



PFREUNDSCHUH
in Heidelberg

GERHARD PFREUNDSCHUH

Kampf der Wirtschaftssysteme

Gerhard Pfreundschuh

Kampf der Wirtschaftssysteme

Heidelberg 2018

Heidelberg 2018

Copyright © 2018 Gerhard Pfreundschuh

Die einzelnen Abschnitte können kapitelweise und kostenlos als PDF-Dateien heruntergeladen werden.

Das Urheberrecht gilt insoweit, dass Zitate und Auszüge als solche gekennzeichnet werden müssen. Es ist also eine genaue Quellenangabe erforderlich.

Das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen bleibt vorbehalten und beim Autor.

<https://pfreundschuh-heidelberg.de/downloads/kdw/kampf-der-wirtschaftssysteme-2-2022.pdf>

Das Buch ist die vertiefte Ausarbeitung eines Vortrags, gehalten am 23.01.2018 in Mannheim bei der Clausewitz-Gesellschaft (Regionalkreis Südwest) und am 27.09.2018 beim ‚Forum Mainz‘ der Deutschen Atlantischen Gesellschaft in Verbindung mit Clausewitz-Gesellschaft im Institut Francais.

2. überarbeitete Auflage 2018

Copyright © 2018 Gerhard Pfreundschuh

Verlag Pfreundschuh-Heidelberg, Heidelberg

Druck und Verarbeitung: BoD – Books on Demand, Norderstedt, www.bod.de

Umschlaggestaltung: Brandwache Stuttgart, www.brandwache.de

Das vorliegende Buch ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Eine Vervielfältigung, elektronische Verarbeitung oder Übersetzung, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verfassers nicht erlaubt und strafbar.

ISBN 978-3-944816-38-8

Elektronisch erhältlich als E-Book: ISBN 978-3-944816-77-7

Inhalt

1. Die Lage	4
2. Neoliberale Marktwirtschaft.....	9
2.1 Klassiker und Keynesianer in der Krise.....	9
2.2 Geldschöpfung ohne Wertschöpfung	14
2.3 Folgen der Geldschöpfung ohne Wertschöpfung.....	22
2.3.1 Reiche werden reicher, der Mittelstand schmilzt.....	22
2.3.2 Großgeldbesitzer kaufen die Realwirtschaft.....	25
2.3.3 Steuerung der Wirtschaft von oben und außen	27
3. Staatlich gesteuerte Volkswirtschaft Chinas.....	29
3.1 Strategie / Supraplanung.....	31
3.2 Operative Umsetzung durch KPCh.....	33
3.2.1Aufkauf.....	34
3.2.2 Afrika.....	36
3.3 Taktik / Strategeme.....	37
3.4 Gefahren und Gegenkräfte.....	39
4. Von der Sozialen Markt- zur Sozialen Volkswirtschaft.....	41
4.1 Neue Lage.....	42
4.2 Das Menschenbild.....	43
4.3 Die Rolle des Staates.....	45
4.4 Wurzeln des Wohlstands.....	51
4.5 Geld dient der Realwirtschaft.....	56
4.6 Fairer Freihandel nur unter Gleichen.....	58
4.7 Pyrrhus-Sieg der Finanzkapitalisten.....	59
4.7.1 Die Monetaristen (1970er).....	59
4.7.2 EU-Binnenmarkt und Shareholder Value (1980er).....	60
4.7.3 Globalisierung und Finanzkapitalismus (1990er).....	62
4.7.4 Ende der Legende (2000er).....	63
4.8 Politische Strategie.....	66
4.9 Operative Umsetzung.....	69
4.9.1 Sofortmaßnahmen.....	69
4.9.2 Von der Arbeits- zur Dualen Umschulungsagentur.....	70
4.9.3 Friedensdienst für alle.....	72
5. Der Verfasser.....	76

1. Die Lage

Viele sehen in der Jahrtausendwende zugleich eine geschichtliche Zeitenwende. Sie wurde mit dem Fall der Berliner Mauer und dem Ende des Ost-West-Gegensatzes eingeleitet. Doch es gab und gibt zwei gegensätzliche Erwartungen und Prognosen.

Die einen sprechen vom Eine-Welt-Dorf und dem „Ende der Geschichte“ durch den Sieg des Neoliberalismus. Die anderen erwarten den „Kampf der Kulturen“ oder hoffen auf die „friedliche Koexistenz der Kulturkreise“.

Auch die heutigen und kommenden Großmächte sehen die Weltlage sehr unterschiedlich. Die USA u.a. glauben an den Weltsieg ihrer Werte und Demokratie, ihrer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Chinesen stellen dieser „unipolaren“ ihre „multipolare“ Sicht gegenüber. Mehrere Macht- und Wirtschaftsblöcke werden danach das Geschehen im 21. Jahrhundert bestimmen. Dazu können auch Indien, Russland und hoffentlich Europa gehören.

Der Schwerpunkt der vorliegenden Abhandlung betrifft die Frage, ob es dabei einen Kampf der Wirtschaftssysteme mit unterschiedlichen wirtschaftlichen Strategien gibt.

Die Erfolge der „staatlich gesteuerten Volkswirtschaft“ Chinas stellen das neoliberale Marktmodell auf die Probe, fordern es zum Kampf heraus. Das ist die Lage.

Für Europa folgt daraus der Auftrag, nach einer Strategie und Wirtschaftsordnung zu suchen, die unser langfristiges Überleben sichert.

Betrachten wir zuerst die heutige Weltlage, bevor wir die Frage nach einem Kampf der Wirtschaftssysteme und ihrer Strategien stellen.

Adenauer sagt schon in seinen ‚Erinnerungen‘: „Ein weiteres Element weltpolitischer Bedeutung von großer Tragweite, das sich erst nach 1945 zeigte, ist das Erscheinen nichtweißer Völker auf der Bühne des politischen Weltgeschehens. Um die Bedeutung dieses neuen politischen und wirtschaftlichen Faktors klarzumachen, genügt es, wenn ich die beiden größten Vertreter nenne: Rotchina und Indien ...“¹

Roman Herzog schreibt 2014 in seinem Buch „Europa neu erfinden – Vom Überstaat zur Bürgerdemokratie“: „Undeutlich ist bislang jedoch geblieben, welche Rolle die EU weltpolitisch spielen kann und soll, nicht zuletzt in der Multipolarität der Welt, die sich nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Lagers und dem Scheitern der amerikanischen Versuche zur alleinigen Weltherrschaft eingestellt hat.“²

¹ Konrad Adenauer, Erinnerungen, Band II (1955 – 1959), Stuttgart 1967, S. 19 f.

² Roman Herzog, Europa neu erfinden – Vom Überstaat zur Bürgerdemokratie, München 2014, S. 15 f.

„China hat sich nichts Geringeres zum Ziel gesetzt, als die unipolare, westlich dominierte Weltordnung aufzubrechen und durch eine neue, multipolare Ordnung zu ersetzen.“³ So sieht es auch der China-Kenner Harro von Senger.⁴

Wer will und erwartet nun das Eine-Welt-Dorf? Es sind alle, die sich im Besitz der absoluten, alternativlosen Wahrheit glauben. Das sind einmal jene **Religionen**, die ihren Glauben und Missionsauftrag unmittelbar aus der Offenbarung durch Gott oder Propheten herleiten.

Dem folgen die beiden westlichen **Ideologien**, Liberalismus und Kommunismus, als gleichsam säkularisierte Religionen. Auch sie glauben an ein Paradies am Anfang der Menschheit und sind überzeugt, dass es durch den zwangsläufigen Ablauf der Geschichte (Determinismus) wieder zu einem paradiesischen Endzustand kommt. Das ist dann das „Ende der Geschichte“. Besser geht es nicht!

Damit versprechen die Ideologien einen paradiesischen Endzustand schon für das Diesseits. Allgemein bekannt ist die marxistische Lehre. Danach lebte die Menschheit zunächst im glücklichen Urkommunismus. Nach dem tiefen Sündenfall „Erfindung des Eigentums“ eilt sie über verschiedene Stufen der Entwicklung dem völlig freien und gleichen, glücklichen und staatenlosen Endkommunismus zu.⁵

Auch die Liberalen haben von der Aufklärung bis heute die Vorstellung von einem paradiesischen Urzustand der Menschheit. Eine frühe, immer wieder auftauchende Quelle zu den „edlen Wilden“ stammt vom Dominikanerpater Jean-Baptiste Du Tertre (1610 - 1687). Um 1670 berichtet er von den „Kariben“ auf den karibischen Inseln:

„Die Wilden, welche diese Inseln bewohnen, [gehören] zu Völkern, welche die zufriedensten, glücklichsten, tugendhaftesten, geselligsten, wohlgestaltetsten, von Krankheit am wenigsten heimgesuchten der ganzen Erde sind. Denn diese Indianer leben, wie die Natur sie geschaffen hat, d.h. in großer Einfachheit und natürlicher Naivität, alle sind gleich, Eltern und Kinder begegnen sich ohne Unterwürfigkeit. Niemand ist reicher oder ärmer als sein Gefährte. Sie leben alle in völliger Freiheit, trinken und essen, wenn sie Durst oder Hunger haben, arbeiten und ruhen sich aus, wenn sie wollen, und haben keinerlei Sorgen, wenigstens was den gegenwärtigen Tag betrifft.“⁶

Rund 100 Jahre später beginnt Jean-Jacques Rousseau (1712 - 1778) seinen weltbekannten Erziehungsroman „Emil oder Über die Erziehung“: „Alles ist gut, wie es aus den Händen des Schöpfers kommt; alles entartet unter den Händen der

³ Stefan Baron, Handelsblatt 02.02.2018 und Stefan Baron / Guangyan Yin-Baron, Die Chinesen – Psychogramm einer Weltmacht, Berlin 2018, S. 409 (erhielt „Deutschen Wirtschaftsbuchpreis 2018“, Handelsblatt 15.10.2018)

⁴ Harro von Senger, Moulüe – Supraplanung – Unbekannte Denkhorizonte aus dem Reich der Mitte, München 2008, S. 110 – zitiert als „Supraplanung“

⁵ Linke sagen, früher war alles schlechter. Es wird Zug um Zug besser. Konservative behaupten das Gegenteil.

⁶ Jean-Baptiste Du Tertre, Histoire générale des antilles, 1667 – 1671, Bd. II, S. 357, zitiert bei Urs Bitterli, Die „Wilden“ und die „Zivilisierten“, München 1967, S. 380 f.

Menschen.“⁷ Im 20. Jahrhundert folgte die Samoa-Legende von Erich Scheurmann: „Der Papalagi. Die Reden des Südseehäuptlings Tuiavii aus Tiavea“.⁸ Die Reden sind eine Fälschung, erhoben aber den Anspruch, ein Tatsachenbericht zu sein. Beim Erscheinen (1922) blieben die „Reden des Südseehäuptlings“ unbeachtet.

Doch ein Schweizer Verlag und ein deutscher Taschenbuchverlag verlegten sie 1980 neu; sie wurden zum Bestseller und Kultbild der 1968er und der grün-alternativen Bewegung. So gelangte der Papalagi in deutsche Lehrpläne des 21. Jahrhunderts, um als „bewährte Lektüre“ (Hessen) die „kulturelle Bildung“ (Berlin), die „Auseinandersetzung mit dem Fremden“ (Bremen) oder die „Zivilisationskritik“ (Nordrhein-Westfalen) zu fördern bzw. zu behandeln.⁹ Auch Margaret Mead, eine amerikanische Ethnologin, verfasste in den 1920er Jahren Forschungsberichte über ein „glückliches Samoa“, die der Anthropologe Derek Freeman widerlegte.¹⁰ – Denn ohne Kultur wären wir Menschenaffen geblieben. Wir brauchen zum langfristigen Überleben die Versöhnung unserer Kultur mit der Natur.

In den 1990er Jahren kamen neue Erkenntnisse zu den „Wilden“. In der bekannten Zeitschrift GEO war zu lesen „Die zweite Entdeckung der Maya“: „Ein Volk verliert seinen Heiligenschein: Kriegsherren waren die Maya, geschickte Machtpolitiker und eben nicht jene friedlichen Sterngucker, für die Forscher sie lange gehalten haben.“¹¹

Bei Adam Smith, dem Übervater der Wirtschaftsliberalen, finden wir so einfältige Gedanken nicht. Doch eines meint er schon: „Wo es jedoch kein Privateigentum gibt oder wenigstens keines, das den Erlös aus einer Arbeit von mehreren Tagen übersteigt, ist eine zivile Behörde nicht so nötig.“¹² Das ist ein Gedanke in die Richtung, die dann Karl Marx zu Ende führt: ohne Eigentum brauchen wir keinen Staat; er wird im Kommunismus absterben. Denn schon der heilige Augustinus meinte: „Gäbe es keine Räuber und Mörder, dann brauchten wir keinen Staat.“ Wird also das Eigentum abgeschafft, so fallen Gründe und Motive für Raub und Totschlag weg. Die Wirklichkeit im real existierenden Kommunismus führte ins glatte Gegenteil, zum Überstaat. – Die neoliberale EU ist ebenfalls auf dem Weg zum Überstaat.

Den heutigen, unversöhnlichen Gegensatz der beiden Weltsichten hat der Altliberale Gerhart Baum im Handelsblatt auf den Punkt gebracht: „Weltbürgertum statt Leitkultur“ fordert er.¹³ Schwierig wird es nur, wenn andere wie die Chinesen, Araber usw. sich nicht als Weltbürger, schon gar nicht als neoliberale, sondern als Chinesen oder Araber sehen und verstehen. Das ist dann die multipolare Weltsicht.

⁷ Jean Jacques Rousseau, Emil oder Über die Erziehung, Paderborn 1971, S. 9

⁸ Erich Scheurmann, Der Papalagi : Die Reden des Südseehäuptlings Tuiavii aus Tiavea, Zürich 1980

⁹ Thomas Steinfeld, Geschichte eines Erfolges. Heim auf die Insel. Das einst äußerst erfolgreiche Samoa-Büchlein „Der Papalagi“ von Erich Scheurmann bediente Aussteiger-Träume der 68er-Generation – unter rassistischen Vorzeichen (Scheurmann war Nationalsozialist), in: Süddeutsche Zeitung, 06. 01. 2016, S. 12

¹⁰ Dieter E. Zimmer, Ein Paradies wird geschlossen, in: Experimente des Lebens, Zürich 1989, S. 119 ff

¹¹ GEO, 5/1996, S. 114 ff

¹² Adam Smith, Der Wohlstand der Nationen – Eine Untersuchung seiner Natur und seiner Ursachen, London [1776] 1789, aus dem Englischen und mit einer Würdigung von Horst Claus Recktenwald, München 1974, S. 601

¹³ Handelsblatt, Gastkommentar, 04. 05. 2017

Ein Blick auf die Weltkarte widerlegt das friedlich-niedliche Eine-Welt-Dorf: Es starben über 25.000 Menschen bei **Terroranschlägen 2016**.



Quelle: Handelsblatt 22.11.2017

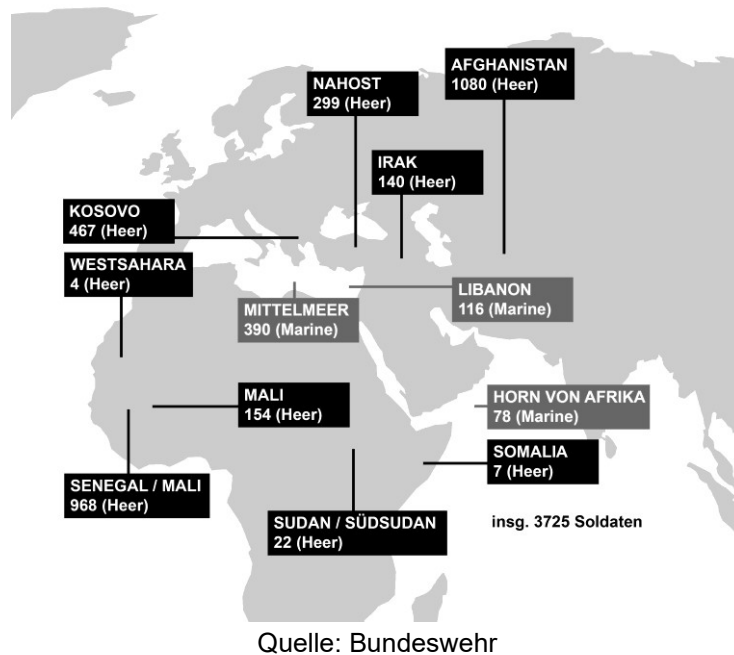
Werfen wir einen Blick auf die schraffierten Zonen des Terrors allein im Jahr 2016. Sie gehen einmal mitten durch Afrika, wo der islamische Norden auf den weithin christianisierten Süden trifft. Ähnliches gilt für die Philippinen, wo seit den 1970er Jahren über hunderttausend Menschen durch Terror starben. Das Land war spanische Kolonie und ist zu 80 % katholisch, 5 - 10 % sind oft militante Muslime. Auch zwischen Hindus und Moslems kommt es zu blutigen Auseinandersetzungen. Das jüngste Beispiel ist ein buddhistisch-islamischer Gegensatz in Myanmar (Burma), wo die Rohingya von den sonst als friedlich gerühmten Buddhisten grausam vertrieben wurden.

Wir kommen zum Ergebnis: Wir erleben spätestens seit 1989 eine ***Renaissance der außereuropäischen Kulturen***. Weil viele das nicht wahrhaben wollen, haben sie den „arabischen Frühling“ völlig falsch eingeschätzt. Nicht liberale Weltbürger kamen danach zur Herrschaft, sondern z.B. die Moslembrüder. Europäische Ideologien (Liberalismus, Kommunismus) traten in den Hintergrund.

Diese in Unordnung geratene Welt (Frank-Walter Steinmeier) soll nun durch UNO-, Nato- oder EU-Truppen im Sinne westlicher Werte wieder geordnet werden. Wenn wir dann sehen, wie z.B. die Bundeswehr mit Krisenreaktionskräften weltweit Frieden stiften will, dann können einem Zweifel kommen. Denn unsere Streitkräfte erreichen ihre **Kapazitätsgrenze bei 4.000 Soldaten** im Einsatz (2017). Dagegen arbeiten derzeit rund eine Million Chinesen „mit Fingerspitzengefühl“ (Die Zeit) am Aufbau Afrikas.¹⁴ Hier erleben wir bereits einen Kampf der Wirtschaftssysteme.

¹⁴ Zeit, 07.01.2018 „China: Fingerspitzengefühl für Afrika - Chinesische Unternehmer erproben zwischen dem Senegal und Äthiopien eine andere Form der Globalisierung.“ – s.u. „4. Staatlich gesteuerte Wirtschaft Chinas“

Auslandseinsätze der Bundeswehr



Hier müssen wir fragen, ob nicht der Altkanzler Helmut Schmidt Recht hatte, der statt einem Kampf für westliche Werte eine **friedliche Koexistenz der Kulturkreise** forderte.¹⁵ Dazu gehört die „friedenstiftende Funktion von Grenzen“ (Antje Vollmer, Grüne). Auch Willy Brandt wäre mit seiner Ostpolitik gescheitert, wenn er dem Osten stets zuerst die Menschenrechtsverletzungen vorgeworfen hätte.

Wir wollen diese Fragen hier offen lassen. Wir erörtern im Folgenden nicht einen Kampf der Kulturen, der Verfassungs-, Politik- oder Wertesysteme.

Wir beschäftigen uns allein damit, ob es einen **Kampf der Wirtschaftssysteme** mit unterschiedlichen wirtschaftlichen Strategien gibt.

Dazu stellen wir gegenüber:

- (1.) die **neoliberale Marktwirtschaft** angelsächsischer Prägung,
- (2.) die **staatlich gesteuerte Volkswirtschaft** Chinas und
- (3.) die **Soziale Volkswirtschaft** als Fortentwicklung der Sozialen Marktwirtschaft.

Wir fragen, ob die Soziale Volkswirtschaft eine erfolgreiche Wirtschaftsordnung und eine aussichtsreiche Wirtschaftsstrategie für Europa im 21. Jahrhundert ist.

¹⁵ z.B. Helmut Schmidt, Ein letzter Besuch, Begegnungen mit der Weltmacht China, München 2013, S. 126 u.a.

2. Die neoliberale Marktwirtschaft

„Schöpferische Leistung lässt sich nur schwer mathematisch modellieren.“ Hanns Abele¹⁶

2.1 Klassiker und Keynesianer in der Krise

Die neoliberale Wirtschaftswissenschaft hat nur zwei mathematisch ausgefeilte Marktmodelle: (1.) die klassische Theorie von Adam Smith (1723 – 1790), (2.) die Theorie von John Maynard Keynes (1883 – 1946)

Das führte zur Mikroökonomie (Smith) mit ihrer Angebotstheorie und zur Makroökonomie (Keynes) mit ihrer Nachfragetheorie. Mehr haben die Theoretiker nicht im Werkzeugkasten. Das ist zuerst zu zeigen.

Dann platzte 2007 die US-Immobilien-Blase. Rund 100 US-Banken gingen Pleite und 2008 die systemrelevante Investmentbank Lehman Brothers. Der Zahlungsverkehr zwischen den Banken brach zusammen, das Weltfinanzsystem stand am Abgrund und mit ihm die Weltwirtschaft.

In Europa kam es zur Euro-Krise. Sie führte in Griechenland wegen seiner Staatsverschuldung, in Italien, Spanien, Irland wegen drohender Bankenpleiten zu Wirtschaftskrisen mit hoher (Jugend-)Arbeitslosigkeit.

Die EZB setzt seit 2008 mit Niedrigzinsen (Angebotstheorie) und der fast unbegrenzten Staatsverschuldung (Nachfragetheorie) beide Instrumente ein – und zwar erfolglos. Das Ergebnis ist eine ungebremste Geldschwemme.

Die Erfolglosigkeit beider, d.h. aller neoliberalen Wirtschaftstheorien, löste eine tiefe Krise der Volkswirtschaftslehre aus. Der amerikanische Star-Ökonom und Harvard-Professor Kenneth Rogoff gestand: Unsere Modelle sind „sehr elegant, aber sehr, sehr erfolglos“.

Deutsche Ökonomen sind uneinsichtiger. „Wir sind stolz auf unsere mathematischen Modelle. Man muss nur wissen, was sie nicht leisten. Es gibt bei ihnen keine Arbeitslosigkeit und nur einen sehr rudimentären Finanzsektor.“ Ergebnis: vom Wichtigsten wissen sie nichts oder wenig.

Doch das Schlimmste kommt noch. Es ist die „Geldschöpfung ohne Wertschöpfung“. Sie und ihre äußerst gefährlichen Folgen werden wir in den Kapiteln 2.2 und 2.3 des neoliberalen Marktmodells untersuchen.

¹⁶ Hanns Abele (Jurist und Volkswirt, Wien), zitiert nach Harro v. Senger, Supraplanung, a.a.O., S. 27

Den heutigen Neoliberalismus gibt es in zwei Ausprägungen.¹⁷ Das ist (1.) die klassische Theorie (auch Angebotstheorie) von Adam Smith (1723 – 1790) und die (2.) Variante (auch Nachfrage Theorie) von John Maynard Keynes (1883 – 1946).¹⁸ Dieser angelsächsische Neoliberalismus wird heute weltweit als der Neoliberalismus bezeichnet. Kritiker sprechen auch von „Marktfundamentalismus“.

(1.) **Adam Smith** gilt als der Vater des Wirtschaftsliberalismus. Er veröffentlichte 1776 sein Werk „Der Wohlstand der Nationen – Eine Untersuchung seiner Natur und seiner Ursachen“.¹⁹ Der „Wohlstand der Nationen“ ist bis heute Bibel und Evangelium der Neoliberalen. Häufig wird das Metzger-Brauer-Bäcker-Beispiel zitiert:

„Nicht vom Wohlwollen des Metzgers, Brauers und Bäckers erwarten wir, was wir zum Essen brauchen, sondern davon dass sie ihre eigenen Interessen wahrnehmen. Wir wenden uns nicht an ihre Menschen- sondern an ihre Eigenliebe, und wir erwähnen nicht die eigenen Bedürfnisse, sondern sprechen von ihrem Vorteil. Niemand möchte weitgehend vom Wohlwollen seiner Mitmenschen abhängen, außer einem Bettler und selbst der verlässt sich nicht allein darauf.“²⁰

Die Eigenliebe wird als die eigentliche Triebkraft menschlichen und wirtschaftlichen Handelns angesehen.²¹ Noch genauer wird dieses liberale Dogma in der Mitte des über 800 Seiten starken Werkes vom „Wohlstand der Nationen“ veranschaulicht:

„Wenn er [= der wirtschaftende Mensch] lediglich nach eigenem Gewinn strebt, wird er in diesen wie in anderen Fällen von einer unsichtbaren Hand geleitet, um einen Zweck zu fördern, den zu erfüllen er in keiner Weise beabsichtigt hat.“ Nämlich das „Wohl der Allgemeinheit.“²²

Dieses rein egoistische Menschenbild wurde oft kritisiert. Den glatten Gegensatz zu Adam Smith drückt ein buddhistischer Lehrsatz aus: „Was immer es an Freuden auf der Welt gibt, es entsteht aus dem Wunsch nach dem Wohl der Anderen. Was immer es an Leiden auf der Welt gibt, es entsteht aus dem Wunsch nach dem eigenen Wohl.“²³ Das Christentum hat eine vermittelnde Meinung: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Wer sich selbst nicht mag, kann auch andere nicht lieben.

Das zweite bis heute immer wieder verkündete Dogma der Liberalen und Neoliberalen gegen staatliche Wirtschaftstätigkeit steckt im folgenden Zitat:

¹⁷ Ursprünglich nannten die Väter der Sozialen Marktwirtschaft ihr Modell Ordoliberalismus, aber auch „Neoliberalismus“. Diesen Begriff beanspruchten seit 1970 ff. die Angelsachsen (Hayek u.a.) für ihre Theorie.

¹⁸ John Maynard Keynes, Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, London 1936, dt. Ausgabe München/Leipzig 1936

¹⁹ Adam Smith, Der Wohlstand der Nationen – Eine Untersuchung seiner Natur und seiner Ursachen, London [1776] 1789, aus dem Englischen und mit einer Würdigung von Horst Claus Recktenwald, München 1974

²⁰ Adam Smith, a. a. O., S. 17

²¹ Dieser stets im Eigeninteresse wirtschaftende Mensch wird dann der „homo oeconomicus“ genannt.

²² Adam Smith, a. a. O., S 371

²³ Stephan Porthero, Die neun Weltreligionen, was sie eint, was sie trennt, München 2011, S. 223

„Mithin lenkt jede staatliche Regulierung die Erwerbstätigkeit eines Landes von ertragreichen Wirtschaftszweigen in weniger ertragreiche, was dann letztlich nicht zu dem vom Gesetzgeber beabsichtigten Anstieg, sondern zu einem Rückgang im Tauschwert des jährlichen Ertrages [= BIP, Bruttoinlandsprodukt] führt.“²⁴

(2.) In den 1930er Jahren kam es zur Weltwirtschaftskrise mit einer großen, langanhaltenden Arbeitslosigkeit. Jetzt kam **John M. Keynes** die Idee: „Der Staat muss ran!“ Keynes sah die Störung des Wirtschaftskreislaufes darin, dass die vielen Arbeitslosen keine Güter und Dienste nachfragen konnten; sie hatten kein Geld. Deshalb forderte er, dass der Staat öffentliche Investitionen unter Inkaufnahme einer Staatsverschuldung durchführen müsse. Scherzhaft wurde sogar gesagt: „Wenn die Arbeitslosen Löcher graben, sie wieder zuschaueln und dafür Geld bekommen, werden sie wieder kaufen und die Wirtschaft ankurbeln.“

Diese **Nachfragetheorie** (Steuerung mit staatlichen Schulden und Investitionen) ist die Lieblingsidee von Gewerkschaften und derzeit der südeuropäischen EU-Länder, die damit ihre Verschuldung rechtfertigen und ihre Arbeitslosigkeit beseitigen wollen.

Nach den Erfolgen in der Weltwirtschaftskrise war die Theorie von Keynes bis in die 1970er Jahre die vorherrschende. Helmut Schmidt und der Wirtschaftsminister Karl Schiller (SPD) vertraten sie in Deutschland. Die erste Wirtschaftsschwäche 1967 wurde damit gut überwunden. Gleichzeitig kam dafür der Name „Fiskalpolitik“ auf, weil der Fiskus, d.h. die Staatskasse, das Geld bereitstellen muss.

(3.) Danach kam es wieder zur Vorherrschaft der „klassischen Theorie“ von Adam Smith. Insbesondere **Milton Friedman** baute sie zum sogenannten „Monetarismus“ aus (Nobelpreis 1976). Nur die Geldpolitik der Zentralbanken sei für das Funktionieren des Wirtschaftskreislaufs entscheidend und zuständig. Zu Wirtschaftsschwächen komme es, weil die Unternehmen nicht genug Güter und Dienste anbieten. Um das zu beheben, brauchten sie niedrige Zinsen, und die Zentralbank müsse ihnen genügend Geld zur Verfügung stellen. „Das Angebot schafft sich seine Nachfrage.“

Diese **Angebots-theorie** ist die Lieblingsidee der Unternehmer, sie wird derzeit von den nördlichen EU-Staaten vertreten, die in einer hohen Staatsverschuldung die Ursache für Finanz- und Wirtschaftskrisen sehen. Die reine Fiskaltheorie verleite zur Verschwendung und auch in der Privatwirtschaft zu übermäßiger, gefährlicher Verschuldung.

Hans-Werner Sinn meint, beide Theorien ließen sich versöhnen. Kurzfristige Wirtschaftsstockungen seien mit Mitteln von Keynes zu beheben. Für ein langfristiges, gleichmäßiges Wirtschaftswachstum sei die Geldtheorie der Monetaristen zuständig. Für beide Varianten gibt es mehrere Namen, wie die folgende Gegenüberstellung zeigt.

²⁴ Adam Smith, a. a. O., S. 372

Smith		Keynes
Klassische Theorie		Keynesianische Theorie
Geldsteuerung		Investitionen u. Schulden des Fiskus
Angebots-theorie		Nachfragetheorie
Geldpolitik		Fiskalpolitik
Nord-EU		Süd-EU
Mikroökonomie		Makroökonomie

Die klassische Theorie wird auch **Mikroökonomie** genannt, weil ihr Ansatz vom Tauschmodell der einzelnen Marktteilnehmer ausgeht. Die keynesianische Theorie heißt dagegen **Makroökonomie**. Sie wird aus der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung mit den Stromgrößen (gesamtwirtschaftlicher Konsum, Ersparnisse, Investitionen usw.) abgeleitet.²⁵

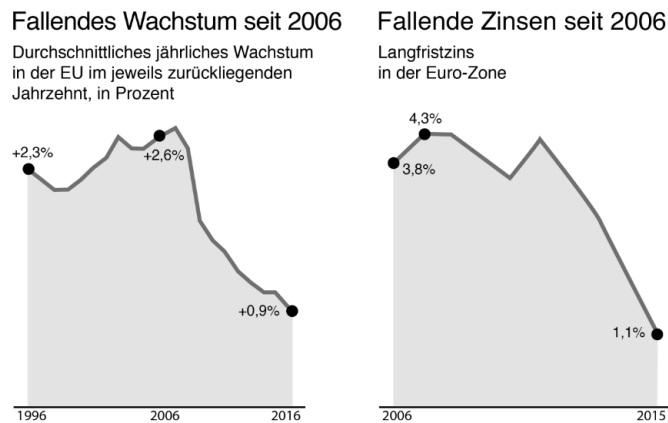
Ab August 2007 trat der Ernstfall ein. Es kam zum Zusammenbruch des US-amerikanischen Immobilienmarktes mit der Pleite von Lehman Brothers, einer der größten US-Investmentbanken (2008). Das führte zur völligen Einstellung des Zahlungsverkehrs zwischen den Banken und zur Eurokrise. Dabei hat die Krise in Griechenland eine Staatsverschuldung, die spanische, irische u.a. Wirtschaftskrisen hat eine Privatverschuldung im Immobiliensektor und bei den Banken ausgelöst.

Kurz vor dieser schweren Wirtschaftskrise waren Anfang 2007 noch beste Wirtschaftsaussichten prognostiziert worden.

Seither setzt die Europäische Zentralbank (EZB) die klassische und die keynesianische Theorie ein. Die Staatsverschuldung wurde in einem nie gekannten Umfang aufgebläht, die Zinsen wurden bis unter 0 % gesenkt und gleichzeitig wurde eine Geldschwemme in Gang gesetzt. Ähnlich reagierte die US-Zentralbank, die FED (Federal Reserve System).

Das folgende Schaubild zeigt die Erfolglosigkeit dieser Geldpolitik zwischen 2006 und 2016; sie hat sich bis heute fortgesetzt.

²⁵ Alfred Stobbe (Uni MA) hat dazu drei gute Lehrbücher verfasst: **Volkswirtschaftslehre I.** Volkswirtschaftliches Rechnungswesen; **Volkswirtschaftslehre II.** Mikroökonomik; **Volkswirtschaftslehre III.** Makroökonomik – Auflagen erscheinen z.T. seit 1966 (Volkswirtschaftliches Rechnungswesen) und bis heute (2015), E-Bücher lieferbar.



Quelle: Handelsblatt 15.08.2016

Das rechte Bild zeigt die fallenden Zinsen und das linke das fallende Wirtschaftswachstum. Nach der Theorie hätten Wachstum und damit Beschäftigung durch die niedrigen Zinsen zunehmen müssen. Auch die gleichzeitige **Fiskalpolitik** mit hoher Staatsverschuldung konnte, wie die linke Kurve zeigt, das massiv fallende Wachstum und die damit verbundene Arbeitslosigkeit nicht umkehren.

Die Erfolglosigkeit beider, d.h. aller neoliberalen Wirtschaftstheorien, hat eine **tiefe Krise der Volkswirtschaftslehre** ausgelöst. Der amerikanische Star-Ökonom und Harvard-Professor Kenneth Rogoff gestand: Unsere Modelle sind „sehr elegant, aber sehr, sehr erfolglos“. „Die Grundüberzeugung hinter diesen Modellen, dass Märkte perfekt funktionieren und staatliche Eingriffe nur zu schlechteren Ergebnissen führen können, ist widerlegt. Nun ist die Zeit für mehr Experimente gekommen, für die Erforschung der Unvollkommenheit von Märkten.“²⁶ Und noch etwas sagte Rogoff in diesem großen Handelsblatt-Interview: „Viele Menschen in Afrika und Südasien sind noch nicht Teil der modernen Welt, sie brauchen ganz andere Wachstumsstrategien. Allerdings stellen sich Fragen der Nachhaltigkeit schnell, so bald Länder sich in die Weltwirtschaft integrieren.“²⁷

Am 16.02.2016 veranstaltete das Handelsblatt mit der Bertelsmann-Stiftung u.a. die Tagung „**Ökonomie neu denken**“. Doch die „alten Hasen“ wollten nicht neu denken. Der Vertreter des tonangebenden deutschen Ökonomenverbandes, des „Vereins für Socialpolitik“, Rüdiger Bachmann, und die Wirtschaftsweise Isabel Schnabel verteidigten leidenschaftlich die neoliberalen sowie mathematischen Modelle. „Ich bin stolz auf meine Disziplin“, sagte Bachmann. Man müsse nur wissen, wofür man die Modelle nutzen könne und wofür nicht. So gebe es darin keine Arbeitslosigkeit und auch nur einen äußerst rudimentären Finanzsektor. Solche Schwächen könne man durch graduelle Verbesserungen beheben.“²⁸ – Ergebnis: Vom Wichtigsten wissen sie also nichts bis wenig.

²⁶ Handelsblatt, 23.01.2012, S. 22 f

²⁷ Über Lösungen zur Nachhaltigkeit ist bei „4.4 Wurzeln des Wohlstands“ (Techniklücke) nachzudenken.

²⁸ Handelsblatt, 17. 02. 2016, vgl. auch Welt, 27.08.2016, „Elegante Formeln, aber kein Durchblick“, Tobias Kaiser; bis heute tobt der Kampf: Welt, 03.06.2018, „Denkschulen-Streit“, Olaf Gersemann, Ileana Grabitz

„Den spontanen Applaus des Publikums erntete allerdings mehrmals ein anderer: Nils Goldschmidt, der gerade in Siegen einen Studiengang „Plurale Ökonomik“ aufbaut. „Wir führen hier Oberflächendiskurse“, kritisierte er: „Wir brauchen eine Diskussion über Methoden. Studenten erwarten, unterschiedliche Zugänge zu ökonomischen Fragen kennenzulernen.“²⁹

Aus diesem Grund betrachten wir zunächst den „äußerst rudimentär verstandenen Finanzsektor“ mit seiner „Geldschöpfung ohne Wertschöpfung“. Die Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung behandeln wir vor allem in „4.4 Wurzeln des Wohlstands“.

2.2 Geldschöpfung ohne Wertschöpfung

Seit 1990 wuchs die Realwirtschaft um das 2,8-fache. Doch die Geldwirtschaft (z.B. Devisen, Derivate) verzehnfachte sich. Es gibt mehr Geld als Güter und (realwirtschaftliche) Dienste. „Wertschöpfende Realwirtschaft und spekulative Finanzwirtschaft haben sich entkoppelt.“

Die Devisenmärkte wuchsen mehr als doppelt so schnell wie die der Realwirtschaft. Es kam Geld in Umlauf, hinter dem keine reale Wertschöpfung steht. Dabei explodierten die Derivatemärkte, blähten sich um das 300-fache auf, von 2 Billionen US-\$ (1990) auf sagenhafte 601 Billionen US-\$ (2011). Hier wurden vor allem US-Schrottimmobilien zu Giftpapieren und weltweit verkauft (= „hypothekenbesicherte“ „Wert“-Papiere, d.h. Derivate ohne Wert). Das gilt es zu zeigen.

Als der Schwindel 2007 erkannt wurde, platzen die US-Immobilienblase und die Derivateblase. Die Preise der Immobilien und ihrer „Wert“-Papiere brachen ein. Das große Spiel im „Kasinokapitalismus“ (Hans-Werner Sinn u.a.) schien zu Ende.

Nach den Gesetzen der Marktwirtschaft hätte nun die Derivate-Blase wie ein angestochener Luftballon auf ihren wahren Wert zusammenfallen müssen. Doch dann wären überall im Westen die Großbanken mit ihren Bilanzen voller Giftpapiere in Konkurs gegangen. Die Zentralbanken antworteten mit einer Geldschwemme für die Banken und retteten sie. Und die Spekulanten, Hedgefonds usw. wurden mit gerettet. Auch 2011 gibt es noch eine große Derivateblase von 601 Billionen US-\$.

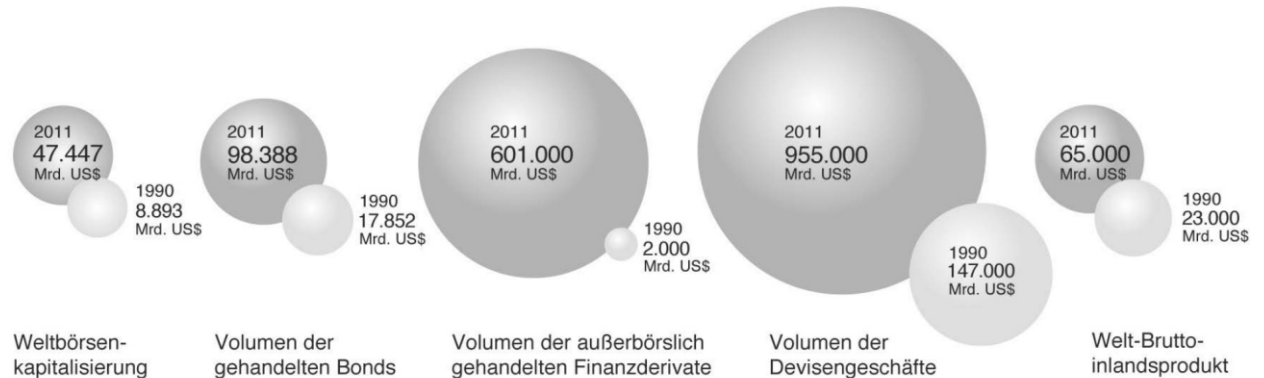
Damit steht die Grundsatzfrage im Raum: Wer zahlt die Zeche? Wer muss bluten, wenn der „Schrott“ nur noch zu seinem wahren Wert gehandelt werden kann? Derzeit kauft ihn die EZB. Wie war es nach großen Kriegen, die ebenfalls auf Pump mit Papiergeld finanziert waren? Der „Crash“, die Geldentwertung war die Lösung!

Davor wollen sich Spekulanten, Großgeld- und Devisenbesitzer schützen. Sie kaufen weltweit nun Sachvermögen. Das ist u.a. Thema bei „2.3 Die Folgen der Geldschöpfung ohne Wertschöpfung“.

²⁹ Handelsblatt, 17. 02. 2016

Das folgende Schaubild zeigt die Entwicklung für die Realwirtschaft (Märkte für Güter und Dienste; Welt-BIP) und für die Geldwirtschaft (Finanzmärkte).

Märkte der Finanz- und der Realwirtschaft – 1990 bis 2011



Quellen: BIZ (Bank für Internationalen Zahlungsausgleich), WFE (Weltbörsenverband, World Federation of Exchanges), IWF (Internationaler Währungsfonds), Handelsblatt

Die kleinen, helleren Kugeln zeigen das im Jahr 1990 gehandelte Volumen, die großen, dunkleren sind die Werte von 2011. Die Kugeln ganz rechts sind das Welt-Bruttoinlandsprodukt (Welt-BIP), also die **Realwirtschaft**. Das sind die im jeweiligen Jahr hergestellten Güter und Dienstleistungen.³⁰ Die übrigen Kugel-Paare zeigen die **Finanzmärkte**. Es fällt sofort auf, dass die Realwirtschaft von 1990 bis 2011 sich nur knapp verdreifacht hat. Dagegen haben sich die Finanzmärkte insgesamt knapp verzehnfacht. Die **Devisengeschäfte** (6,5-fach) und die **Derivate** (300-fach) bildeten Blasen. Das bedeutet: „Reale Wirtschaftswelt und Finanzspekulation haben sich entkoppelt.“³¹

Wir schauen uns zuerst die Devisen und dann die Derivate an. Bei den Devisen handelt es sich um Währungsgeschäfte, hinter denen auch ein Währungskrieg steckt. Viele Länder, insbesondere China, halten ihre Währung gezielt billig. Damit fördern sie ihren Export. Machen wir uns das kurz an der EU und der Schweiz klar. Als der Euro im Rahmen der Finanzkrise 2007 an Vertrauen verlor, suchten viele die Sicherheit des Schweizer Frankens. Sie tauschten Euro in Fränkli. Eine große Nachfrage erhöht stets den Preis, ein großes Angebot senkt ihn.³² Die Schweizer Nationalbank steuerte nun gegen, indem sie entsprechend der Nachfrage Schweizer Franken auf den Devisenmarkt warf. Dies konnte sie irgendwann nicht durchhalten, sie stellte die Marktintervention ein. Der Franken sprang sofort um 20 % nach oben.

Im Folgenden wollen wir zur Vereinfachung und zur sofortigen Anschaulichkeit den Wert des Franken verdoppeln (= Aufwertung), tatsächlich wurde er nur 20% teurer.

³⁰ BIP = Bruttowertschöpfung zuzüglich Gütersteuern und abzüglich Gütersubventionen

³¹ Handelsblatt, 13.07.2012

³² Eine Milchschwemme senkt die Milchpreise.

Nehmen wir an, der Kurs stand vorher 1 Franken = 1 Euro. Dann ist die Aufwertung (Verteuerung) des Franken um das Zweifache, eine Verdoppelung seines Preises. Das gilt nun auch für alle Schweizer Waren. Kostete vorher eine Tafel Schweizer Schokolade 1 Franken, so musste man dafür auch nur 1 Euro auf den Warentisch legen (1 Fr. = 1 €). Nach der Aufwertung (1 Fr = 2 €) sind dagegen dafür 2 Euro zu zahlen. Das bedeutete, dass es sich für Importeure nicht mehr lohnt, Schweizer Schokolade in die EU einzuführen. Der Schweizer Export leidet.

Umgekehrt bekommen Schweizer für 1 Franken nun 2 Euro. Sie können in der EU doppelt so viele Waren einkaufen wie vorher.³³ Daher entstehen nun auf deutscher Seite entlang der Schweizer Grenze von Basel bis zum Bodensee neue Supermärkte. Großmärkte von Aldi, Kaufland, Edeka usw. sprießen wie Pilze aus dem Boden. Selbst aus der Innerschweiz kommen die Käufer. Der private Export von Lebensmitteln u.a. aus Deutschland in die Schweiz ist hochgeschneit.

Außerdem haben seit der Finanzkrise (2007) die EZB und die FED (USA) den Zusammenbruch der Finanzmärkte durch eine Geldschwemme, ein Anwerfen der Gelddruckmaschinen verhindert. Es wurde Geld (Devisen) für Banken und Staaten aus dem Nichts geschaffen.³⁴ Dem stand kein realwirtschaftliches Wachstum, d.h. keine Wertschöpfung, gegenüber, wie das Schaubild oben zeigt.

Betrachten wir nun die **Derivate**. Sie sind geradezu explodiert, von 2 Billionen auf 601 Billionen US-Dollar. Derivate sind wie der Name sagt, „Ableitungen“ von einem Grundgeschäft.³⁵ Dabei wird durch das „abgeleitete Geschäft“ ein Risiko verkauft. In größerem Umfang sind sie Mitte des 19. Jahrhunderts in den USA entstanden.

So wurden dort für landwirtschaftliche Produkte (z.B. Saatgut) Termingeschäfte abgeschlossen. Nehmen wir an, Saatgut kostete gegenwärtig 150 US-\$ je Tonne. Nun wollte ein Farmer sicher sein, dass er im kommenden Jahr nach der Ernte sich wiederum zu diesem Preis eindecken kann. Er wollte also das Risiko einer Missernte (höherer Preis) verkaufen, um finanziell abgesichert zu sein. Gab es eine gute Ernte, dann konnte der Preis deutlich darunter liegen. Doch dieses Risiko wollte er nicht eingehen. Er suchte nun einen Spekulanten, der zu einem Termingeschäft bereit war. Dieser verkaufte ihm nun ein Jahr vorher beispielsweise 50 Tonnen Saatgut zum Preis von 150 US-\$ je Tonne.

Das wird auch Leerverkauf genannt, weil der Spekulant etwas verkauft, das er noch gar nicht in Händen hat. Im Aktiengeschäft sind solche Leerverkäufe heute sehr üblich. Sie sollten sogar verboten werden, weil Großspekulanten u.U. die Möglichkeit haben, nach dem Kaufvertrag ein Unternehmen über ihr Netzwerk schlecht zu machen. Damit sorgen sie für sinkende Aktienkurse. Zum Zeitpunkt der Lieferung können sie sich dann die Aktien billig beschaffen und liefern. Den Spekulationsgewinn, der eigentlich ein Manipulationsgewinn ist, stecken sie ein.

³³ Die Werte stimmen nicht; tatsächlich gab es keine Verdoppelung. Wir erkennen aber den Mechanismus.

³⁴ „Staaten retten die Banken, die EZB rettet die Staaten.“ (Gabor Steingart)

³⁵ derivare (lat.) = ableiten

Es ist nun wichtig zu verstehen, wie es zur Aufblähung des Derivatemarktes ab 1990 kam. Denn das war die **Ursache für die große Finanz- und Wirtschaftskrise** von 2007 ff. Das kann hier nur kurz an einem Beispiel erklärt werden. Umfänglich und bis in die Einzelheiten hat es Hans-Werner Sinn im Buch „Kasinokapitalismus – wie es zur Finanzkrise kam, und was jetzt zu tun ist“ auf rund 350 Seiten beschrieben.³⁶ Leider war das erst nach, nicht vor der Finanzkrise. Der Großinvestor und Spekulant Warren Buffet nannte bereits im Jahr 2003 Derivate „Massenvernichtungswaffen“.³⁷ Einer der ganz Wenigen, die früh vor einer Finanzkrise warnten, war Nouriel Roubini. Er wurde Dr. Doom [Dr. Untergang] genannt. Sehr lesenswert ist sein Buch: „Das Ende der Weltwirtschaft und ihre Zukunft“.³⁸

Hinter den Derivaten steckt vor allem ein „kommunales Wiederaufbauprogramm“ von US-Präsident Bill Clinton (sog. Clinton Bill 1995).³⁹ Die US-Banken waren nämlich mit der Vergabe von Immobilienkrediten so vorsichtig wie bei uns. Daher umrandeten sie auf ihren Stadtplänen jene Gebiete rot, in denen es zu gewagt war, Hauskredite zu vergeben. Dort wohnten die Armen, die Hypothekenkredite kaum zurückzahlen konnten. Die Armen waren meistens Afroamerikaner oder Latinos; ihre Viertel waren arg verwahrlost. Diese roten Bezirke wurden „Red Lined Areas“ genannt.

Die Banken wurden nun gesetzlich verpflichtet, vorgegebene Quoten an Hypotheken in die „roten Gebiete“ zu vergeben. Es sei Diskriminierung, wenn Schwarze und Latinos davon ausgeschlossen würden. Es wurde von NINJA-Krediten gesprochen, d.h. für Personen mit **No Income, No Jobs or Assets**, auf Deutsch: kein Einkommen, kein Job, kein Vermögen. Verweigerten Banken ohne triftigen Grund solche Kredite, so konnten sie wegen Diskriminierung verklagt werden. „Kein geringerer als Barack Obama hat als Rechtsanwalt in Chicago an solchen Prozessen teilgenommen. Zum Beispiel vertrat er ab dem Jahr 1995 im Fall Buycks-Roberson erfolgreich die Anklage gegen die Citibank, die beschuldigt wurde, Kreditanträge von ethnischen Minderheiten systematisch zurückzuweisen.“⁴⁰ Es kam auch zu Sammelklagen.

Nun kannten die Banken genau die Risiken dieser NINJA-Kredite. Und so kamen sie auf die Idee, daraus Derivate zu machen, also das Risiko zu verkaufen. Das gelang z.B. dadurch, dass Hypotheken aus roten Gebieten mit solchen aus anderen Bezirken in einem neuen Wertpapier zusammengepackt wurden. Verbriefungen heißt das. Und die Bank konnte, um das Risiko loszuwerden, auch etwas Rendite draufsatteln.⁴¹ So kam es zu hohen Renditen oder Verzinsungen, z. B. von 10 %. – Gleichzeitig stiegen die US-Häuserpreise; es kam zu einer Immobilienblase.

³⁶ Hans-Werner Sinn, Kasinokapitalismus – wie es zur Finanzkrise kam, und was jetzt zu tun ist, Berlin 2009

³⁷ Hans-Werner Sinn, Kasinokapitalismus, a.a.O., S. 138

³⁸ Nouriel Roubini / Stephen Mihm, Das Ende der Weltwirtschaft und ihre Zukunft, Crisis Economics, Darmstadt (WBG) 2010 – Schwerpunkt des ausgezeichneten Buchs sind die Finanzmärkte. Roubini war Berater unter Bill Clinton. „Er ist einer der bekanntesten und gefragtesten Wirtschaftsexperten der Welt“. - Bill Clinton schont er!

³⁹ Hier bedeutet: bill = Gesetzentwurf, den der Kongress dann verabschiedete.

⁴⁰ Hans-Werner Sinn, Kasinokapitalismus, a.a.O., S. 121 (mit Nachweis der Fundstelle)

⁴¹ Dies kann z. B. dadurch geschehen, dass der Nennwert, der zurückzuzahlen ist, ein höherer Betrag ist als der gegenwärtige Verkaufspreis (Abzinsung).

Nun musste für das Ganze noch ein zugkräftiger Name gefunden werden. Die Verbriefungen wurden „hypothekengesicherte Wertpapiere“ genannt, auf Englisch „*Mortgage-Backed Securities*“ (MBS). Deutsche Käufer dachten nun an hypothekengedeckte Wertpapiere und Pfandbriefe. Diese sind bei uns mündelsicher, weil sowohl das Pfand (z.B. Haus, Grundstück) als auch das ausgebende Finanzinstitut (z.B. Bank) voll haften.⁴²

Nicht so in den USA! Das beginnt schon mit den Hypotheken. Dafür haftet nur das hypothekenbelastete Grundstück, nicht auch der Grundstückseigentümer persönlich wie bei uns. Daher können US-Bürger, wenn sie die Hypothek nicht mehr bedienen können oder wollen, den Hausschlüssel in einen Briefumschlag stecken und an die Bank zurückschicken. Das wird „*Jingle Mail*“, Glöckchen-Post genannt. Der Hausbesitzer gibt das Eigentum auf; kann sich dem nächsten Hauskauf zuwenden.

Der zweite Unterschied zu uns ist, dass in den USA nur das Pfand des Wertpapiers (z.B. Hausgrundstück) und nicht die ausgebende Bank haftet. Wer die „heiße Kartoffel“ (Hans-Werner Sinn) verkauft hat, ist sie vollständig los. Das wussten europäische Banker, z.B. der Sachsen-LB und anderer Landes- sowie Großbanken nicht. Sie kauften für sich und ihre Kundschaft – aus ihrer Sicht – mündelsichere Pfandbriefe mit nie gekannten Renditen von 10 %. Dabei waren es Derivate.

Nun hatten die USA 2006 eine sehr gute Konjunktur. Die Wirtschaftsvorhersagen waren so günstig, dass die Zentralbank die Zinsen steigen ließ. Da nun manche Hypothekenkredite auf variablen Zinsen beruhten, begannen plötzlich überall im Land die Glöckchen-Briefe zu läuten. Als das gehört wurde, wollte jeder diese Papiere schnell verkaufen. Nicht nur der „unterwertige Markt“ (Subprime Markt), auf dem diese „hypothekenbesicherten“ Derivate gehandelt wurden, brach zusammen, sondern die ganze Immobilienblase platzte.

Die Häuser waren z.T. mit 125 % ihres ‚aufgeblähten‘ Wertes beliehen; viele fuhren mit solchen Krediten sogar in Urlaub. Wer Sinns „Kasinokapitalismus“ liest, müsste eigentlich bezweifeln, dass in einer Volkswirtschaft mit lauter schlaun Bossen und Managern so etwas und einiges mehr möglich ist. Hätten es nicht Hans-Werner Sinn u.a. beschrieben, man glaubte, eine Verschwörungstheorie vor sich zu haben.

Nun hat die Marktwirtschaft ein bewährtes und wirksames Rezept, um mit solchen Fehlentwicklungen und Fehlspekulationen aufzuräumen. Das ist der Konkurs. Banken, deren „Wert“-papiere und damit Aktiva so zusammenschnurren, dass sie nur noch den Wert von Altpapier haben, gehen Pleite. Das wurde auch zunächst zugelassen. Über 80 Banken in den USA und insbesondere die Großbank Lehman Brothers gingen im Jahr 2008 Pleite oder wurden in letzter Minute verstaatlicht.⁴³

⁴² Mündelsicher sind Vermögensanlagen, bei denen Wertverluste der Anlage praktisch ausgeschlossen sind (z.B. Geldanlagen durch den gesetzlichen Vormund für unmündige, betreute Kinder, also Mündel).

⁴³ Hans-Werner Sinn, Kasinokapitalismus, a.a.O., S. 65

Doch nun brach der Zahlungsverkehr zwischen den Banken zusammen. Denn alle wussten, dass die anderen auch viele solche „*Giftpapiere von Schrottimmobilien*“ in ihren Beständen und Bilanzen hatten. Wer ihnen Geld lieh, musste damit rechnen, dass er es niemals wiedersah, weil der Konkursverwalter es einstrich. So hat die deutsche „Kreditanstalt für Wiederaufbau“ (KfW) im September 2008 versehentlich noch 320 Millionen Euro an die gerade pleitegegangene Investmentbank Lehman Brothers überwiesen. Die Banker hatten die Zeitungen nicht genau gelesen und wurden zur Rechenschaft gezogen; ob sie bestraft wurden, ist mir nicht bekannt.⁴⁴

Ohne Geldkreislauf bricht auch die Realwirtschaft zusammen. Daher ließen sich die FED und die EZB etwas einfallen. Sie boten allen Banken an, dass sie sich bei der Zentralbank Geld besorgen konnten, und zwar so viel, wie sie brauchten. Und unsere Bundeskanzlerin Angela Merkel versicherte den Sparern, dass ihre Sparguthaben sicher seien. Denn andernfalls hätten sie womöglich die Banken gestürmt und ihre Guthaben abgehoben (sog. Banken-Run).

So überlebte die große Derivateblase im Wesentlichen das Jahr 2007 und ist auch 2011, wie oben das Schaubild zeigt, die zweitgrößte Kugel im Kreise der Finanzmärkte (601 Billionen US-Dollar).

Doch die Banken- und Euro-Krise sind keinesfalls überwunden. So heißt es 2018 im Handelsblatt: „Die Banken der Eurozone sitzen nach Angaben der EU-Kommission auf 950 Milliarden Euro fauler Kredite. In Italien gilt mehr als jede zehnte Kreditforderung als notleidend. In Griechenland jede zweite. Steigen die Zinsen, sinkt die Lebensfähigkeit der Geldhäuser...“ Nun soll eine europäische Bankenunion wie bei Derivaten, das Risiko den griechischen und italienischen u.a. Banken abnehmen und Konkurse vermeiden. Das bedeutete, auch diesen Banken wird das Geld deutscher Sparer und letztlich sogar der Steuerzahler als **Einlagensicherung** zugeführt. Das ist ein Kerngedanke bei der EU-Reform von Präsident Emmanuel Macron. Er nennt es sogar die „Neugründung Europas“.⁴⁵ Im Handelsblatt wurde gefordert: „Die Einlagensicherung sollte von der Tagesordnung genommen werden. ... Das was Altmaier [als amtierender Finanzminister] für den Kitt der EU hält, ist in Wahrheit ihr Sprengsatz.“⁴⁶

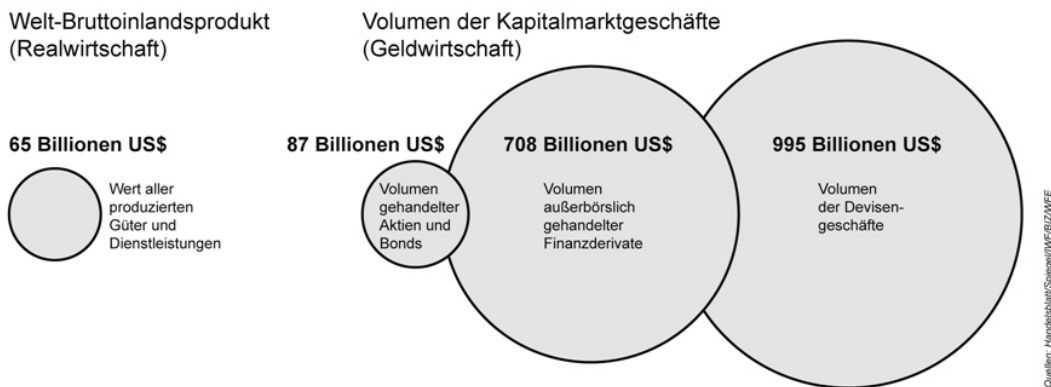
Wir kommen nun zum nächsten Schaubild. Es stellt anschaulich die Realwirtschaft der Geldwirtschaft gegenüber. Obwohl auch hier der Internationale Währungsfonds (IWF), der Weltbörsenverband (WFE = World Federation of Exchanges), die Bank für Internationalen Zahlungsverkehr (BIZ, Basel) die Quellen sind, weichen die Zahlen vom vorhergehenden Schaubild etwas ab. Sie sind jedoch in der Tendenz gleich.

⁴⁴ FAZ 21.04.2018: „Fassungslos“: 2008 bekam die KfW den Titel „dümmste Bank der Welt“. „Übertroffen wird die KfW nunmehr durch die Deutsche Bank. Dort überwies ein Mitarbeiter versehentlich 28 Milliarden Euro, „ohne dass bei einem solchen Betrag ein internes System Alarm schlägt“.

⁴⁵ <http://www.spiegel.de/politik/ausland/emmanuel-macron-fordert-neugruendung-europas-a-1169997.html>

⁴⁶ Jörg Rocholl, Gastkommentar, Handelsblatt 24. 01. 2018, ebenso Morning briefing Handelsblatt, 25.01.18

Märkte 2011



Quellen: IWF, WFE, BIZ, Handelsblatt

Hier können wir erklären, warum die liberale Wirtschaftstheorie seit Adam Smith nur einen äußerst rudimentären Finanzsektor hat. Denn Geld war damals noch Gold. Und es hieß: „Geld ist eine Ware wie jede andere.“

Gegen Gold- oder Silbermünzen konnte alles getauscht werden. Das ist der *Tauschwert* des Geldes. Gold kann auch aufgehoben werden, ohne dass es rostet. Das ist die Funktion der *Wertaufbewahrung* des Geldes. Und schließlich ist Geld eine *Recheneinheit*. Ein ganzes Unternehmen kann so in einer Buchhaltung abgebildet werden. In Krisenzeiten gibt es auch andere „Währungen“, so die Zigarettenwährung der Nachkriegszeit. Bei einer Goldwährung ist eine solche Papiergeld-Wirtschaft nicht möglich; daher war damals der Finanzsektor äußerst rudimentär, wie Bachmann richtig sagte.⁴⁷

Nun stellt sich die Frage, warum erst seit 1990, also erstaunlicherweise nach dem Zusammenbruch des osteuropäischen Kommunismus, diese Papiergeldexplosion stattgefunden hat. Das ist historisch zu erklären. Vor dem Ersten Weltkrieg waren alle Währungen Goldwährungen. Doch während dieses Kriegs wurde in großem Umfang Papiergeld gedruckt, um den Krieg zu finanzieren. Danach kam es z.B. in Deutschland zur großen Hyperinflation von 1923. Reichsmarkscheine für 50 Billionen RM wurden gedruckt. Doch auch für sie gab es nichts mehr zu kaufen.⁴⁸

Die Hyperinflation wurde durch die Einführung der Rentenmark beendet. Sie war an Gold gebunden. In Verträgen wurde hinter jeder Rentenmark gleichzeitig vermerkt, wieviel Gramm oder Unzen Gold dafür zu zahlen sind. Auch der Zweite Weltkrieg wurde sowohl von den Siegermächten wie von Deutschland mit Papiergeld und mit schließlich wertlosen Wertpapieren (Kriegsanleihen) finanziert.

In Deutschland wurde diese Aufblähung dadurch gelöst, dass es 1948 zur Währungsreform kam. Ludwig Erhard hat 1944 bereits eine Denkschrift verfasst, in

⁴⁷ In überschaubarem Umfang gab es wie gesagt Termingeschäfte, Aktien (= Eigentumsanteile) usw.

⁴⁸ Wir haben daheim einen schlichten Eschelbronner Schrank. Von dem sagte meine Mutter öfters: „Das war einmal ein Weinberg. Doch die Inflation galoppierte so, dass wir in den nächsten Tagen fürs Geld nur noch diesen Schrank bekamen.“

die er Überlegungen anstellte, wie nach dem Krieg Geld- und Gütermenge wieder ins Gleichgewicht gebracht werden könnten.⁴⁹ Sie wurde von den westlichen Siegermächten gelesen und Erhard über Zwischenstationen Wirtschaftsminister.

Die Siegermächte und insgesamt 44 Staaten versammelten sich ebenfalls 1944 zu einer Konferenz in Bretton Woods (bei New York). Dort wurde beschlossen, dass der US-Dollar künftig die Leitwährung der Welt sein wird. Für die anderen Währungen wurde ein fester Wechselkurs gegenüber dem Dollar festgelegt. (1949: 1 \$ = 4.60 DM). Außerdem wurde der Dollar an das Gold gebunden. Die US-Zentralbank (FED) garantierte, Gold zum Preis von 35 Dollar je Unze unbegrenzt zu kaufen oder zu verkaufen. Gleichzeitig war damit der Goldpreis in US-Dollar für Jahrzehnte festgelegt. Das Gold war im Fort Knox gelagert.

Nun kam es zum Vietnamkrieg. Dabei druckten die Amerikaner wieder mehr Dollarscheine, als sie Gold im Fort Knox hatten. Das merkten die Franzosen. Und Charles de Gaulle forderte nun, dass alle Dollarscheine der französischen Nationalbank in Gold getauscht werden und dieses nach Frankreich zu bringen sei.

Schließlich hielt der US-Präsident Nixon am 15.08.1971 eine weltberühmte Rede. Er behauptete ‚zum Wohle der Menschheit‘ werde nun die Goldbindung des Dollars aufgegeben. Es kam zum sog. „Nixon-Schock“. Doch die meisten Zentralbanken, insbesondere die Deutsche Bundesbank, bemühten sich nun, das Wachstum der Geldmenge genau so zu steuern, dass es dem Wachstum der Realwirtschaft entsprach. Das wurde **strikte Geldpolitik** genannt, und war erfolgreich.

Der Euro wurde ab 1999 als Buchgeld und ab 2002 als Bargeld eingeführt. Nach der Theorie und den EU-Verträgen sollte die EZB die strikte Geldpolitik der Bundesbank übernehmen. Doch in der Praxis spielt sich etwas völlig anderes ab, wie jeder Zeitungsleser weiß. Alle Euro-Länder, gerade jene der Süd-EU (Griechenland, Italien usw.) verschuldeten sich entgegen der Verschuldungsgrenzen⁵⁰ des Vertrags von Maastricht (1992) umfangreich und zu niedrigen Zinsen. EZB und EU sahen tatenlos zu. Nach 2007 ließen sowohl die europäische als auch die US-Notenbank jede Zurückhaltung fallen. Mit dem Kauf von Staatsanleihen finanziert die EZB auch Staatsschulden. Banken wurden wie gesagt von der EZB und den EU-Staaten gerettet. Geld entsteht aus dem nichts (Fiat-Geld, fiat money = es werde Geld!) „Staaten retten Banken, die EZB rettet Staaten“ (Gabor Steingart). – Dagegen kämpften von Anfang an vergeblich die deutschen Mitglieder in der EZB von Axel Weber, Ernst Welteke, Jürgen Stark, Jörg Asmussen, Sabine Lautenschläger bis Jens Weidmann – und verließen entnervt vorzeitig die EZB.

Fragen wir nun, welche mittel- und langfristigen Folgen dieses große Übergewicht der Geldwirtschaft gegenüber der Realwirtschaft hat.

⁴⁹ Ludwig Erhard, Kriegsfinanzierung und Schuldenkonsolidierung, Faksimiledruck der Denkschrift von 1943/44, Frankfurt/M, Berlin, Wien 1977

⁵⁰ Eine Defizitquote des Staatshaushalts von höchstens 3 %, und eine Staatsschuldenquote von höchstens 60% des BIP blieben unbeachtet.

2.3 Folgen der Geldschöpfung ohne Wertschöpfung

„Die reinste Form des Wahnsinns ist es, alles beim Alten zu lassen und zu hoffen, dass sich etwas ändert.“ Albert Einstein

Die Geldschöpfung ohne Wertschöpfung hat drei schwerwiegende Folgen:

- 1. Es kommt zu einer massiven Umverteilung von unten nach oben. Die Reichen werden reicher, die Armen ärmer, der Mittelstand schmilzt.*
- 2. Die Großgeld- und Devisenbesitzer kaufen massiv Land, Immobilien und Unternehmensanteile; sie tauschen „Papierwerte“ in „Sachwerte“. Die Bevölkerung und viele Länder werden schleichend enteignet.*
- 3. Das führt zur Steuerung unserer Wirtschaft von oben und außen durch die Großgeldbesitzer und ihre Vermögensverwalter (Hedgefonds usw.). Es geht nicht mehr um das Wohl der Menschen, sondern nur ums Wohl der Geld- und Devisenbesitzer (Shareholder-Value). Marktwirtschaft wird zum Finanzkapitalismus. Auch Chinas staatliche Wirtschaftssteuerung setzt da einen ihrer Hebel an (3.2).*

2.3.1 Reiche werden reicher, der Mittelstand schmilzt

Francis Fukuyama, der bekannte amerikanische Politikwissenschaftler japanischer Abstammung und Autor einiger Weltbestseller, rief 2012 in einem Aufsatz dazu auf: „Rettet die Mittelschicht!“ Er zeigte, was oft beschrieben wird, dass es z. B. in den USA zu einem „massiven Anstieg der Ungleichheit“ gekommen ist: „1974 entfielen auf das reichste Prozent [1 %] der Haushalte 9 % des BIP [Bruttoinlandsprodukt]; 2007 waren es schon 23,5 %.“⁵¹

Diese Erscheinung lässt sich weltweit verfolgen und nachweisen. Im Jahr 2014 hat der französische Wirtschaftswissenschaftler Thomas Piketty ein umfangreiches Buch vorgelegt.⁵² In Anlehnung an Karl Marx nannte er es „Das Kapital“. In Zeitreihen seit dem 18. Jahrhundert beschreibt er die bisherige Entwicklung der Ungleichheit und sagt ihren Anstieg für das 21. Jahrhundert in einem geradezu bedrohlichen Ausmaß voraus. Die Presse und Fachleute schwärmten:

„Dieses Buch wird die Ökonomie verändern und mit ihr die Welt.“ (Paul Krugman, Nobelpreisträger, The New York Review of Books)

„Es ist DAS Wirtschaftsbuch, das die Welt im Sturm erobert hat.“ (The Economist)

„Wer immer sich ernsthaft mit dem Problem der Ungleichheit beschäftigt, kommt an [Piketty] nicht vorbei.“ (Handelsblatt)

⁵¹ Francis Fukuyama, Rettet die Mittelschicht! - Cicero, Magazin für politische Kultur 2/2012, S. 64 f

⁵² Thomas Piketty, Das Kapital im 21. Jahrhundert, München 2014, (816 Seiten)

„Ein Werk von historischer Tiefe mit einem noch nie zusammengetragenen Faktenreichtum.“ (Die Welt)

„Thomas Piketty ist der Ökonom der Stunde.“ (FAZ)

Bald soll 1 % der Menschen die Hälfte des Weltreichtums besitzen.⁵³

Zunächst stellt Piketty fest, dass sich die Ungleichheit zwischen den Arbeitseinkommen und dem Kapitalbesitz im Lauf des 20. Jahrhunderts verringert hat (1910 wird mit 2010 verglichen). Seit den 1970er Jahren ist die Ungleichheit jedoch wieder angestiegen. Am geringsten ist die Ungleichheit in den skandinavischen Ländern, am stärksten in den USA (nur Europa und die USA werden verglichen).⁵⁴ Auch entstand im 20. Jahrhundert eine vermögende Mittelschicht.⁵⁵

Für das 21. Jahrhundert erwartet Piketty große innerstaatliche und internationale Einkommens- und Vermögensungleichgewichte.⁵⁶ Das wird z.T. gut begründet.

Doch es wird schneller und radikaler kommen, als Pikettys nette Gleichungen und Zeitreihen erwarten lassen. Denn er arbeitet mit den herkömmlichen Denkmodellen. Er vergleicht wie Marx und fast alle Wirtschaftswissenschaftler das „Kapital“ mit der „Arbeit“. Den explodierenden Geldmarkt hat er noch nicht im Blick. Er wirft alle Kapitalisten in einen Topf. Doch wir müssen hier genau unterscheiden. Es gibt:

(1.) Kapitalisten I: Sie führen Unternehmen; setzen ihre Erfindungen und Neuerung in der Realwirtschaft um und stiften so großen Nutzen. Damit wurden sie reich.

(2.) Kapitalisten II: Sie spekulieren und spielen mit Geld. Sie handeln mit Unternehmensanteilen, ohne an den Unternehmen, ihren Menschen, der Produktqualität oder den Kunden interessiert zu sein. Sie wollen nur Profite sehen, was auch „Shareholder Value“ (reiner Aktionärsnutzen) genannt wird. Wir nennen sie Kapitalisten II, auch Großgeldbesitzer oder Finanzkapitalisten.⁵⁷

(3.) Dann gibt es noch die „staatlich gesteuerten Kapitalisten“ aus China. Sie und chinesische Staatsunternehmen kaufen Firmen und Anteile, um das Wissen und die Technologie nach China, in die dortige „staatlich gesteuerte Volkswirtschaft“ zu transferieren. Das wird unter „3. Staatlich gesteuerte Volkswirtschaft Chinas“ gezeigt.

Nach Persönlichkeiten aus den Reihen der Kapitalisten I sind noch viele unserer Firmen benannt: Bosch, Daimler, Siemens usw. Völlig anders sind die Kapitalisten II, die nur ihr Geld anlegen lassen, und zwar meistens durch Dritte sogenannte Vermögensverwalter, Hedgefonds, Schattenbanken, Investmentinstitute wie Blackstone, Blackrock u.a. Sie sind an der Realwirtschaft überhaupt nicht interessiert; manche vergnügen sich in der Karibik oder auf Yachten im Mittelmeer.

⁵³ Handelsblatt, 05. 02. 2015, S. 014, Thomas Piketty, Buchbesprechung

⁵⁴ Piketty, a.a.O., S. 325 ff.

⁵⁵ Piketty, a.a.O., S. 342 ff.

⁵⁶ Piketty, a.a.O., S. 573 ff.

⁵⁷ G. Pfreundschuh, Soziale Volkswirtschaft, Heidelberg 2017, S. 184 ff.

Ihr Spielfeld ist also nicht die Realwirtschaft, sondern die Finanzwirtschaft. Und tatsächlich ist man dadurch in den letzten Jahrzehnten viel schneller reich geworden als durch reale Arbeit und Unternehmensführung.

Das zeigte schon oben das überschnelle Wachstum der Geldwirtschaft im Vergleich zur Realwirtschaft. Und nur im Finanzsektor ist es möglich, dass eine einzige Person ein Jahresgehalt von etwa 1 Milliarde US-Dollar „verdient“. „Blackstone-Chef winkt ein Milliarden-Jahresgehalt“, war schon 2015 zu lesen. „Es ist eine unglaubliche Summe: Eine Milliarde Dollar. Ausgeschrieben wirkt diese Zahl noch eindrucksvoller: 1.000.000.000 Dollar. Für die meisten Menschen ist es eine absurde Vorstellung, so viel Geld jemals zu besitzen. Stephan Schwarzman dagegen könnte die Summe innerhalb von einem Jahr verdienen.“⁵⁸

Wie immer lässt sich alles steigern: „Hedgefonds-Manager erleben ein unerwartetes Comeback.“, heißt es 2018 im Handelsblatt unter der Überschrift: „Stundenlohn 274.000 Dollar“ Die Erklärung: „Allein das Vermögen von Kenn Griffin, der mit seiner Fondsgesellschaft Citadel zu den großen Namen unter den US-Finanzinvestoren gehört, stieg im vergangenen Jahr um satte 2,4 Milliarden Dollar.“⁵⁹

Daher klagen einige schon seit Jahren, dass die Abgänger von MBA-Kursen (Management of Business Administration) bevorzugt in die Geldwirtschaft statt in die Realwirtschaft streben. Es sind manchmal die Besten, die dann für eine erfolgreiche Unternehmensführung verloren gehen. Doch die viel höheren Gehälter sind einfach unwiderstehlich.

Gut beschrieben hat es auch Jack Welch, der als Unternehmensführer die Firma GE (General Electric) zum wertvollsten Unternehmen der Welt machte. Er wurde „erfolgreichster Manager der Welt“ genannt. Sein Vorgehen hat er uns in seiner Autobiografie „Was zählt“ dargestellt.⁶⁰ Zuerst beschreibt er, wie er in den 1980er Jahren das Unternehmen auf Gewinn trimmte, unwirtschaftliche Unternehmensteile abstieß und Personal rigoros kürzte. Diese Management- und Steuerungsmethoden zeigten große Bilanzserfolge.

Doch alles wurde übertroffen, als GE mit „GE Capital“ ins Finanz- und Bankgeschäft einstieg. Das war „Die Wachstumsmaschine“. Jack Welch war begeistert: „GE Capital wuchs tatsächlich mit atemberaubender Geschwindigkeit.“⁶¹ Der Aktienwert stieg von 11 Milliarden US-Dollar (1980) auf 370 Milliarden Dollar (2001).

Nun lesen wir in diesen Tagen „Ende Legende“. „GE entwickelte sich unter Welch zu einer Bank mit angehängtem Industriegeschäft. Das Unternehmen war eine systemwichtige Finanzinstitution Amerikas.“⁶² Doch genau diese Finanzgeschäfte

⁵⁸ Welt, 17. 03. 2015 – <http://www.welt.de/wirtschaft/article138478678/Blackstone-Chef-winkt-ein-Milliarden-Jahresgehalt.html>

⁵⁹ Handelsblatt, 09.04.2018, S. 28 f.

⁶⁰ Jack Welch, Was zählt, Die Autobiografie des besten Managers der Welt, München 2001

⁶¹ Jack Welch, Was zählt, a. a. O., S. 246 ff., 252

⁶² Handelsblatt, 18. 01. 2018

scheinen nun dem Unternehmen das Genick zu brechen. General Electric droht die Zerschlagung. Und es sind diese Finanzgeschäfte, nämlich Versicherungen, Verbriefungen, Pensionsfonds u.a., die milliardenschwere Probleme bei „Capital GE“ zum Vorschein kommen lassen.⁶³

Was die Finanzkrise von 2007 wegen der Staats- und Zentralbankhilfen nicht schaffte, scheint nun die Niedrig- oder Nullzinspolitik zu schaffen. Der New Yorker Handelsblatt-Korrespondent kommt zu dem Ergebnis: „Bis heute gilt Welch als einer der größten Manager aller Zeiten. Angesichts aktuell katastrophaler Ergebnisse von General Electric und einer möglichen Aufspaltung des Konzerns scheint eine Neubewertung auf der Tagesordnung zu stehen.“ – Da hilft den Devisen- und Wertpapier-Besitzern nur noch die Flucht in die Sachwerte.

2.3.2 Großgeldbesitzer kaufen die Realwirtschaft

Wir erleben die **Flucht in Sachwerte**. Der Blick in den Abgrund im Jahre 2007 zeigte allen Großgeldbesitzern, dass ihre „Wertpapiere“ oder Devisen (Papiergeld) schnell so wertlos werden können, wie das Papier, auf dem sie gedruckt sind. So zieht es sie nun in die Realwirtschaft. Sie wollen Papierwerte gegen Sachwerte tauschen.

Da kommen als erstes **Grund und Boden** in Frage. Wir erleben ein weltweites „Landgrabschen“. Der britische Umweltaktivist Fred Pearce hat dazu 2012 das Buch „Land Grabbing: Der globale Kampf um Grund und Boden“ geschrieben.⁶⁴ Er zeigt wie weltweit in Afrika, Südamerika, Südostasien usw. durch Großgeldbesitzer und Investoren Ackerland gekauft wird. Doch das geschieht auch bei uns. Über Strohmannen werden in Ostdeutschland Hunderte von Hektar Ackerfläche aufgekauft. Die Preise übersteigen bereits den Ertragswert. Ein Bekannter von mir, der dort investiert hat, sagt: „Ich kann kein weiteres Land pachten, denn die Ernteerträge decken nicht die Pachtpreise.“ Für Spekulanten ist das auch nicht nötig, denn sie wollen nur ihr Geld sicher parken.

Deutschland und Europa sind seit den 2000er Jahren betroffen. So lesen wir in der Wirtschaftspresse: „Acker bei Schwerin: Die Preise für deutsche Flächen haben sich verzehnfacht.“ Und „Landgrabscher“ wie Do Investment wissen es genauer:

„Die Preise für Agrarflächen in Europa, Nordamerika und Neuseeland sind extrem hoch. Der gute deutsche Acker, wie man ihn in der Magdeburger Börde oder in Mecklenburg findet, kostet zwischen 40.000 und 80.000 Euro pro Hektar. Das bedeutet nahezu eine Verzehnfachung des Preises in den vergangenen zwölf bis 15 Jahren. ... Wir investieren [deshalb] in Schwellenländer wie Rumänien und Uruguay. In Rumänien kostet der Hektar

⁶³ Handelsblatt, 18. 01. 2018, Was nun, Mister Flannery? „Und der GE-Chef antwortet bescheiden: „Wir haben nicht gut für unsere Besitzer gearbeitet.“

⁶⁴ Fred Pearce, Land Grabbing, Der globale Kampf um Grund und Boden, München 2012

6.000 - 7.000 Euro, in Uruguay 6.000 - 8.000 Dollar.“ Der Preisunterschied zu Europa und den USA sei nicht gerechtfertigt, weshalb dort weiter investiert werde.⁶⁵

Die Eidgenossen, die mit Volksabstimmungen schon vor Jahren den „Ausverkauf des Heimatbodens“ erschwerten, ernteten u.a. von der EU Drohungen und scharfe Kritik. Nun kommt sogar Politikern wie Frankreichs Präsident Macron die Erkenntnis, dass hier zu handeln ist. Das passt gar nicht zum Liberalismus mit seiner weltweiten Freiheit des Kapitalverkehrs. Macron will „chinesische Agrarinvestoren ausgrenzen“. „Auch die deutsche Politik arbeitet an Schutzvorschriften. Australien blockiert den Landkauf schon“, titelt die FAZ.⁶⁶ – Spät kommt ihr! Hoffentlich nicht zu spät!

Als nächstes wird nach **Häusern und bebauten Grundstücken** gegriffen. EY (Ernst & Young), großer amerikanischer Immobilienmakler, hat sich schon 2015 geäußert:

„Ausländische Investoren kaufen deutsche Billigimmobilien. Die Preise sind niedrig, die Bestände solide: ... EY-Immobilienexperte [EY = Ernst & Young] Christian Schulz-Wulkow, ‚im internationalen Vergleich haben wir in Deutschland noch sehr niedrige Mieten‘. ... ‚Die Bereitschaft, höhere Risiken einzugehen, hat zugenommen‘, stellt Schulz-Wulkow fest. So nehmen Käufer Leerstände in Kauf, und sie kaufen Immobilien auch in so genannten B- und C-Lagen, also in Städten wie Leipzig, Dresden, Erfurt, Itzehoe oder Flensburg. ... um die überreichlich vorhandene Liquidität halbwegs sicher zu parken.‘ ... ‚Jetzt stehen auch chinesische Investoren vor der Tür. Die werden 2015 deutlich am Markt präsent sein‘.⁶⁷

Mitgemacht haben unsere Politik und Wirtschaft sowie Städte und Gemeinden.⁶⁸ Jetzt bejammern sie die Wohnungsnot als die große „soziale Frage“.

Die dritte Geldanlage (Investment) erfolgt in **Unternehmensanteilen**. Firmen werden gekauft und durch Entlassungen und Rationalisierungen auf Rendite getrimmt. Gelder für „F & E“ (Forschung & Entwicklung), Aus- und Fortbildung werden gestrichen. So steigen die Aktienkurse, weil die Bilanzen überhöhte Gewinne ausweisen. Viele Unternehmen werden dann weiterverkauft oder ausgeschlachtet. Das bedeutet, ein Unternehmen wird in lauter Filetstücke zerlegt, die lassen sich teurer verkaufen als das Ganze. Nicht nur US-Investoren, auch Ölscheichs und chinesische Staats- und Privatunternehmen tauschen so Devisen in Realwerte.

Es ist stets das gleiche Bild: mehr Geld als Güter. „Übernahmeziele dringend gesucht – Private Equity ist eine Branche der Superlative.“⁶⁹ Rund eine Billion Dollar an

⁶⁵ Handelsblatt, 27.03.2018, Titelbericht unter „Private Geldanlage“

⁶⁶ Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) – Wirtschaft, 26.02.2018

⁶⁷ Spiegel Online, 13.01.2015, 13:34 Uhr

⁶⁸ Vgl. z.B. Berliner Mieterverein: Schwarzbuch Privatisierung, Berlin 2006. Verkauft wurden Werkswohnungen von Post, Bahn und Firmen (RWE); auch die LEG-NRW, BayernLB und Versicherungen (BVA) verkauften.

Beteiligungskapital ist noch nicht investiert.“ (Titel und Untertitel eines doppelseitigen Berichts im Handelsblatt)⁷⁰ Das führt zur dritten und bitteren Folge der aufgeblähten Geldwirtschaft.

2.3.3 Steuerung der Wirtschaft von oben und außen

Die kleine Gruppe der **Großgeldbesitzer, Investoren und Hedgefonds-Manager steuert die Unternehmen** von oben und außen. Sobald sie können, nehmen die Investoren das Ruder in die Hand, beeinflussen die Unternehmenspolitik, verlangen höhere Renditen und drohen andernfalls mit der Zerschlagung der Unternehmen.

Das Ziel ist nicht, dort Nutzen zu stiften, sondern allein die Absicht Geld und Gewinne herauszuziehen. Schon vor Jahren beschrieb das Handelsblatt ihre Vorgehensweise:

„Sie heißen Carl Ichan, Daniel Loeb und Paul Singer. Der breiten Öffentlichkeit sagen die Namen wenig, aber die Vorstände in Deutschland wissen, mit wem sie es zu tun haben. Denn bei dem Trio handelt es sich um die wohl bekanntesten aktiven Investoren, die Firmen unter Druck setzen, um hohe Renditen zu erzielen. Sie sitzen in den USA, verwalten Milliarden und wissen nicht wohin mit dem Geld. Deshalb feilen sie an einer Strategie jenseits des Atlantiks.“⁷¹

Sobald die scheinbaren Gewinne die Aktienkurse hochgetrieben haben, ist es Zeit, die Unternehmen in Einzelteil zu zerlegen und diese zu Höchstpreisen zu verkaufen. Ihr Interesse gilt nicht dem Unternehmen, den Mitarbeitern oder seinen Produkten. Das Ganze spielt sich in einem Zeitraum von 3, höchstens 7 Jahren ab. Es ist ein Handel nicht mit Unternehmen, sondern mit Unternehmensanteilen oder –teilen.⁷²

Derzeit erleben wir es bei Thyssen-Krupp. Das Management und die Belegschaft kämpfen gegen die Zerschlagung durch einen schwedischen Großinvestor.⁷³

Selbstverständlich behaupten die Hedgefonds-Manager das Gegenteil. Roubini zitiert dazu Blankfein, den Präsidenten der amerikanischen Großbank Goldman Sachs: „Wir sind sehr wichtig. Wir tragen zum Wachstum von Unternehmen bei, indem wir ihnen helfen, sich Kapital zu beschaffen. Unternehmen, die wachsen, sorgen für Wohlstand. Das wiederum gibt Menschen Arbeit, die mehr Wachstum und mehr Wohlstand erwirtschaften. Wir erfüllen eine soziale Aufgabe.“ Und Roubini fügt an:

⁶⁹ Private Equity = privates Beteiligungs- und Eigenkapital, das außerbörslich über Vermögensverwalter, Investmentinstitute, Hedgefonds, Schattenbanken usw. angelegt wird.

⁷⁰ Handelsblatt, 26.02.2018, S. 28 f.

⁷¹ Handelsblatt, 19.12.2014, S. 32 f. – vgl. auch Handelsblatt, 5.4.2018: „Paul Singer – Aktivist steigt bei Hyundai ein“, „Namen des Tages“, S. 46: „Doch es gibt Zweifel, ob Singers harter Kurs auch in Südkorea funktioniert.“

⁷² „Neue Herren“, die „die Filetstücke der deutschen Wirtschaft“ kaufen, Wirtschaftswoche, 48/2004

⁷³ Handelsblatt, 26.03.2018, Titelgeschichte, S. 1, 4, 5

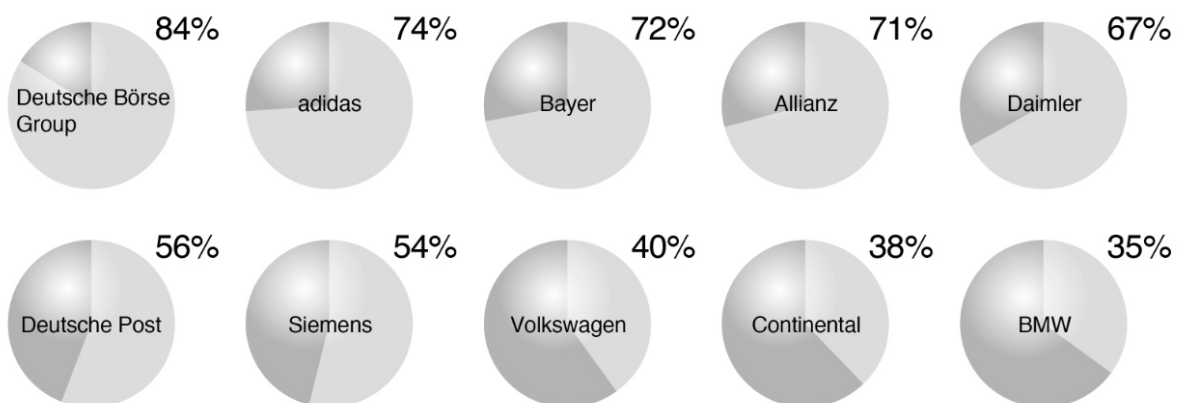
„Als wäre das noch nicht genug der Bescheidenheit, behauptet er gar, Goldman vollbringe ‚Gottes Werk‘. Ach, bitte nicht.“⁷⁴

Blackrock besitzt am DAX-Unternehmen⁷⁵ Allianz 10,5 %, das sind 4,9 Mrd. Euro. Insgesamt gehört die Allianz zu 71 % ausländischen Aktionären (vgl. Schaubild). Das sind vor allem professionelle Anleger und ihre Auftraggeber. Das sind unzuverlässige und unberechenbare Kantonisten. „Ihnen geht es um hohe Gewinne in wachstumsstarken Zeiten wie 1999, 2007 oder 2012. Sobald die Stimmung aber zu kippen droht ... wenden sich Investoren vom deutschen Markt ab – immer nur vorübergehend.“⁷⁶ Fast immer sind auch Chinesen beteiligt. Doch diese haben ein anderes Ziel. Sie wollen nicht Geld, sondern Wissen abschöpfen.

Das folgende Schaubild zeigt die Anteile festgestellten (!) ausländischen Kapitals bei einigen deutschen Großunternehmen.

Wie beliebt Dax-Konzerne im Ausland sind

Anteil der identifizierten ausländischen Aktionäre am Grundkapital



Quelle: Handelsblatt 26.09.2014

Wir sehen, dass Konzerne, in denen Familien noch die Mehrheit haben, auch mehrheitlich in deutschem Besitz sind. Beispiele sind die Familien Klatten und Quandt bei BMW, Scheffler bei Continental oder die Familien Porsche und Piech bei Volkswagen. Die Familien sind den Unternehmen, ihren Belegschaften und den Kunden enger verbunden als Vermögensverwalter, die im Sinne des „Shareholder Value“ in die Geschäftspolitik eingreifen.

Dieser Neoliberalismus und seine Modelle sind ‚sehr elegant, aber sehr, sehr erfolglos‘ – und sehr gefährlich. – Dem steht nun ein neuer großer Gegenspieler gegenüber die „**3. Staatlich gesteuerte Wirtschaft Chinas**“.

⁷⁴ Roubini / Mihm, a.a.O., S. 304

⁷⁵ DAX = Deutscher Aktienindex der 30 größten deutschen Industrieunternehmen.

⁷⁶ Handelsblatt, 26.09.2014

3. Staatlich gesteuerte Volkswirtschaft Chinas

„Der Westen versteht China nicht.“ (Harro von Senger) China ist eher auf dem Weg zu einer neuen Groß- und Kolonialmacht als zu neoliberalen Staats- und Wirtschaftsformen. Es ist dabei, die Grenzen Asiens zu überschreiten und sich weltweit Macht und Einfluss zu verschaffen.

In Afrika arbeiten bereits eine Million Chinesen und (!) eine Militärbasis (Dschibuti). Nach Europa soll der Weg über die uralte „Seidenstraße“ führen.⁷⁷

Wissen und Technologie, Unternehmen und Infrastruktur werden weltweit aufgekauft. Ausländer dürfen das in China nicht. Dort sollen zur „Mitbestimmung“ Parteikader sogar in alle ausländischen Firmen eingebaut werden. Die „privaten“ chinesischen Unternehmen sind so längst in die staatliche Steuerung der Wirtschaft einbezogen.

China glaubt nicht an die „unsichtbare Hand“. China hat klare strategische und operative Ziele für seine Wirtschaft. Dazu kommt eine eingeübte Taktik. Geld ist nur ein Mittel zur Zielerreichung. Seit 1979 wurden alle gesteckten Ziele nicht nur erreicht, sondern übertroffen.

Im Land herrscht Aufbruchstimmung, ein ungebremsster Wille zum Erfolg.

Die von Mao ausgelöste Kulturrevolution von 1966 bis 1976 hatte in China ein gesellschaftliches und wirtschaftliches sowie kulturelles und humanitäres Chaos hinterlassen.⁷⁸ Das wurde nach Maos Tod im Jahr 1976 letztlich durch einen Militärputsch beendet. Dabei wurde Deng Xiaping, der in Ungnade gefallen war, wieder eingesetzt. Deng gelang es, von 1979 bis zu seinem Tod 1997 der unumschränkte Herrscher Chinas zu werden. Er ist der Vater des chinesischen Wirtschaftswunders. China verdankt ihm, was es heute ist.

Deng gelang ein Kunststück. Er verurteilte nicht den Massenmörder und chaotischen Kulturrevolutionär Mao samt seinen Anhängern. Er blickte in die Zukunft und versöhnte den Maoismus mit dem Konfuzianismus, den Markt mit Marx. So schuf er den heutigen **Sinomarxismus**. Dabei forderte er, aus all diesen Lehren und vor allem auch aus der chinesischen Tradition das Beste zum Wohle des Volkes zu übernehmen. Altkanzler Helmut Schmidt sagte bei einem Besuch zu ihm: „KP müsstet ihr eigentlich mit Konfuzianischer Partei und nicht mit Kommunistischer Partei übersetzen.“ Deng stutze und sagte nur: „So what“ Was hier vielleicht am ehesten heißt: „Wenn Sie meinen.“

⁷⁷ Spiegel online, 27.04.2018 „Erster Direktzug aus China in Wien eingetroffen“

⁷⁸ Jung Chang / Jon Halliday, Mao, Das Leben eines Mannes Das Schicksal eines Volkes, München 2005, (ca. 950 Seiten - Jung Chang ist Chinesin, ihr Mann Jon Halliday englischer Geschichtsprofessor)

Wer nur Neoliberale hört, der hat oft den Eindruck, China sei eine Marktwirtschaft und befinde sich ganz zwangsläufig auf dem Weg in den Neoliberalismus und damit in die neue globale Eine-Welt-Gemeinschaft.

Wer tiefer eindringt und z. B. Harro von Senger liest, einen der besten Chinakenner, der merkt, wie falsch dieser oberflächliche Eindruck ist. Senger ist Schweizer. Er war von 1989 bis 2009 an der Universität Freiburg i. Br. Professor für Sinologie. Er kann chinesisch und studierte in Peking, und zwar vor und nach der Kulturrevolution. Vor allem hat er sich in die chinesischen Veröffentlichungen der Partei vertieft, die nur wenig westlichen Menschen zugänglich sind. Er zeigt, wie eng und grundsätzlich sich im chinesischen Denken politische, militärische und wirtschaftliche Führungsgrundsätze und Traditionen verknüpft haben.

„Die Vergangenheit korrekt verstehen, die Gegenwart kennen und die Zukunft im Griff haben“, so lautet eine Schlagzeile in *Wahrheitssuche*, einem Sprachrohr des Zentralkomitees der KPCh aus Anlass der Herausgabe eines neuen Geschichtslehrgangs.⁷⁹ Senger zitiert den bekannten chinesischen Schriftsteller Zhang: „In einem gewissen Sinne ist die Geschichte die eigentliche Religion des chinesischen Volkes.“⁸⁰ – Das könnte auch für Europa ein Erfolgsrezept sein.

Im Jahr 2018 hat plötzlich das Interesse an China Hochkonjunktur.⁸¹ Das Buch *„Die Chinesen - Psychogramm einer Weltmacht“* von Stefan Baron und Guangyan Yin-Baron erhielt den „Deutschen Wirtschaftsbuchpreis des Jahres 2018“.⁸² In Interview dazu wird Baron gefragt „Was ist der Kern des „Chinesisch-Seins“? Er meint: *„Wenn man das auf einen Satz bringen soll, geht es darum, dass die Chinesen ein völlig anderes Menschenbild haben als wir. Nicht das Individuum steht im Vordergrund, sondern die Familie. Sie sehen die Menschen nur als Teil eines Netzes.“*

Im Buch werden auch Chinas neues Selbstbewusstsein und die allgemeine Aufbruchstimmung betont: „Die fulminante Modernisierung ihres Landes schreiben die Chinesen dabei nicht etwa der Übernahme westlicher Werte zu, sondern vielmehr der konsequenten Rückbesinnung auf die Kernwerte ihrer eigenen Kultur.“⁸³

Bei einer Umfrage 2017 sagten 87 % der Chinesen, ihr Land bewege sich in die richtige Richtung; der Durchschnitt von 27 teilnehmenden Länder lag bei 40 %, Westeuropas Länder waren durchweg besonders pessimistisch.⁸⁴

⁷⁹ Harro von Senger, *Supraplanung*, a.a.O., S. 37

⁸⁰ Harro von Senger, *Supraplanung*, a.a.O., S. 36

⁸¹ Zeit, 07.01.2018, China: Fingerspitzengefühl für Afrika Chinesische Unternehmer erproben zwischen dem Senegal und Äthiopien eine andere Form der Globalisierung
FAS Wirtschaft, 07.01.2018, Chinas Weg zur Weltherrschaft

⁸² Handelsblatt, 15.10.2018, Wirtschaftsbuchpreis, S. 14 f

⁸³ Stefan Baron / Guangyan Yin-Baron, *Die Chinesen – Psychogramm einer Weltmacht*, Berlin 2018, S. 409 (Baron ist bekannter Wirtschaftsjournalist und Buchautor, seine Frau Yin-Baron ist Chinesin aus alter Familie.) Das Buch beschreibt sehr kenntnisreich Chinas Geschichte und Gesellschaft, Kultur und Lebensweise.

⁸⁴ Stefan Baron / Guangyan Yin-Baron, a.a.O., S. 418

3.1 Strategie / Supraplanung

Strategie konzentriert sich auf das ganz Wesentliche und Wichtige; sie ist ganz einfach, aber gerade deshalb für viele so schwer. Das oberste strategische Ziel des Krieges ist nicht der Sieg, sondern der Friede. (alles nach Carl von Clausewitz).⁸⁵ „Supraplanung“ entspricht unserem Begriff „Strategie“.

Chinas alleroberstes strategisches Ziel ist der „friedliche“ Weltkommunismus, was auch dem konfuzianischen „De Tong“ (globale Große Gemeinschaft) entspricht.⁸⁶ Doch dieses Ziel steht noch in den Sternen.

Seit der Gründung der KPCh (1921) gab es vier strategische Hauptziele, die gemäß der Dialektik nach Hegel und Marx „Hauptwidersprüche“ genannt werden. Das war der Sieg (1) über die Japaner, (2) dann über Chiang Kai-shek und (3) über die „Bürgerlichen“ bzw. die besitzende Klasse in Stadt und Land samt Kulturrevolution.

Deng hat 1978 den noch heute gültigen 4. Hauptwiderspruch verkündet: „Der Hauptwiderspruch in der chinesischen Gesellschaft ist der Widerspruch zwischen den wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnissen des Volkes und der rückständigen gesellschaftlichen Produktion.“ Das heißt Beseitigung von Armut und technischer Rückständigkeit.

Zur Überwindung dieses Widerspruchs werden dann „operative Ziele“ (prüfbar mit Zeit und Zahlen) samt der erforderlichen Steuerung festgelegt (siehe 3.2).

Das wirtschaftliche Denken und Handeln der Chinesen ist durch ihre militärischen Traditionen geprägt. Die **Strategie** (Supraplanung) legt dabei die großen Ziele fest (z.B. Hauptwiderspruch). Die **Operationen** bestimmen auf der Ebene darunter, mit welchen Mitteln (Menschen, Finanz- und Sachmitteln) wichtige Teil- oder Unterziele zu erreichen sind (z.B. Fünf- oder Zehnjahrespläne).⁸⁷ **Taktik** ist dann die Lehre, wie geschickt zu kämpfen ist (z.B. Kriegslisten von Sun Tsu, um 500 v. Chr.).⁸⁸

Beschäftigen wir uns zuerst mit der Strategie, der **dynamischen Supraplanung**. Gleich im ersten Kapitel zeigt Harro von Senger, wie eng wirtschaftliches und politisches Handeln mit militärischer Strategie verbunden sind: „Erstrebenswert ist es, durch „politische Supraplanung“ den Krieg unsichtbar zu machen“.⁸⁹ Außerdem sei

⁸⁵ Carl von Clausewitz, Vom Kriege, Hamburg 2016, S. 127, wörtlich sagt es Clausewitz so: „Die Strategie hat ursprünglich den Sieg, d.h. den taktischen Erfolg nur als Mittel, und in letzter Instanz die Gegenstände, welche unmittelbar zum Frieden führen sollen, zum Zwecke.“ (Zweck-Mittel-Relation!)

⁸⁶ Harro von Senger, Supraplanung, a.a.O., S. 216

⁸⁷ Im Krieg ist „Operation“ dann die Planung und Durchführung einzelner Feldzüge (z.B. Afghanistan, Kosovo). Clausewitz unterscheidet nur zwischen Strategie und Taktik.

⁸⁸ „Taktik ist die Führung des Gefechts mit den verbundenen Waffen.“ Clausewitz sagt, Taktik ist die Lehre vom Gebrauch der Streitkräfte im Gefecht. (S. 107)

⁸⁹ Harro von Senger, Supraplanung, a.a.O., S. 34

es eine sinomarxistische Maxime „taktische Freundschaft mit strategischer Feindschaft“ zu verbinden.⁹⁰

Das oberste strategische Ziel einer kommunistischen Welt wurde beibehalten. Es spielt aber kaum eine Rolle und wurde schlicht mit „Da Tong“ verbunden, der „großen Harmonie“, die der Konfuzianismus als Endziel anstrebt. Die Eheleute Baron meinen sogar: „Die Chinesen haben grundsätzlich kein Sendungsbewusstsein. Sie fühlen sich als etwas Besonderes, wollen das aber nicht wie die Missionare nach außen tragen und die Welt bekehren. Sie wollen eine multilaterale Welt.“⁹¹

Auf der zweiten strategischen Ebene werden seit Beginn der kommunistischen Partei sogenannte „**Hauptwidersprüche**“ festgelegt. Der Begriff Widerspruch ist dem Marxismus mit seinem Denken in These, Antithese und Synthese (gemäß Hegel) entnommen. Wir sagen besser, es handelt sich um politische „**Hauptaufgaben**“.

Die erste Hauptaufgabe war während des Zweiten Weltkriegs, die Japaner aus China zu vertreiben. So galt es, sich mit den sogenannten Nationalchinesen unter General Chiang Kai-shek (1887 – 1975) zu verbünden. Dem folgte der 2. Hauptwiderspruch, nämlich die Aufgabe Chiang Kai-shek zu besiegen und die Macht in ganz China zu übernehmen. Dies gelang nicht vollkommen, Chiang Kai-shek konnte sich nach Formosa (Taiwan) zurückziehen und dort die sogenannte „Republik China“ (Nationalchina) gründen. Als nächsten 3. Hauptwiderspruch verkündete Mao die Enteignung des Bürgertums, d.h. aller Eigentümer in Stadt und Land.

Ab 1978 verkündete Deng: *„Der Hauptwiderspruch in der chinesischen Gesellschaft ist der Widerspruch zwischen den wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnissen des Volkes und der rückständigen gesellschaftlichen Produktion.“*⁹²

Das ist der 4. Hauptwiderspruch, der ganz wirtschaftlich und pragmatisch auf die Beseitigung von Armut durch die Überwindung der technischen Rückständigkeit zielt.

Die Strategieziele werden dann fassbar und konkret. „Das Ziel ‚Made in China 2025‘ heißt, bis dahin sollen alle noch in westlicher Hand befindlichen **Schlüsseltechnologien** erworben sein. Das Land will also in zehn Jahren zu den stärksten Fertigungsländern aufschließen und 2049 eine **weltweit führende Technologie und Industrie** aufgebaut haben. „Die Übernahme des deutschen Roboterherstellers Kuka und der geplante Einstieg bei Osram sind Teil dieser Supraplanung“, so Harro von Senger.“⁹³

Hier wird der Unterschied zum Neoliberalismus besonders deutlich. Supraplanung oder Strategie setzt sich ganz nachvollziehbare und **greifbare Ziele**. Sie unterscheiden sich völlig von der oben dargestellten „unsichtbaren Hand“ eines Adam Smith, an die in China niemand glaubt.

⁹⁰ Harro von Senger, Supraplanung, a.a.O., S. 55

⁹¹ Stefan Baron, Interview zum Buchpreis, Handelsblatt 15.10.2018, S. 15

⁹² Harro von Senger, Supraplanung, a.a.O., S. 103, 111

⁹³ In: VDI-nachrichten, 28. 10.2016, S. 4: „Der Westen verstehen China nicht“ von Harro von Senger.

In Anlehnung an Ludwig Erhard können wir sagen, „Wohlstand für alle“ wird angestrebt, wie es auch die Soziale Marktwirtschaft will. Dabei geht es vor allem um die Realwirtschaft, die Beschäftigung von 1 ½ Milliarden Menschen. Nach Adam Smith ist staatliche Wirtschaftsförderung und Planung verpönt, Arbeitslosigkeit kommt wie gesagt im Modell nicht vor, wohl aber in der westlichen Wirklichkeit.

3.2 Operative Umsetzung durch KPCh

Die operative Planung und Steuerung erfolgt durch die KPCh; deren Aufbau und die Abläufe für Ausländer weithin undurchschaubar sind. Doch Leute, die des Chinesischen mächtig sind, erfahren einiges.

Dabei ist etwas ganz wichtig, das im Westen oft nicht erkannt wird: Die operative Steuerung erfolgt durchgängig bis in die letzten Dörfer und Betriebe durch die Kommunistische Partei Chinas. Das geschieht durch Parteizellen in allen Unternehmen. Sie sollen nun auch in ausländische Firmen eingebaut werden. Sie besitzen Mitbestimmung nach den Richtlinien der Partei. Wir können es etwas mit einer militärischen „Auftragstaktik“ vergleichen (vgl. S. 43 f).

So ist es möglich, dass auch „private“ chinesische Firmen und Investoren weltweit genau das kaufen, was den strategischen und operativen Zielen der KPCh entspricht, also der Überwindung des Hauptwiderspruchs (= Hauptaufgabe) dient.

Die **operative Steuerung** erfolgt durch die Kommunistische Partei.⁹⁴ Zur operativen Umsetzung der Supraplanung sitzen einflussreiche Parteikader in allen chinesischen Staats- und Privatbetrieben. Und derzeit wird heftig gestritten, ob in deutschen Unternehmen, die in China produzieren, auch kommunistische Zellen eingerichtet werden müssen.

„So drängt die Partei schon seit geraumer Zeit darauf, auch in ausländischen Unternehmen Parteizellen zu gründen. Bei wichtigen Entscheidungen beansprucht die Partei Mitspracherecht. Peking nimmt dadurch immer stärker Einfluss auf europäische und amerikanische Unternehmen. ‚Mit großer Sorge‘ beobachtet die deutsche Außenhandelskammer in China, wie Tochtergesellschaften deutscher Unternehmen von Peking unter Druck gesetzt werden, Parteizellen einzurichten. Deutsche Unternehmen könnten China verlassen, warnte vor kurzem die Außenhandelskammer in Peking. So deutliche Worte sind ungewöhnlich, sie zeigen, wie stark sich mittlerweile deutsche Unternehmen von der Partei bedroht fühlen.“⁹⁵

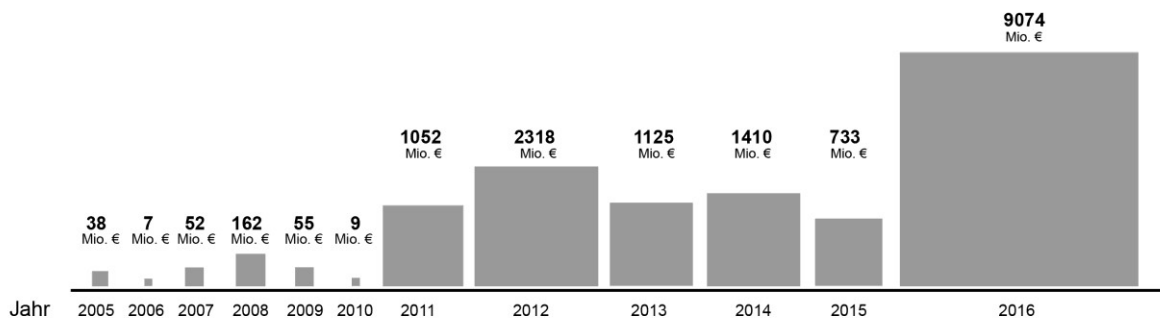
⁹⁴ „Operationalisieren“ heißt auch in unserer BWL (Betriebswirtschaftslehre), Ziele mit Zeit und Zahlen (Z³) festzulegen und sie so mittels Controlling u.a. überprüfbar zu machen.

⁹⁵ FAS (Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung), Chinas Weg zur Weltherrschaft, 07. 01. 2018

3.2.1 Aufkauf

Die operative Steuerung geht weiter. Das folgende Schaubild zeigt, wie stark der Aufkauf deutscher, vor allem mittelständischer Unternehmen durch chinesische Staatskonzerne und sog. „private“ Unternehmen voranschreitet. Inzwischen liegen die Zahlen für 2017 vor. „Chinesische Investoren kauften sich mit 12 Milliarden in der deutschen Industrie ein. Umgekehrt funktioniert der Handel kaum.“⁹⁶

Chinesische Investoren kaufen in Deutschland



Wird eine Technologie im Heimatland benötigt, übernehmen chinesische Unternehmen das dafür passende Unternehmen.

Quelle: Handelsblatt, 03.11.2017

Die Partei steuert auch eindeutig die **ausländischen Investitionen in China**. Dazu gibt es den „Wegleitenden Wirtschaftskatalog für Investitionen ausländischer Geschäftsleute“. Darin ist festgelegt, zu welchen Investitionen Ausländer **ermutigt** werden sollen, wo sie zu **beschränken** sind und was zu **verbieten** ist.⁹⁷ Hier müsste die EU unverzüglich zumindest nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit handeln und ebenfalls einen „Wegleitenden Wirtschaftskatalog“ aufstellen.

Denn bei den **chinesischen Investitionen im Ausland** geht China **strategisch** und **generalstabsmäßig** vor. Und das „Land des Lächelns“ findet dabei willige Helfer. So gibt es in Heidelberg seit 80 Jahren die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Falk & Co. Mit gut 20 Millionen Euro Umsatz und 350 Mitarbeitern steht sie auf Platz 17 der Liste deutscher Wirtschaftsprüfungsgesellschaften. Falk hat vor allem mittelständische Unternehmen als Kunden. Nun hatte man eine neue Geschäftsidee. Chinesen und China wurden ein weiterer Beratungsschwerpunkt. Dazu ist vor vier Jahren in Heidelberg und Frankfurt ein „China Desk“ gegründet worden.

Rund zehn Chinesen beraten mit deutschen Kollegen chinesische Firmen, die in Deutschland investieren, d.h. KMU (kleine und mittlere Unternehmen) aufkaufen wollen. Klar wurde bei Falk erkannt: „Dahinter und auch hinter anderen Investitionen chinesischer Firmen steckt die Idee der Regierung, Technologie ins Reich der Mitte zu holen. Die Strategie für 2025 heiße ‚Made in China‘, so Gerhard Meyer [=

⁹⁶ Handelsblatt10 (= News-App), 24.05.2018

⁹⁷ Harro von Senger, Supraplanung, a.a.O., S. 92

Geschäftsführer von Falk & Co.], dafür sei ein Wissens-Transfer nötig.“ Unverblümt wird auch gesagt, dass das Ziel kein beiderseitiges Zusammenwirken, sondern langfristig eine einseitig chinesische Marktherrschaft ist: „Die Chinesen wollen den eigenen Markt selbst beackern und kontrollieren. Automobile und Flugzeuge will man in Zukunft selbst bauen. Dafür werden in Europa auch große Firmen gekauft ...“

Sogar das chinesische Zusammenspiel von staatlicher Strategie und Lenkung mit chinesischen Privatunternehmen wird klar ausgesprochen. Die Chinesen seien bereit, hohe Preise für deutsche Unternehmen zu zahlen, die auf der Einkaufsliste der chinesischen Regierung stehen.⁹⁸ „Die Kapitalisten verhökern noch den Strick, an dem man sie erhängt“, spotteten die maoistischen 68er.

Das zweite strategische Ziel, das inzwischen auch operativ umgesetzt wird, ist der **„weltweite Griff nach der Infrastruktur“**. China will die Absatzwege schaffen und besitzen. Dazu gehört u.a. das Vorhaben „Seidenstraße“. Es ist der Ausbau der Landverbindung zwischen China und Europa mit schnellen Eisenbahnverbindungen und Autobahnen. Im Nahen Osten und in Afrika ist diese Strategie ebenfalls zu beobachten. Auch dazu wird die erforderliche Technik derzeit eingekauft.

„Chinas Bahnriesen auf Europatour – Die Industrie warnt vor unlauterem Wettbewerb“, lautet ein aufschlussreicher Artikel.⁹⁹ Anlass war, dass der große chinesische Staatskonzern „China-Railway-Construction Corporation“ (CRCC) eine kleine Schweizer Spezialfirma kaufte. Es handelte sich um den Ingenieur- und Softwarespezialisten Cideon. Er beherrscht die verschlungenen Zulassungsverfahren in Europa und einiges mehr. Volker Schenk, der Präsident des „Verbandes der Bahnindustrie“ (VDB) ist sich sicher, „dass die chinesischen Hersteller schon in ein, zwei Jahren stärker auf den europäischen Markt drängen werden.“

Bei Stadler Rail, einem führenden Hersteller von Eisenbahnfahrzeugen, haben die Chinesen auch schon angeklopft. Er hat 7.000 Mitarbeiter und 2,2 Milliarden Umsatz. „Chinas Anbieter sind inzwischen überall dabei. Sie schauen sich alle Ausschreibungen an und alle Eisenbahnfirmen, die zum Verkauf anstehen.“ Dabei könnte die „China-Railway Rolling Stock Corporation (CRRRC) mit 32 Milliarden Euro Umsatz aufgrund ihrer Kapazitäten die Hälfte des Weltmarktes bedienen. Die genannten Staatskonzerne und ein Signalhersteller sind Chinas Kerntruppe. Der Bereich wurde zur Schlüsselindustrie erklärt. Zwischen 2016 und 2020 sollen 540 Milliarden Euro dafür investiert werden. „Technologisch brauchen wir die Chinesen nicht zu fürchten“, sagt Volker Schenk. „Doch als Staatskonzerne können sie auf schier unerschöpfliche Finanzmittel zurückgreifen.“¹⁰⁰ Und da erwarte er dringend mehr Unterstützung durch die Bundesregierung. Wichtiger als zu warten, wäre eine wirkungsvolle Gegenstrategie (siehe unten S. 67 ff).

⁹⁸ RNZ (Rhein-Neckar-Zeitung), 02. 1.2 2016: „Besser guter Chinese als schlechter Nachfolger“

⁹⁹ Handelsblatt, 16. 04. 2016

¹⁰⁰ Handelsblatt, 26.04.2016

3.2.2 Afrika

Besonders aufschlussreich ist das Vorgehen Chinas in Afrika. Inzwischen sprechen dabei manche vom „Chinesischen Modell“. Die Chinesen haben sich dort als erstes die Infrastruktur, aber nicht nur diese ausgesucht. „Ein Kontinent wird schanghai: Warum man in Afrika so viele Chinesen trifft“, heißt es schon. In Dschibuti haben sie eine Militärbasis, in vielen Ländern bauen sie Häfen, Straßen, Brücken, Hochhäuser.

In der Republik Kongo gibt es einen Schlager: „Chinesen bauen immer nachts, und wenn man morgens aufwacht, gibt es schon wieder ein Stockwerk mehr.“ Schwerpunkt ist die Infrastruktur mit Bahn- und Straßenbau, Luftfahrt, Stromversorgung und Telekommunikation. Ziel sind einmal die Rohstoffe Afrikas. Zweitens wollen sie langfristig eine gute Grundlage für den Absatz ihrer Waren. Schon jetzt überschwemmen chinesische Billigwaren die Märkte in vielen afrikanischen Ländern.¹⁰¹ (Das entspricht nicht unserer Strategie, vgl. „4.6 Fairer Freihandel nur unter Gleichen“, S. 58 f)

Der Ausfuhrüberschuss Chinas nach Afrika betrug 2015 rund 40 Mrd. US-Dollar. Und Chinas Präsident Xi Jinping hat 2015 den Ländern Afrikas Investitionen von 60 Mrd. Dollar in den nächsten drei Jahren zugesagt, vor allem für die Infrastruktur.

Doch sie sind auf dem schwarzen Erdteil schon einen erheblichen Schritt weiter. Mehr als 1 Million Chinesen arbeiten derzeit in Afrika. Sie eröffnen Geschäfte, bauen Fabriken und verlagern ganze Unternehmen nach Afrika, die in China wegen der Löhne unrentabel sind. Sie treten dort auch als Privatunternehmer auf. Derzeit sind Investitionsschwerpunkte die Länder Senegal, Tansania, Kenia und vor allem Äthiopien. Das letztgenannte Land ist für sie gewissermaßen der Dreh- und Angelpunkt. Die dortige Regierung will das Land erklärtermaßen nach dem chinesischen Modell modernisieren und entwickeln.¹⁰² Außerdem ist dort der Sitz der OAS (Organisation Afrikanischer Staaten). Alle Länder Afrikas haben hier Vertretungen. Mit allen lassen sich leicht Verbindungen aufnehmen.

Die Wochenzeitung „Die Zeit“ berichtet am 07.01.2018: „Die chinesische Eroberung Afrikas beginnt das Gesicht des Kontinents zu verändern. ... Sie prägen an vielen Orten den Alltag. Man sieht sie heute auf jedem innerafrikanischen Flug. Chinesen jeder Schicht und Prominenz – von Chef des Staatsunternehmens über den Bauarbeiter, die Businessfrau, den Touristen bis zum Kugelschreiberverkäufer. Oft sind es Menschen von großem Pioniergeist. ... Denn dies ist eine Unternehmerklasse, die in drei Jahrzehnten wahnwitzigen chinesischen Wachstums

¹⁰¹ dazu: Alex Perrys, In Afrika: Reise in die Zukunft, Frankfurt 2016

¹⁰² „Wir werden das China Afrikas, der industrielle Knotenpunkt des Kontinents“, betonen äthiopische Funktionäre wieder und wieder.“ Zeit, 07.01.2018

gelernt hat, mit permanenten Unwägbarkeiten umzugehen, und begriffen hat: Im größten Risiko lauert auch die größte Chance.“¹⁰³

Am gleichen Tag befasste sich erstaunlicherweise auch die „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“ mit dem Thema: „Chinas Weg zur Weltherrschaft“.¹⁰⁴ Hier herrschen mehr Besorgnisse und Befürchtungen vor. Es wird auf die chinesische Überwachung im Internet hingewiesen. Hinzu kommt die Entwicklung Künstlicher Intelligenz für ein umfassendes soziales Bewertungssystem der 1,4 Milliarden Einwohnern der Volksrepublik. Sie sollen zu sozialistischer Fügsamkeit gezwungen werden. „Erstmals soll es sogar Strafen für Wohlhabende geben. Bürger, die allein in zu großen Wohnungen leben oder ausländische Luxusautos fahren, sollen mit Minuspunkten bestraft werden. Wie zu Zeiten Maos, als es für harte Feldarbeit Pluspunkte gab, soll tugendhaftes sozialistisches Verhalten belohnt werden.“ Vor allem wird von Chinas Traum, dem Weg „zurück“ zur stärksten politischen, wirtschaftlichen und militärischen Macht gesprochen. Parteichef Xi hat ihn auf dem 18. Volkskongress 2012 umrissen.

Das operative, durch die Kommunistische Partei gesteuerte Vorgehen zeigt also weltweit Erfolge. Dazu trägt auch ihre Taktik bei. Der zitierte Zeit-Artikel hat die Überschrift: „China: Fingerspitzengefühl für Afrika“

3.3 Taktik / Strategeme

„Die Rolle des Gastes in die des Gastgebers umkehren!“ Strategeme Nr. 30

Unsere „Taktik“ nennen die Chinesen „Strategeme“. Es ist die Lehre, wie ein Gefecht, ein Geschäft oder Verhandlungen zu führen sind. Wir unterscheiden seit Clausewitz streng zwischen Strategie und Taktik; die Chinesen nicht so genau.

So wird „Die Kunst des Krieges“ von Sun Tsu (um 500 v. Chr.) fälschlich als erste Strategielehre bezeichnet. Doch Sun zeigt nur historische Beispiele von erfolgreichen Kriegslisten, also taktischem Vorgehen.

Das Büchlein ist heute auch im Westen ein viel gelesenes Taktikbuch. Bei uns ist es inzwischen in 16. Auflage erschienen.

Wichtig ist zu erkennen, was Senger gut nachweist: Diese „Strategeme“ werden auch in der Wirtschaft, Politik, im Geschäftsleben und sogar als Lebensklugheit, wir würden sagen als trickreiche oder verschlagene Schläue, im täglichen Umgang eingesetzt. – Insoweit widersprechen sie weithin unseren „guten Sitten“.

¹⁰³ Die Zeit: China: Fingerspitzengefühl für Afrika – Chinesische Unternehmer erproben zwischen dem Senegal und Äthiopien eine andere Art der Globalisierung, 07. 01. 2018

¹⁰⁴ FAS (Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung), 07. 01. 2018, Chinas Weg zur Weltherrschaft

Welche **Taktik** wird nun bei der Umsetzung der Strategie und der operativen Planung angewandt? Harro von Senger u.a. weisen darauf hin, dass es die jahrtausendealte, durch alle Epochen gepflegte und weiterentwickelte „Kunst der List“ ist. Sie ist militärischen Ursprungs und begann wie gesagt mit Sun Tsu um 500 v. Chr.

In vielem widerspricht sie unseren Vorstellungen von Moral und Zusammenleben. Das sei an einem Beispiel verdeutlicht.

Sun Tsu führt aus: „Der kluge General führt seine Armee genau so, als führe er einen einzelnen Mann an der Hand. Es ist die Aufgabe des Generals, zu schweigen und damit für Geheimhaltung zu sorgen; standhaft und gerecht zu sein, um damit die Ordnung aufrecht zu erhalten. Er muss fähig sein, seine Offiziere und Männer mit falschen Berichten und Täuschungen zu verwirren, um sie völlig unwissend zu halten.“¹⁰⁵ Nach Clausewitz und deutscher Militärtradition ist so etwas undenkbar. Schon den Rekruten wird eingetrichtert: „In der Truppe gilt: gegenüber Kameraden, Vorgesetzten und Untergebenen „offen, ehrlich, zuverlässig“; gegenüber dem Feind: „tarnen, täuschen, triumphieren.“

Wir unterscheiden auch streng zwischen freundlich-friedlichem und feindlichen Verhalten. Freund und Freiheit, Friede und freien (heiraten) haben bei uns die gleiche Wortwurzel. Es geht im alten deutschen Recht um ein friedliches Zusammenleben in der Dorfgemeinschaft.¹⁰⁶ Nach unserem Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) müssen Vertragspartner nach „Treu und Glauben“ und gemäß den „Verkehrssitten“ handeln.¹⁰⁷

Chinesen haben keine Probleme, „strategische Feindschaft“ mit „taktischer Freundschaft“ zu verbinden. Bemerkenswert ist auch die Strategeme Nr. 30: „Die Rolle des Gastes in die des Gastgebers umkehren!“¹⁰⁸ Harro von Senger führt dazu ein Beispiel aus der spanischen Schuhindustrie an. Die Stadt Elche (Costa Blanca) war vormals ein Zentrum der europäischen Schuhindustrie. Ende der 1980er Jahre entdeckten die spanischen Fabrikanten China. Sie investierten dort und lagerten die Produktion teilweise aus. In Spanien wurden Chinesen geschult, wie man Schuhe herstellt. 2001 ließen sich dann die ersten Chinesen in Spanien nieder. Die Firmen in Elche sahen sich plötzlich nachgemachten Schuhen aus China gegenüber.

„Jetzt wendete sich das Blatt. 300 spanische Schuhfirmen haben in Elche seit 2000 dicht gemacht, 5000 Arbeitsplätze gingen in 10 Jahren verloren. Der Import übersteigt nun den Export um 50 %. 50 Millionen Paar Schuhe wurden 2003 aus China nach Elche gebracht. Die spanischen Schuhhersteller handelten ohne jedes Bewusstsein vom Strategemen Nr. 30 und wurden nun dessen Opfer.“¹⁰⁹ Inzwischen sind dort 80 der weit über 100 Elche-Schuhlager von chinesischen Einwanderern

¹⁰⁵ Sun Tsu, Die Kunst des Krieges, Hamburg 2008 (16. Auflage 2016), S. 123

¹⁰⁶ z.B. Gustav Radbruch, Einführung in die Rechtswissenschaft, Leipzig 1925, Gegenüberstellung: römisches Streitrecht gegen deutsches Gemeinschaftsrecht, S. 75 ff. (76)

¹⁰⁷ §§ 133, 242 BGB – die „guten Sitten“ sind ein zentraler Begriff in unserem Privatrecht.

¹⁰⁸ Harro von Senger, Die Kunst der List, Strategeme durchschauen und anwenden, München 2001, S. 77

¹⁰⁹ Harro von Senger, Supraplanung, a.a.O., S. 180 f.

übernommen. Auch die Produktion wurde inzwischen nach China verlagert. In Spanien werden keine dieser hochwertigen Schuhe mehr hergestellt.

Das Beispiel zeigt, nicht die „unsichtbare Hand“, sondern Menschen steuern das Marktgeschehen. Und wer Strategie mit operativer Steuerung und taktischem Handeln verbindet, bleibt Sieger.

3.4 Gefahren und Gegenkräfte

Irgendwann wird jede List durchschaut; dann ist das Vertrauen zerstört.

Zuerst merken es die normalen Bürger, sie trifft die Verschlechterung der Lage als erste. Später spüren es die Wirtschaftsbosse, zuletzt die Politiker. Das soll hier an Beispielen gezeigt werden.

Wenn China überreizt, kann es klassische, neoliberale Fehler machen (z.B. Neokolonialismus, Geldschöpfung ohne Wertschöpfung, Überschuldungen).

Schon gibt es die **Gegenwehr von unten**. Am 16.09.2004 zerstörten Demonstranten in Elche, der alten Hochburg der spanischen Schuhindustrie, Warenlager und zündeten Container mit Schuhen im Wert von 1 Mio. Euro an. Sie brüllten „Scheißchinesen – geht nach Hause.“ „Für einige Stunden herrschte Pogromstimmung.“¹¹⁰ Zu ähnlichen Vorgängen in Afrika kursieren erste YouTube im Internet.¹¹¹

Trotz „Fingerspitzengefühl“ und wirtschaftlicher Aufbauleistung gibt es auch in Afrika kritische Stimmen. „Nicht wenige werfen China darum **Neokolonialismus** vor. ... Wenn man die chinesischen Infrastrukturprojekte betrachtet, sieht man, was sie vorhaben: Einfluss auf die ganze Region zu nehmen“, sagt Demissie.¹¹² Trotzdem lobt er: „kein anderes Land hätte geleistet, was China derzeit schafft.“¹¹³ – In China ist jede ausländische Vormachtstellung verboten; das ist den Chinesen ein Gräuel.¹¹⁴

Alemayehu Geda ist Wirtschaftsprofessor der Universität Addis Abeba. Er untersucht seit Langem die chinesische Wirtschaftsstrategie. Dabei unterscheidet er Investitionen und Kredite. „Die chinesischen Direktinvestitionen nach Äthiopien machten in den vergangenen zehn Jahren gerade mal 600 Millionen US-Dollar aus, die Kredite aber 70 Milliarden.“ Alle Kredite sind an konkrete Projekte geknüpft, vor allem im Bereich Energie und Infrastruktur. Die Kredite gehen an den Staat und die Arbeiten nur an chinesische Unternehmen.

¹¹⁰ Harro von Senger, Supraplanung, a.a.O., S. 180

¹¹¹ „Afrikanische Gewerkschaften gegen chinesische Multis“ Chinesen gelten als denkbar schlechte Arbeitgeber

¹¹² In Deutschland aufgewachsener Äthiopier und nun Berater vom „The China Africa Advisory“

¹¹³ Die Zeit, 07.01.2018, Fettdruck nicht im Original!

¹¹⁴ Harro von Senger, Supraplanung, a.a.O., z.B. S. 174

Geda sieht die große Abhängigkeit und fragt zu Recht, was geschieht, wenn z.B. Äthiopien seine Kredite nicht mehr zurückzahlen kann. Dann kann es zu „strategischer Verletzlichkeit und Abhängigkeit“ kommen. „Dann könnte die chinesische Regierung zum Beispiel darauf bestehen, dass Ethiopian Airlines statt Boeing oder Airbus chinesische Maschinen kauft.“¹¹⁵ Es könnte auch so kommen, wie es die „Retter Griechenlands“ (IWF, EU u.a.) machen. Die Infrastruktur u.ä. muss privatisiert, d.h. verkauft werden. Da sind die Chinesen kaufbereit; so kaufen sie Häfen (Piräus) u.ä.¹¹⁶ Das entspricht der neoliberalen Weltmacht-Strategie.

Auch die **Nachbarstaaten** Chinas wehren sich, allen voran Indien und Australien. Sie sprechen neuerdings vom indisch-pazifischen statt asien-pazifischen Raum. Das Vorgehen Chinas im südchinesischen Meer treibt auch Japan und die asiatischen „Tigerstaaten“ in dieses Lager.

Weiter gibt es **Finanzmarkt-Risiken** wie im neoliberalen Modell. „In China schlummern unvorstellbare Summen in Schattenbanken, was eine neue Finanzkrise auslösen könnte, warnt Victor Shih, der an Kaliforniens Universität das chinesische Finanzsystem erforscht.“ Er schätzte das Volumen jenseits der Bankbilanzen auf rund 3,2 Billionen Euro. „Die Regulierung der überhitzten Märkte für Kredite, Immobilien und Vermögensanlagen ist ein Tanz auf Messers Schneide.“¹¹⁷

Sogar der Internationale Währungsfonds warnte kürzlich vor innerchinesischen Schulden, nachdem er das chinesische Bankensystem einem Stresstest unterzogen und festgestellt hatte, 27 von 33 Banken könnten im Krisenfall kippen. „Mal sehen, ob Peking das Kunststück gelingt, erstmals aus einer Kreditblase kontrolliert die Luft abzulassen.“¹¹⁸

Eine wirksame **Gegenstrategie Europas** könnte eine **Soziale Volkswirtschaft** sein mit überschaubaren, regionalen Verhältnissen in vielen Bereichen, mit Vorrang der Real- vor der Geldwirtschaft, mit freiem Denken und schöpferischem Erfinden. Sie braucht im 21. Jahrhundert allerdings und unbedingt ein gesamteuropäisches Dach.¹¹⁹ Das empfahl schon 1992 der Franzose Michel Albert. Er stellte dem angelsächsischen den deutschen Kapitalismus gegenüber und prägte den Begriff „Rheinischer Kapitalismus“; diesen empfahl er für Europa.¹²⁰

Diesem Wirtschaftssystem und seinen strategischen Zielen wenden wir uns nun zu.

¹¹⁵ Die Zeit, 07.01.2018

¹¹⁶ Süddeutsche Zeitung, 08.10.2017: Warum China Milliarden in Griechenland investiert

¹¹⁷ FAS, 07.01.2018

¹¹⁸ FAS, 07.01.2018

¹¹⁹ Ein lebendes Beispiel, wie genossenschaftliche und bundesstaatliche Freiheiten in einem Bürgerstaat zusammengefasst werden können, ist die Schweizer Eidgenossenschaft. Für Europa sieht es ähnlich: Roman Herzog, Europa neu erfinden – Vom Überstaat zur Bürgerdemokratie, a.a.O.

¹²⁰ Michel Albert, Kapitalismus contra Kapitalismus, Frankfurt 1992. Er war u.a. Generalbevollmächtigter für internationale Wirtschaftsplanung direkt unter dem französischen Ministerpräsidenten.

4. Von der Sozialen Markt- zur Sozialen Volkswirtschaft

Wir überdenken noch einmal die neue Lage, die sich für Europa aus dem Kampf von angelsächsischem Finanzkapitalismus und chinesischem Staatskapitalismus ergibt. Die Lösung ist eine Soziale Volkswirtschaft, die mit beiden konkurrieren kann.

*Dazu widmen wir uns der Fortentwicklung der Sozialen Marktwirtschaft zur Sozialen Volkswirtschaft, und zwar zuerst dem **Wirtschaftssystem**, dann seiner **Strategie**.¹²¹*

Die Soziale Volkswirtschaft hat – wie schon die Soziale Marktwirtschaft deutscher Tradition – fünf wesentliche Besonderheiten bzw. Merkmale. Es sind:

- *das Menschenbild,*
- *die Rolle des Staates,*
- *die Realwirtschaft als Wurzel des Wohlstands,*
- *Geld dient der Realwirtschaft,*
- *fairer Freihandel nur unter Gleichen (so schon Friedrich List¹²²).*

Wir haben damit eine grundsätzlich andere Wirtschaftsordnung vor uns als den Neoliberalismus bzw. Finanzkapitalismus oder den chinesischen Staatskapitalismus. Das ist dann eine Europäische Gemeinschaft, die sich von unten nach oben aufbaut.

*Dabei sind die **strategischen Ziele** der Sozialen Volkswirtschaft:*

- *Sicherung des langfristigen Überlebens Europas, seiner Kultur und Nationen in Frieden und Freiheit bei angemessenem Wohlstand,*
- *Mittelstand für alle,¹²³*
- *Soziale Sicherheit durch Genossenschaftlichkeit,*
- *Weltfriede durch Wohlstand für alle Länder und friedliche Koexistenz der Kulturkreise.*

Zur Erarbeitung strategischer und operativer Unterziele sind Denkkzellen [Thinktanks] nötig, die „unabhängig von Firmen-Interessen“ generalstabsmäßig technologische Entwicklungen und Schlüsselinnovationen abschätzen; wie wir es im Ansatz 1969 hatten (vgl. S. 66 ff). Dieser Beratungsstab oder wirtschaftspolitische Generalstab sollte überparteilich und ideologiefrei beim Bundespräsidenten angesiedelt sein.¹²⁴ Wie bei der Nato sollten die Stäbe der einzelnen europäischen Nationen in einem EU- bzw. EG-Stab zusammenarbeiten, um die Europastrategie zu entwickeln.

*Zum Schluss folgen Vorschläge zur **operativen Umsetzung**.*

¹²¹ Das System bzw. die Wirtschaftsordnung ist die „Aufbauorganisation“. Die Strategie, Operation und Taktik gehören zur „Ablauforganisation“.

¹²² Friedrich List (1789 - 1846), herausragender Volkswirt, Vorkämpfer für deutschen Zollverein und Freihandel. Er entwickelte auch die Idee eines „Nationalen Innovationssystems“, was Ostasien bis heute beeinflusst.

¹²³ Es ist die Fortentwicklung und gesellschaftliche Aufwertung des „Wohlstands für alle“ von Ludwig Erhard.

¹²⁴ Für BWL- und Bundeswehr-ferne Bürger: Stäbe beraten nur. Geführt wird durch die Linie, d.h. von demokratisch legitimierten Entscheidern, das sind politische Führungskräfte.

4.1 Neue Lage

Im 21. Jahrhundert erleben wir den Kampf um Arbeit und Technologien. Vor dem Markt kommt die Produktion. Die Wurzeln des Wohlstands sind Erfindungen und ihre Umsetzung in Neuerungen (Inventionen und Innovationen). Techniklücken mit gesättigten Märkten führen zu Arbeitslosigkeit und Armut.

Europa kann wie das Römische Reich um 500 n. Chr. überrannt und von außen übernommen werden, oder sich wie das erwachte China mit seinen eigenen Werten und Stärken neu aufrichten. „Weiter so“ geht nicht. Nur mit Aufbruchstimmung und ungebremstem Willen zum Erfolg erhalten wir uns Freiheit und Wohlstand.

Die europäische Wirtschaft wird wie dargestellt aus zwei Richtungen angegriffen: Vom Neoliberalismus mit den Milliarden, ja Billionen aus der „Geldschöpfung ohne Wertschöpfung“. Nun erleben wir die oben dargestellten Folgen (vgl. oben 2.3). Hinzu kommen die Gelder aus den Staatsfonds der Ölländer (Opec, Norwegen).

Der zweite Angriff kommt von China mit seinen großen Devisenreserven. Damit wird unsere Technologie aufgekauft. Chinesen wollen nicht Geld, sondern Wissen. Insoweit sind sie dem neoliberalen Finanzkapitalismus strategisch überlegen. Chinas klarer und einfacher Strategie, deren konsequenter operativer Umsetzung und der geschickten Taktik ist entschlossen entgegenzutreten. Der Wettlauf hat begonnen!

Doch wir haben ein drittes ungelöstes Problem: die Armutseinwanderung aus aller Welt. Dazu wird die Strategie „Wohlstand für alle Länder“ und „friedliche Koexistenz der Kulturkreise“ vorgeschlagen. Wir müssen an die Wurzeln der Armutseinwanderung. In den Herkunftsländern muss eine tragfähige Realwirtschaft aufgebaut werden. Für all diese Länder ist der 4. Chinesischen Hauptwiderspruch höchst aktuell: Beseitigung von Armut durch Überwindung von technischer Rückständigkeit, wozu wie in China auch die Geburtenbeherrschung gehört. Das kann nur mit neuen operativen Maßnahmen gelingen („4.9.3 Friedensdienst für alle“).

Unsere Ausgangslage ist gar nicht schlecht, wenn wir die vorhandenen Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft und unserer Technik aufgreifen und fortentwickeln. Wobei die Ursprünge der deutschen Volkswirtschaftslehre bis zur Historischen Schule Anfang des 19. Jahrhunderts zurückreichen. Wir wählen die Bezeichnung „Volkswirtschaft“, weil es um die umfassende Versorgung des Volks mit Gütern, Diensten und Arbeit geht. Der Markt ist nur ein Teilbereich der Volkswirtschaft, die bei uns stets mit einem sozialen Auftrag verbunden war. Deshalb heißt der alte, 1873 gegründete deutsche Ökonomenverband noch heute „Verein für Socialpolitik“.¹²⁵

¹²⁵ Die Gründer des Vereins wollten nach den Worten des langjährigen Vorsitzenden (1890 - 1917) Gustav Schmoller (1838 – 1917) „auf der Grundlage der bestehenden Ordnung die unteren Klassen soweit heben, bilden und versöhnen, dass sie in Harmonie und Frieden sich in den Organismus einfügen“.

4.2 Das Menschenbild

„Verstand ohne Wille ist zwecklos. – Wille ohne Verstand ist gefährlich.“ Hans von Seeckt

Läuft die Welt und damit auch die menschliche Geschichte wie ein Uhrwerk ab? Und steuert alles die „unsichtbare Hand“? Ist der „Mensch nur eine komplizierte Maschine“¹²⁶ oder hat er einen freien Willen? Ist er mathematisch berechenbar wie der „homo oeconomicus“ der Liberalen; oder ist er auch listig, unberechenbar wie nach Clausewitz der Feind?

Seit der Aufklärung, seit John Lock und David Hume geht das angelsächsische Menschenbild davon aus, dass der Mensch keine freien Willen hat und dass die Geschichte vorbestimmt (determiniert) ist. Also nicht wir, sondern die unsichtbare Hand steuert nach Naturgesetzen den Lauf der Dinge und (!) der Geschichte.

Die deutsche Sicht von Leibniz und Kant bis heute geht von einem freien Willen des Menschen aus. Damit tragen wir Verantwortung, müssen uns entscheiden. Auch die Wirtschaft wird von Menschen gesteuert; und der Staat muss gegen zu Mächtige und Egoisten das Wohl aller, den Nutzensausgleich, das „gemeine Beste“¹²⁷ durchsetzen.

Diese Fragen und Antworten sind heute hochaktuell. Die Hirnforscher und die Programmierer von Künstlicher Intelligenz (KI) stellen sie. Können bald Maschinen mit KI den Menschen ersetzen, ihn übertreffen und nutzlos machen? Sind wir dann wie Goethes Zauberlehrling dem Geschehen machtlos ausgeliefert?

Oder kommt es auf unseren Geist und Willen an, ob wir und unser Planet überleben? Brauchen wir Strategien mit Beurteilung der Lage und Entscheidungen?

Nach Erik Reinert, norwegischer Wirtschaftsprofessor der Uni Tallinn (Estland), liegt der „elementarste Unterschied zwischen der englischen und der deutschen Ökonomik in ihrer Sicht des menschlichen Verstandes“. „Für John Lock (1632 - 1704) war dieser eine tabula rasa, mit der ein Mensch geboren wird und in die sich die Eindrücke im Laufe des Lebens **passiv** einprägen. Leibniz hingegen vertrat die Ansicht, der Mensch habe einen aktiven Verstand, der konstant seine Erfahrungen mit bestehenden Schemata vergleicht – ein edler wie **aktiver Geist**.“¹²⁸

Das Ganze geht noch einen wesentlichen Schritt weiter. Die führenden angelsächsischen Philosophen gingen und gehen davon aus, dass der Mensch

¹²⁶ Anthony Kenny, Geschichte der abendländischen Philosophie, Darmstadt 2016, Band III (Neuzeit), S. 224

¹²⁷ Walter Merk, Der Gedanke des gemeinen Besten in der deutschen Staats- und Rechtentwicklung, Darmstadt (WBG) 1968

¹²⁸ Erik Reinert, Warum manche Länder reich und andere arm sind – Wie der Westen seine Geschichte ignoriert und deshalb seine Weltmacht verliert, Stuttgart 2014, S. 43. Im Buch geht es vor allem um die deutsche Wirtschaftslehre und -geschichte. Im Vorwort schreibt Reinert: „An der Hochschule St. Gallen lernte ich im selben Jahr - 1970 - nicht nur die moderne Ökonomielehre, sondern auch die Reste der deutschen historischen Schule der Ökonomie ...“ S. IX)

keinen **freien Willen** hat. Das setzt sich im heutigen Behaviorismus fort. Vereinfacht ausgedrückt ist danach unser Hirn wie ein Hohlspiegel, der die von außen einfallenden Eindrücke verarbeitet und danach unser Verhalten (behavior) ausrichtet. Wir können auch sagen, das Hirn ist wie eine Schallplatte, die nur das abspielen kann, was vorher eingeritzt wurde. Unser Hirn arbeitet danach reaktiv, nicht aktiv.

Die entscheidende Folge ist dann, was schon David Hume (1711 – 1776) betont hat: Nicht nur unser Gehirn arbeitet ohne freien Willen wie eine Maschine, auch die Geschichte läuft wie ein Uhrwerk (Laplace).¹²⁹ Das führt nahtlos zur „**unsichtbaren Hand**“ von Adam Smith (1723 – 1790), die ohne unseren Willen die Wirtschaft ins Optimum steuert. Der gesamte Neoliberalismus beruht darauf, dass der Mensch als „**homo oeconomicus**“ nur sein Eigeninteresse verfolgt und dadurch berechenbar ist.

Demgegenüber vertritt die deutsche Philosophie mit Leibniz (1646 – 1716) und Immanuel Kant (1724 – 1804) die Sicht eines aktiven Verstandes mit Verantwortung und freiem Willen. Aufklärung ist die Herausführung des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit (Kant). Wir sollen eigenverantwortlich denken, handeln.

Gründlich und – aus meiner Sicht – sehr überzeugend haben Karl Popper (1902 – 1994) und John Eccles (1903 - 1997) in ihrem Buch „Das Ich und sein Gehirn“ den Behaviorismus kritisiert.¹³⁰ Nach Popper und Eccles steuert das Ich mit seinem freien Willen unser Hirn. Wir tragen Verantwortung für unsere Entscheidungen, müssen Rechenschaft ablegen. Für vorsätzliches oder fahrlässiges Fehlverhalten werden wir bestraft. Darauf beruht unser ganzes Rechtssystem.

Dieses unterschiedliche Menschenbild hat Auswirkungen in vielen Lebensbereichen. So ist bei Carl von Clausewitz der Krieg ein Aufeinandertreffen von gegensätzlichen „Willen“. Damit ist der Gegner nicht berechenbar. Er kann sich für uns unerwartet entscheiden und so die Schlacht gewinnen. Wir müssen spontan reagieren können.

Dazu passt der Ausspruch des Generaloberst Hans von Seeckt (1866 – 1936): „Verstand ohne Wille ist zwecklos, Wille ohne Verstand ist gefährlich.“ Dagegen hofften US-Generale, Kriege eher durch Netzplantechnik zu führen und zu gewinnen. Es wird im Voraus ein idealer Prozessablauf geplant, der spontane Entscheidungen einschränkt. Das führte zur **Befehlstaktik**. Man wartet, was oben entschieden wird.

Diesen Unterschied hat bis in die Einzelheiten der israelische Militärhistoriker und anerkannteste Militärexperte der Gegenwart, Martin van Creveld, herausgearbeitet. Im Auftrag des Pentagon (US-Verteidigungsministerium) war er Mitglied einer kleinen Expertengruppe, die nach dem verlorenen Vietnamkrieg untersuchen sollte, warum die deutsche Wehrmacht der US-Army an Kampfkraft so überlegen war.¹³¹ Auch bei

¹²⁹ Pierre Simon Laplace (1749 – 1827): ‚Das System der Welt‘ (1796) und sein fünfbändiges Buch ‚Die Mechanik des Himmels‘ (1799 – 1825). – Letzte Auflage: Cambridge University Press 2009

¹³⁰ Karl Popper / John Eccles, Das Ich und sein Gehirn, München / Zürich 1982, „18. Radikaler Materialismus oder radikaler Behaviorismus“, S. 88 ff – Popper war Philosoph, Eccles Neurologe.

¹³¹ Martin van Creveld, Kampfkraft, Militärische Organisation und Leistung der deutschen und der amerikanischen Armeen 1939 bis 1945, Freiburg/Br. 1989, Graz 2005 (Original 1982 in den USA)

ihm ist ein entscheidender Unterschied, dass nach Clausewitz zwei freie und unabhängig denkende „Willen“ aufeinandertreffen.¹³² Danach sind Gefechte nicht planbar; es braucht spontane Entscheidungen. Die **Auftragstaktik** gibt ihnen Raum bis zum einzelnen Soldaten. Nur das Ziel, nicht der Weg zum Ziel wird vorgegeben.

Dieser unterschiedlichen Sicht des Menschen und seines Gehirns begegnen wir heute wieder in der **Hirnforschung** und bei der künstlichen Intelligenz. Damit ist diese Frage kein philosophischer Gelehrtenstreit, sondern für Wirtschaft und Fortschritt höchst aktuell. Ein Teil der Hirnforscher geht vom freien Willen aus, ein anderer hält ihn für eine Einbildung.¹³³

Gleiches wird bei der **künstlichen Intelligenz** diskutiert. „Maschinen lernen, aber sie denken nicht“, wie Sabine Bendiak, Vorsitzende von Microsoft Deutschland, gerade für die „KI“ [Künstliche Intelligenz] erklärt: „Diese Intelligenz unterscheidet sich ganz fundamental von der menschlichen Intelligenz. Maschinen denken nicht. Sie sind einfach in der Lage, aus großen Datenmengen Muster zu erkennen, Rückschlüsse zu ziehen und so zu lernen. Maschinen können lernen, aber ohne zu denken. ... Entscheidend ist: Die Menschen müssen wissen, was die Maschinen tun, wie sie es tun und wie wir sie trainieren.“¹³⁴ Fügen wir an: Entscheiden, das heißt „handeln unter Unsicherheit“; das kann nur der Mensch. Und nicht alle entscheiden gleich.

4.3 Die Rolle des Staates

Wenn uns also nicht die „unsichtbare Hand“ steuert, dann kommt es zur Frage nach der „Rolle des Staates“ zur Durchsetzung des „Allgemeinwohls“ gegenüber den Mächtigen und den reinen Egoisten.

Unabhängig vom Menschenbild war in Deutschland und weiten Teilen Kontinentaleuropas unbestritten, dass der Staat über der Wirtschaft steht, dass es den Vorrang oder den „Primat der Politik“ gibt.

Dabei stand der Staat in drei Traditionen, die in Deutschland bis in die 1970er Jahre unangefochten, in Teilen bis heute gelten. Doch sie widersprechen sowohl der neoliberalen EU-Politik wie der neoliberalen Globalisierung (z.B. TTIP, TiSA¹³⁵).

Das sind:

- *die Wohlfahrtsstaatlichkeit,*
- *die Genossenschaftlichkeit,*
- *die Sozialstaatlichkeit.*

¹³² Martin van Creveld, Kampfkraft, a.a.O., S. 49: „Von Clausewitz übernahm das deutsche Heer die Vorstellung, der Krieg sei ein Zusammenprall unabhängiger Willenskräfte und folglich durch Friktionen beherrscht.“

¹³³ Hans Günter Gassen, Das Gehirn, Darmstadt (WBG) 2008, „16. Der freie Wille“, S. 141 ff.

¹³⁴ Interview in: VDI nachrichten, 21. 04. 2017 (VDI = Verein Deutscher Ingenieure)

¹³⁵ TTIP (Transatlantisches Freihandels- und Investitionsabkommen), TiSA (Transatl. Dienstleistungsabkommen)

Wenn sich auch auf dem „Markt“ Wille und Macht abspielen, die Großen und Mächtigen wie in freier Wildbahn einseitig ihren Vorteil durchsetzen können, dann stellen sich die Fragen nach dem **Allgemeinwohl, nach Recht und Gerechtigkeit, nach Ethik und Moral**. Und dann hat der Staat das gemeinsame Beste, also den Nutzensausgleich durchzusetzen. Es gilt auch hier der „Primat der Politik“.¹³⁶

Bei den Aufgaben des Staats im Bereich der Wirtschaft stoßen wir nun in der deutschen Volkswirtschaft auf drei unterschiedliche, sich ergänzende Traditionen:

- die Wohlfahrtsstaatlichkeit,
- die Genossenschaftlichkeit,
- die Sozialstaatlichkeit.

Alle drei Entwicklungen kennen wir alle. Denn sie sind bis heute in unserem Bankensystem abgebildet. Aus wohlfahrtsstaatlicher Tradition stammen die **Sparkassen**. Körperschaften des öffentlichen Rechtes (Landkreise, Städte) haben sie hoheitlich „zum Wohl für Land und Leute“ gegründet.¹³⁷

Gleich in seinem ersten Handelsblatt-Interview betonte der neue, aus Heidelberg kommende deutsche Sparkassenpräsident Helmut Schleweis: „Sparkassen haben eine öffentliche Rechtsform. Das heißt, sie haben Aufgaben für die Gemeinschaft zu erfüllen – unser Auftrag besteht nicht in Gewinnmaximierungen und Gewinnausschüttungen.“¹³⁸

Die **Genossenschaftsbanken**, also Volksbanken, Raiffeisenkassen, Handels- und Gewerbebanken u.ä., wurden auf Anregung von Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818 – 1888) und Hermann Schulze-Delitzsch (1808 - 1883) eigenverantwortlich und genossenschaftlich von Bauern oder Gewerbetreibenden gegründet. Genossen sind immer gleich, frei und schließen sich brüderlich zu gemeinsamen Zwecken zusammen. Genossenschaften sind uralte, urdemokratische Einrichtungen.¹³⁹

Sozialstaatlich ausgerichtet waren die großen **deutschen Privatbanken** (Deutsche Bank, Dresdner Bank, Commerzbank), solange sie Sachwalter der sog. „Deutschland AG“ waren, sich „Land und Leuten“ verpflichtet fühlten. Der Franzose Michel Albert hat dazu 1992 das Buch „Kapitalismus contra Kapitalismus“ veröffentlicht. Er stellt den angelsächsischen dem deutschen Kapitalismus gegenüber und nennt letzteren „Rheinischen Kapitalismus“. Er empfahl ihn für Europa. Denn er sei in drei Bereichen vorbildlich: 1. der sozialen Marktwirtschaft, 2. der Sozialstaatlichkeit und 3. bei der

¹³⁶ Entsprechend hat Clausewitz den „Primat der Politik“ gegenüber dem Militär klar und eindeutig gefordert.

¹³⁷ Die Ursprünge gehen auf den absolutistischen Wohlfahrtsstaat ab 1500 zurück. Dazu bestens: Hans Maier (ehem. Bayer. Kultusminister, em. Uni-Prof.): Die ältere deutsche Staats- und Verwaltungslehre, Neuwied 1966 Die erste Sparkasse gründete Abt Anselm von Salem 1749. Hier wurden die Ersparnisse der Waisenkasse sicher aufbewahrt und gegen Zinsen mündelsicher ausgeliehen.

¹³⁸ Handelsblatt, 22.02.2018, S. 27 Schleweis-Interview

¹³⁹ Ein geschichtliches Beispiel ist die Hanse, dazu: Philippe Dollinger, Die Hanse, Stuttgart 1989 (französische Originalausgabe, Paris 1964), bis heute eines der besten Bücher zur norddeutschen Hanse, ihrer genossenschaftlichen Verfassung, ihrer Leistungen und geschichtlichen Bedeutung. (vgl. auch Otto von Guericke)

„Deutschland AG“. Die deutschen Großbanken finanzierten die heimischen Großunternehmen und hielten deren Aktien. Das schützte sie vor dem Ausverkauf.¹⁴⁰

Das ist das bewährte „**3-Säulen-Modell**“ unseres Bankensystems. Wir vertiefen nun den Blick auf diese drei Entwicklungslinien über das Bankwesen hinaus. Und beginnen mit dem Versicherungswesen, das noch zum Finanzsektor gehört.

In allen deutschen Ländern waren die **Gebäudebrandversicherungen** bis in die 1990er Jahre wohlfahrtsstaatlich organisiert. Die Landesherren hatten für ihr Herrschaftsgebiet Umlageversicherungen eingerichtet. Alle Gebäude mussten versichert werden. Das waren sozusagen Sparkassen für Notfälle. Es gab eine feste Rücklage für Katastrophenjahre mit Unwettern oder Überschwemmungen. Im Übrigen wurden die Schäden des Vorjahres im laufenden Jahr auf alle Versicherten umgelegt. Das Ziel dieser Versicherung war, das Vermögen der Bürger zu erhalten und zu sichern. Schäden wurden daher großzügig reguliert. Gewinne gab es nicht.

Die EU hat diese „Monopole“ verboten, weil sie staatlich und damit böse waren. Außerdem waren sie Zwangsversicherungen in einem bestimmten Gebiet und damit Monopolunternehmen. Eigentlich müssten all unsere Sozialversicherung (Kranken-, Renten-, Unfall-, Pflegeversicherungen) auch verboten werden. Denn sie passen nicht ins neoliberale Modell, wie der Kampf um Obama-Care in den USA zeigte.

Doch die Privatisierung war nicht zum Vorteil der Kunden. Als Beispiel können wir die Allianz-Versicherung nehmen. Sie gehörte früher auch zur Deutschland AG, ist dann ab 1990 ff. umgestiegen und heute ein globales Finanz- und Investmentinstitut. Ihr kommt es nun vor allem darauf an, Gewinne zu maximieren und zu wachsen. So können wir oft lesen, dass die Kriegskasse der Allianz gut gefüllt ist, um Übernahmen zu schultern und jetzt auch im Bankgeschäft weltweit zu wachsen. Diesem Ziel dienen vor allem die Einnahmen aus den Versicherungsprämien. Die Schäden der Kunden, die bezahlt werden müssen, stören, weil sie den Gewinn schmälern und das oberste Ziel, die Gewinnmaximierung und den Shareholder Value, beeinträchtigen.

Die große „Bayerische Versicherungskammer“ u.a. wurden im Sparkassenverbund Versicherungsanstalten des öffentlichen Rechts, aber ohne Monopol. König Max I. hatte sie 1811 gegründet. Auf der aktuellen Web-Seite heißt es:

„Weil ihm der Schutz der Menschen am Herzen lag, gründete König Max I. vor mehr als 200 Jahren eine Versicherung. Dieser königliche Schutzauftrag und die damit verbundene besondere Fürsorge sind für uns bis heute Überzeugung und Verpflichtung. Anders als bei börsennotierten Unternehmen gilt unsere Aufmerksamkeit primär den Kunden und ihrem Wohlergehen. Das hat uns nicht nur **zum größten öffentlichen Versicherer**, sondern auch zu einem der 10 größten Erstversicherer in Deutschland gemacht.“

¹⁴⁰ Michel Albert, Kapitalismus contra Kapitalismus, Frankfurt/M 1992, z.B. S. 110 ff. (Kapitalismus der Banken) Banker und Unternehmer kannten sich (z.B. als Aufsichtsräte). Bekannt und vertraut wurde die Deutschland AG gemeinsam gelotst. Die heimischen Lotsen gingen von Bord, die auswärtigen Investoren greifen nach dem Steuer. (vgl. Bismarck-Karikatur: Der Lotse geht von Bord, britische Satirezeitschrift Punch vom 29.03.1890)

Die **Genossenschaftlichkeit** braucht keinen Landesherrn, wie die Schweizer Eidgenossen seit eh und je zeigen. In diesem Gemeinwesen herrscht nicht die Über- und Unterordnung, sondern die Selbstorganisation. Daher ist ein Bürgerstaat die höchste Form der Selbstorganisation eines Gemeinwesens, d.h. der Bürgerschaft. Gleiche und freie Bürger schließen sich brüderlich zu einer Genossenschaft oder gar zu einem Staat zusammen. Das sind die jahrhundertealten Ziele *Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit*. – Viele genossenschaftliche Unternehmen (eGmbH) und die R+V Versicherung (Raiffeisen- und Volksbanken Versicherung) gibt es in Deutschland.¹⁴¹ Genossenschaften sind seit 2016 UNESCO-Weltkulturerbe.

Stark ist unser Handwerk von genossenschaftlicher Überlieferung geprägt. Dazu gehören die duale Ausbildung, das Meisterprivileg und der gerade im Vergleich zu den USA und England hohe Qualitätsstandard. Senger zeigt, wie die Tugenden Genauigkeit und Gründlichkeit einen Chinesen beeindruckten: „Jetzt verstand ich, warum ein vor über 130 Jahren hergestellter deutscher Elektromotor bis auf den heutigen Tag funktioniert.“¹⁴² Koydl vergleicht Schweizer mit US-Handwerkern.¹⁴³

An unserem Meisterprivileg mit dualer Ausbildung, Gesellen- und Meisterbrief rüttelt die EU ebenfalls. Dabei gelten sie weltweit als Erfolgsmodell.

Aus wohlfahrtsstaatlichen und genossenschaftlichen Wurzeln ist der deutsche **Sozialstaat** entstanden. Gemeinhin wird sein Beginn auf die Kaiserliche Botschaft von 1881 zurückgeführt. Darin wurden ebenfalls staatliche Versicherungen, nämlich die Gründung einer Unfall-, Kranken- und Altersversicherung für die Arbeiter durch Bismarck verkündet. Er hatte zuvor sogar mit dem Sozialistenführer Ferdinand Lassalle (1825 – 1864) Kontakt aufgenommen und sich heimlich getroffen.

Lassalle hat die Genossenschaftsidee in die deutsche Arbeiterbewegung hineingetragen, was nicht ohne heftige Widerstände ablief. Gustav Radbruch (1878 – 1949), deutscher Politiker (SPD), Rechtswissenschaftler und Rechtsphilosoph, hat es so zusammengefasst:

„Der neue Sozialismus hat eine Wendung vollzogen von der Staatsnegation zur Staatsbejahung, von Marx zu Lassalle, und gerade das trennt ihn am Entschiedensten vom Kommunismus.“¹⁴⁴

Bismarck und Lassalle verband vor allem ihre Gegnerschaft zum liberalen „Nachtwächterstaat“. Den Begriff prägte Lassalle 1862 im „Arbeiterprogramm“.

¹⁴¹ eGmbH = eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Zum Genossenschaftswesen vergleiche auch: <https://www.dgrv.de/de/genossenschaftswesen.html>

¹⁴² Harro von Senger, Supraplanung, a.a.O., S. 220; vgl. auch: Rudolf Stadelmann und Wolfram Fischer, Die Bildungswelt des deutschen Handwerkers um 1800, Berlin 1955

¹⁴³ Wolfgang Koydl, Die Besserköner, Was die Schweiz so besonders macht, Zürich, 2014, S. 93 ff. Die Schweizer Güte führt auch er auf die Zunft-Traditionen zurück.

¹⁴⁴ Gustav Radbruch, Einführung in die Rechtswissenschaft, Leipzig 1925. Radbruch hatte während der NS-Zeit Lehrverbot. Er war der Doktorvater meines Vaters.

Bismarcks Sozialversicherungen haben übrigens im saarländischen Bergbau Vorbilder, die ebenfalls auf genossenschaftliche Ideen zurückgingen. Sie wurden dann wohlfahrtsstaatlich vom Landesherrn unterstützt und abgesichert. Es gab Versicherungskassen und Programme zum Bau von Bergarbeitersiedlungen.¹⁴⁵

Zum Verständnis ist wichtig, dass genossenschaftliche und wohlfahrtsstaatliche Traditionen im 19. Jahrhundert in der Selbstverwaltung der Gemeinden und Städte mit ihren **kommunalen Unternehmen** überlebten. Hier wurde die uralte ständische Autonomie der örtlichen Körperschaften (Korporationen) weiterentwickelt. Baden war führend, für Bayern hat Theo Herzog am Beispiel von Landshut die Entwicklung gut nachgezeichnet.¹⁴⁶ Im Norden wirkten die Reformen des Freiherrn vom Stein.

Alle Grundversorgungen, also die lebensnotwendige Infrastruktur, schufen die Gemeinden. Das reicht von Brunnen, Straßen und Wegen über die Wasser-, Strom- und Gasversorgung (Stadtwerke), Krankenhäuser, Friedhöfe bis zu Kindergärten und Schulen, die früher gemeindlich waren. Später kam der kommunale Wohnungsbau hinzu, der auch genossenschaftlich betrieben wurde (Baugenossenschaften).

Volksbegehren verhinderten in jüngster Zeit nicht immer, aber öfter den Verkauf von städtischen Wohnungen (z.B. Heidelberg). Heute jammern plötzlich die Parteipolitiker über Wohnungsnot und hohe Mieten. Mit Preisbremsen wollen sie nun ihr sozialpolitisches Versagen privatisieren.

Organisch war früher auch das Wachstum der Kommunalunternehmen in größere Einheiten. Die Stromerzeugung wurde Zug um Zug auf staatlich-kommunale Gemeinschaftsunternehmen übertragen (z.B. Badenwerk, Energieversorgung Schwaben, zusammengeschlossen zu EnBW usw.). Im Rahmen des Privatisierungswahns verkaufte das Land Baden-Württemberg seine EnBW-Aktien an den staatlich beherrschten (!) französischen Stromkonzern Électricité de France (EDF), um sie später wieder teuer zurückzukaufen.

Heute erkennen viele Städte, dass ihre umfangreichen Privatisierungen grundfalsch waren (Pforzheim u.a.). Die „Re-Kommunalisierung“ ist derzeit ein großes Thema.¹⁴⁷ In Entwicklungsländern ist für Nestlé der Kauf von Quellen und der Verkauf des Wassers in Flaschen eine glänzende neoliberale Gewinnmaschine – zum Nachteil der Bevölkerung. Wasser sei eine Ware wie jede andere, meint Nestlé.¹⁴⁸

Auch unser kostenloses **Bildungs- und Ausbildungssystem** geht auf diese beiden Ursprünge zurück. Wenn bei uns eine junge Frau Krankenschwester werden will,

¹⁴⁵ Ernst Klein, Der Staat als Unternehmer im saarländischen Steinkohlenbergbau (1750 – 1855), in: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 57, 1970, S. 323 ff.

¹⁴⁶ Theo Herzog, Landshut im XIX. Jahrhundert, Landshut 1969 – Theo Herzog war Stadtarchivar und der Vater von Bundespräsident Roman Herzog.

¹⁴⁷ Vgl. Speyerer Kommunaltage: Rekommunalisierung der Versorgungsaufgaben, 07. bis 08.10.2010

Wie zu erwarten ist die Monopolkommission im Sinne des Neoliberalismus und Interesse des Finanzkapitals gegen Rekommunalisierung und für Privatisierungen sogar der Wasserversorgung, vgl. z.B.: <http://www.udo-leuschner.de/energie-chronik/140712.htm>

¹⁴⁸ z.B. Der Stern, online, 02.06.2017

beginnt sie eine Lehre und bekommt eine Ausbildungsvergütung. Kostenlos besucht sie die dazu gehörige Berufsschule. Ganz anders ist es in den USA. Dort muss die junge Frau eine private Ausbildungseinrichtung besuchen und hat am Ende der Berufsausbildung oft 30.000 US-\$ Schulden. Viele, und zwar die besseren Teile des amerikanischen und englischen Aus- und Bildungssystems sind privatwirtschaftlich organisiert und sehr teuer. Das gilt auch für Schulen und Universitäten.

Das hat sich inzwischen sogar bis Indien herumgesprochen. So heißt es in den „Informationen zur politischen Bildung“: „Da sich die Studiengebühren an US-amerikanischen und britischen Universitäten pro Jahr auf ein Mehrfaches des durchschnittlichen Jahreseinkommens indischer Mittelschichtangehöriger belaufen, erscheint ein Studium in Deutschland vielen als erschwinglicher Weg zu einer internationalen Qualifikation. Zweitens bietet Deutschland zahlreiche Aufbaustudiengänge in englischer Sprache an.“¹⁴⁹

Es ist besonders ärgerlich und falsch, dass die **Europäische Union** für all diese deutschen Traditionen und Einrichtungen keinerlei Verständnis hat. Sie werden bekämpft und gemäß neoliberaler Ideologie verboten. Als die EU die kommunalen Wasserversorgungen privatisieren wollte, kam es zu einem Sturm der Entrüstung.

Auch die Sparkassen und Volksbanken wollte die EU vor der großen Finanzkrise von 2007 privatisieren, d.h. für private Investoren öffnen. Als beide viel besser als die großen Privat- und Investmentbanken die Finanzkrise überstanden, wurde der Vorstoß vorläufig (?) aufgegeben. So sind sie noch dem Zugriff der „Welt-Investoren“ entzogen. Nun soll der genossenschaftliche Einzelhandel (wie Rewe, Edeka) geschlachtet werden. Das EU-Parlament wird zur Lobby der Handelsriesen.¹⁵⁰

Dazu sagte Konfuzius (~ 551 – 479 v. Chr.): „Der Gewöhnliche macht alles gleich, aber er harmonisiert nicht. Der Edle harmonisiert, aber er macht nicht alles gleich.“

Wir hatten seit 1834 einen Deutschen Zollverein und seit 1871 im Deutschen Reich einen vollen Binnenmarkt mit all den dargestellten Besonderheiten. Er funktionierte besser, sozialer als der EU-Binnenmarkt mit seinen großen neoliberalen Schwächen.

Die EU würgt alle genossenschaftlichen, wohlfahrts- und sozialstaatlichen Gestaltungsräume ab.¹⁵¹ Diese Rechtsformen waren dem Zugriff von Hedgefonds, Großgeldbesitzern und Finanzkapitalisten entzogen. Und das Geld, das unsere Wirtschaft zum organischen Wachstum brauchte, konnte die Deutsche Bundesbank selber drucken. – Wir brauchen eine „Europäische Gemeinschaft“, aber keine zentralistische und neoliberale „Europäische Union“, die alles (de-)reguliert, um dem Welt-Finanz- und dem chinesischen Staatskapitalismus Tür und Tor zu öffnen.

¹⁴⁹ Informationen zur politischen Bildung, hgg. Bundeszentrale für politische Bildung, Nr. 335, 4/2017, S. 28 „Was zieht indische Studierende nach Deutschland?“

¹⁵⁰ Handelsblatt, 16.10.2018: „EU-Parlament will Rewe und Edeka zerschlagen – Die Abgeordneten greifen das Geschäftsmodell der Genossenschaften an. Doch jetzt will Österreichs Regierung das Schlimmste verhindern.“ Angeblich sollen die Bauern geschützt werden. Wer schützt sie vor Aldi, der Schwarzgruppe u.a.? – So nicht!

¹⁵¹ Wozu brauchen wir National-, Landes- und Kommunalparlamente? Da genügen doch einige EU-Kommissare.

4.4 Wurzeln des Wohlstands

„Wer nichts hat und nichts kann, braucht nicht auf den Markt.“ G. Pfreundschuh

Neoliberale haben nur den Markt und seine Steuerung über Geld (Monetaristen) oder Schulden (Keynesianer) im Blick. Dann wird alles gut, sogar bestens, meinen sie.

Doch vor der Vermarktung steht die Erzeugung. „Wer nichts hat und nichts kann, braucht nicht auf den Markt.“ Der Markt ist nur ein Mittel zur Verteilung der Güter und Dienste. Ziel ist die Bedarfsdeckung der Bürger. Im Ideal- und Sonderfall eines „vollkommenen Marktes“ steuert gemäß Adam Smith die Nachfrage der Kunden die Erzeugung von Waren und die Bereitstellung von Diensten.¹⁵²

Smith kannte vor allem den Fortschritt durch Arbeitsteilung in Manufakturen.¹⁵³ Den Fortschritt durch Technik und Erfindungen thematisiert er noch nicht. Denn der Siegeszug der Dampfmaschine und damit der Technik kam erst nach der Veröffentlichung seines Buchs vom „Wohlstand der Nationen“.

Die „Wurzeln des Wohlstands“ sind Arbeit, nützliche Erfindungen und begehrte Neuerungen, neudeutsch Invention und Innovation. „Alles Leben ist Problemlösen.“ (Karl Popper) Dazu brauchen wir Verstand und Willenskraft.

Nicht einmal Rohstoffe allein wie Gas und Öl (Nigeria), Gold und Silber (Südamerika) garantieren den Bürgern Arbeit und Wohlstand. Denn es kommt zwar Geld; aber die „unsichtbare Hand“ lässt es oft nach oben und außen abfließen, verschwinden.

Unsere Erkenntnis heißt: **Wissen und Können** sind die Wurzeln des Wohlstands. Erfinder und Tüftler, zupackende Arbeiter, weitsichtige Unternehmer und Wirtschaftspolitiker öffnen das Tor zu Erfolg und Wohlstand. Händler allein schaffen es nicht.

Das veranschaulicht beispielsweise das folgende Schaubild mit den Kondratjew-Zyklen. Nikolai Kondratjew war ein russischer Wirtschaftswissenschaftler (1892 – 1938, hingerichtet unter Stalin).¹⁵⁴ Der herausragende österreichische Ökonom Joseph Schumpeter, hat die Zyklen bekannt gemacht und prägte ein Jahr nach Kondratjews Tod den Begriff der Kondratjew-Zyklen für diese langen Wellen.¹⁵⁵

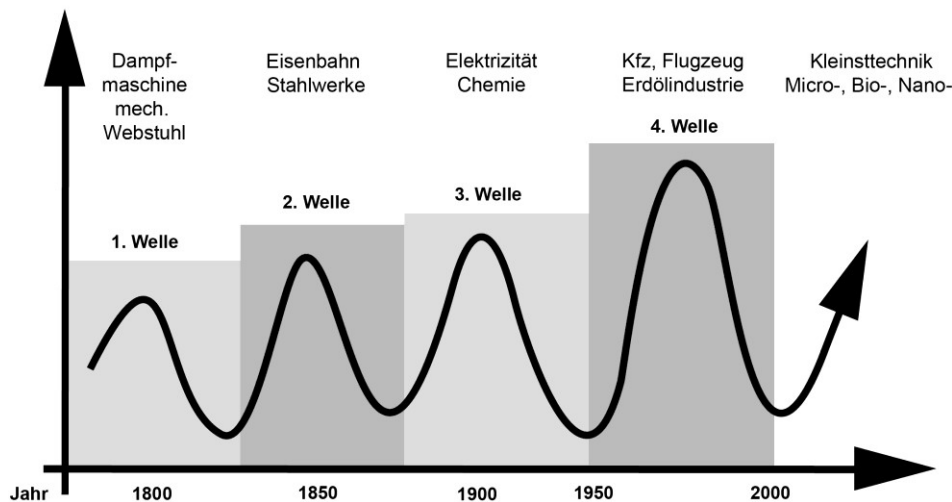
¹⁵² In „vollkommenen Märkten“ sind alle Marktteilnehmer so klein, dass sie machtlos sind. Niemand kann die Preise, Angebote oder Nachfrage steuern. Das Gegenteil sind „vermachtete Märkte“, in denen Mono- oder Oligopole und heute vor allem Finanzkapitalisten oder Staatskapitalisten die Märkte beherrschen.

¹⁵³ Sein Paradebeispiel ist die stumpfsinnige, äußerst flinke Herstellung von Steckadeln in Manufakturen, Adam Smith, a.a.O., S. 10

¹⁵⁴ Kurzdarstellung: Lisa Nienhaus, Der Herr der Zyklen, Serie ‚Die Weltverbesserer‘, FAZ 25.09.2013
<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftswissen/die-weltverbesserer/nikolai-kondratjew-der-herr-der-zyklen-12584829-p2.html>

¹⁵⁵ Sie wurden Konjunkturwellen genannt. Heute wird die konjunkturelle von der strukturellen Arbeitslosigkeit unterschieden. Die Kondratjew-Zyklen zeigen tiefgreifende strukturelle Änderungen durch Basisinnovationen.

Wachstumswellen (nach Kondratjew)



Wir sehen wie im Lauf der Wirtschaftsgeschichte seit Beginn der Industrialisierung (Erfindung der Dampfmaschine 1769) technische Erfindungen und Neuerungen das Wachstum antrieben. Stets ist damit ein Anstieg der Beschäftigung verbunden. Geld für Investitionen dient dazu, Fabriken zu bauen, Arbeitsplätze zu schaffen und Arbeitnehmer einzustellen. Nach einiger Zeit, wenn der Höhepunkt erreicht ist, beginnt die Rationalisierung. Arbeitskräftesparende Maschinen werden erfunden, die weniger Arbeiter benötigen, aber mehr und schneller produzieren (z.B. mechanischer Webstuhl). Der Arbeitsmarkt schrumpft, Bis es zu neuen Basisinnovationen (z. B. Eisenbahn, Eisen- und Stahlindustrie) kommt. Dann erfolgt ein neuer Investitionsschub mit neuen Erzeugnissen und Arbeitsplätzen.

Für das langfristige Überleben bei angemessenem Wohlstand ist daher erforderlich, dass diese Begabungen und Tugenden nicht erlahmen.¹⁵⁶ Denn hier stehen wir vor einer Falle, die die Arbeitslosigkeit verursacht: die **Techniklücke**. Einen richtigen Ansatz finden wir bei dem gar nicht so bekannten Wirtschaftswissenschaftler Hanns-Joachim Rüstow.¹⁵⁷ Seine Kernaussage ist vereinfacht ausgedrückt: „Es gibt zwei Arten von Erfindungen und daraus folgende Investitionen. Es werden (1.) ständig neue Maschinen erfunden, die Arbeitskräfte einsparen. Diese Rationalisierungen können nur ausgeglichen werden, wenn (2.) im gleichen Umfang neue Arbeitsplätze durch Erweiterungsinvestitionen aufgrund von Basisinnovationen geschaffen werden.

Gesättigte Märkte rationalisieren und bauen Arbeitskräfte ab. Da helfen auch nicht die Theorien von Angebot und Nachfrage mit Geldschwemme, niedrigen Zinsen oder Staatsverschuldungen. Wenn die Leute alles haben, was sie brauchen, dann kaufen

¹⁵⁶ Eine entsprechende Reform unseres Schul- und Bildungssystems ist dazu ein weiteres großes Aufgabenfeld.

¹⁵⁷ Nicht zu verwechseln mit Alexander Rüstow, dem bekannten Ordoliberalen.

Hanns-Joachim Rüstow, Die gesamtwirtschaftliche Bedeutung des Unternehmervorgewinns, Eine Differentialgewinn-Theorie, in: Der Mensch im sozioökonomischen Prozess, Festschrift für Wilfried Schreiber, hgg. v. Greiß, Franz u.a., Berlin 1969, S. 165 ff

sie nicht mehr. Es ist nicht nachhaltig, wenn dann der Kreislauf durch schlechte Qualität, Verschleiß und Verschwendung in Gang gehalten wird. Das ist unzeitgemäß, weil es die Umwelt zerstört, Rohstoffe verschwendet. Nur neue Techniken schaffen neue Arbeitsplätze. Basisinnovationen führen zu den größten Erweiterungsinvestitionen. Die Aufgabe heißt: umweltverträgliches Wachstum!

Deutschland legte immer großen Wert auf Forschung und Entwicklung (F & E). Es besitzt aus staatlicher Tradition etwas, das außer Holland kein anderes europäisches Land hat: große **Forschungseinrichtungen**. Das ist die *Max-Planck-Gesellschaft*, die Kaiser Wilhelm II. gründete und bis 1948 „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft“ hieß. Sie hatte 23.000 Mitarbeiter (2017) und 1,8 Mrd. Euro Haushaltsmittel (ohne Drittmittel). Weiter sind es die *Fraunhofer-Gesellschaft* (24.000 Beschäftigte; 2,1 Milliarden Euro Forschungsvolumen, 2015), die „*Deutsche Forschungsgemeinschaft e. V.*“ mit 24.000 Mitarbeitern (2014) und einem Haushalt von 3,1 Milliarden Euro (2016).

Schließlich gibt es die 1949 gegründete „*Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V.*“ Sie ist Träger von 88 großen außeruniversitären Instituten und Dienstleistungen für die Forschung. Als Träger bündelt sie rund 18.000 Mitarbeiter bei einem Haushaltsvolumen von 1,64 Milliarden Euro. Leibniz-Institute werden in der Regel zu 50 % vom Bund und zu 50 % durch Landesmittel finanziert. Aufgabe ist „Grundlagenforschung mit Anwendungsnahe“. Die jüngste Einrichtung ist die für den ersten Kernreaktor in Karlsruhe gegründete „*Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren e.V.*“ (1958). Sie ist ein Mitgliederverbund von 18 unabhängigen naturwissenschaftlich-technischen und biologisch-medizinischen Forschungszentren mit rund 37.000 Beschäftigten und einem Haushalt von 3,99 Milliarden Euro (2015).

Nur die Niederländer haben mit der „*Niederländischen Organisation für Angewandte Naturwissenschaftliche Forschung*“ (TNO, gegr. 1932) eine ähnliche Einrichtung. Sie ist mit 3.900 Mitarbeitern und einer Bilanzsumme von 600 Mio. Euro (2012) mit unseren Forschungsgesellschaften vergleichbar.

Doch wir haben eine **Lücke bei Einrichtungen für den Mittelstand**. Denn die genannten Institute werden vor allem von der Großindustrie genutzt und beschäftigen sich mit deren Aufgaben. Zu Recht ist daher in den VDI-nachrichten zu lesen: „Aufschrei in der Forschungslandschaft: Viele kleine und mittlere Unternehmen brauchen für Forschungsvorhaben externe Partner. Doch der Wettbewerb unter den außeruniversitären Einrichtungen ist verzerrt. Die Politik bevorzugt die Großen, so die Kleinen.“¹⁵⁸ Das widerspricht wohlfahrtsstaatlichen Grundsätzen. Die lebenswichtigen Kleinen sind besonders zu fördern, nicht zu benachteiligen.

Der Aufschrei kommt von der erst 2015 gegründeten „*Zuse-Gemeinschaft*“ (Deutsche Industrieforschungsgemeinschaft Konrad Zuse).¹⁵⁹ Hier haben sich gemeinnützige, mittelständisch geprägte Forschungsinstitute zusammengeschlossen. Es sind knapp 70 Institute mit rund 5.000 Wissenschaftlern. Sie legen den Finger in die Wunde: „In

¹⁵⁸ VDI-nachrichten, 29. 01. 2016 (VDI = Verein Deutscher Ingenieure)

¹⁵⁹ Konrad Zuse, Computerpionier und Erfinder des ersten brauchbaren elektronischen Rechners

der deutschen Forschungslandschaft zeichnet sich ein Kampf David gegen Goliath ab. Die gemeinnützigen mittelständig geprägten Institute begehren gegen die außeruniversitären Großforschungseinrichtungen wie Helmholtz und Leibniz auf.“

Es geht um die industrienähe F&E für KMU.¹⁶⁰ Diese sei finanziell und strukturell benachteiligt. Zuse-Institute bekommen nur fallweise bescheidene Landeszuschüsse. Da viele KMU in strukturschwachen Gebieten liegen, wird der ländliche Raum, die Fläche benachteiligt.¹⁶¹ Im Vergleich zu den Haushaltsmitteln von Fraunhofer über Helmholtz bis Leibniz sind die Forderungen der Zuse-Gemeinschaft bescheiden: Nur 50 Mio. Euro jährlich möchten sie als verlässliche Infrastrukturförderung. Darüber hinaus beklagen sie, dass sie von den meisten staatlichen Förderprogrammen ausgeschlossen sind.¹⁶²

Hier gibt es noch ein parteipolitisches Problem. **Umweltschützer** sind leider oft technikfeindlich. Sie meinen, mehr Technik zerstöre unsere Umwelt. Das Gegenteil sollte der Fall sein. Wir brauchen mehr, aber bessere Forschung, Entwicklung und Technik. Wir dürfen nicht mehr in die Masse, sondern in die Klasse, nicht in Quantität, sondern in Qualität forschen, entwickeln und produzieren.

Wenn nur China seine Ziele erreicht und westlichen Wohlstand erlangt, brauchen wir mit der bisherigen Technik nach groben Schätzungen die Ressourcen von fünf Erdkugeln.¹⁶³ Wir haben aber nur eine. Erst seit 250 Jahren, seit der Erfindung der Dampfmaschine, gibt es das technische Zeitalter. Auf die Geschichte bezogen ist das nur ein Wimpernschlag. Wir befinden uns noch in der Ur- oder Steinzeit unserer Technik. Sie stinkt, kracht und verpestet die Umwelt. **Unser strategisches Ziel muss sein, diese menschliche Kultur samt Technik mit der Natur zu versöhnen und in Einklang zu bringen.**

Dazu dürfen wir nicht auf die „unsichtbare Hand“ warten, sondern müssen politisch-strategisch handeln. **Die „unsichtbare Hand“ mit ihrem eigensüchtigen „homo oeconomicus“ führt uns auf den Holzweg.**

Eine kleine, eindrucksvolle Schrift der Industrie- und Handelskammern Baden-Württembergs heißt „Wurzeln des Wohlstands“. Sie zeigt uns Erfinder wie Benz und Bosch, Daimler und viele Mittelständler samt ihren Werken.¹⁶⁴ Von der Realwirtschaft, nicht von der Geldwirtschaft wird darin berichtet.

Hans-Werner Sinn, den ich sonst überaus schätze, steckt hier ganz in der neoliberalen Denkschule. Im Buch „Ist Deutschland noch zu retten?“ schreibt er:

¹⁶⁰ F & E = Forschung und Entwicklung; KMU = Kleine und mittlere Unternehmen

¹⁶¹ Ein bürgerstaatlicher Grundsatz heißt: „Entflechten statt verdichten.“ – Wohlstand überall im Land!

¹⁶² VDI-nachrichten, 29. 01. 2016; mehr: G. Pfreundschuh, Soziale Volkswirtschaft., „5.2 Forschung & Entwicklung für KMU und AG“, S. 127 ff.

¹⁶³ Harro von Senger, Supraplanung, a.a.O., S. 198, 283 (F. 4: Braucht Indien drei und China fünf Erdkugeln?)

¹⁶⁴ Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern Baden-Württemberg (Hg.), Wurzeln des Wohlstands, Bilder und Dokumente südwestdeutscher Wirtschaftsgeschichte, Stuttgart 1984

„Wir Deutschen neigen dazu, Handelsgewinne eher herabzuwürdigen und lassen nicht zu, dass sie auf die gleiche Stufe wie die unmittelbaren Früchte fleißiger menschlicher Arbeit gestellt werden. Das sind Reste überkommener Ideologien, die sich in der Nazizeit und auch schon vorher in unseren Köpfen eingenistet haben. Aber Handelsgewinne sind die Quelle des menschlichen Wohlstands an sich. Die Erfindung der Märkte, auf denen Waren getauscht werden konnten, war wahrscheinlich die größte kulturelle Leistung der Menschheit.“¹⁶⁵

Erik Reinert weist wie andere nach, dass die Bevorzugung der Realwirtschaft eine alte, keineswegs nationalsozialistische Tradition der deutschen Volkswirtschaftslehre ist.¹⁶⁶ Außerdem überrascht, dass die Märkte die größte Erfindung der Menschheit sein sollen. Schon Schimpansen können tauschen. Sie können auf drei zählen und viel von wenig unterscheiden. Sie können sogar trainiert werden, mit Menschen zu tauschen. Wenn dann plötzlich der Tausch zu ihren Ungunsten geändert wird, dann machen sie ein großes Affentheater. Den Tausch gab es schon immer, er ist keineswegs die größte kulturelle Leistung der Menschheit.

Wer unsere wirtschaftlichen und auch kulturellen Leistungen genauer betrachten will, der sollte auch zum Buch von Hermann Simon greifen: „Hidden Champions des 21. Jahrhunderts, die Erfolgsstrategien unbekannter Weltmarktführer“.¹⁶⁷ Innovative Mittelständler sind eine Grundlage unseres Wirtschaft- und Exporterfolges. Nicht Geld und Schulden, sondern Einfallsreichtum und Erfindungen, fleißige menschliche Arbeit tragen die Früchte, mit denen wir Wohlstand ernten.

Das erkennt heute sogar unsere Wirtschaftspresse. Ein Titelbild des Magazins „Wirtschaftswoche“ zeigte ein Schwarzwaldmaïdle mit Bollenhut, wobei die Bollen sich bei näherem Hinsehen als rote Zahnräder der Fischertechnik entpuppen. Und die Titelüberschrift lautet: „Darum beneidet uns die Welt – die Erfolgsformeln der Weltmarktführer aus der Provinz“.¹⁶⁸

Zeitgemäße Wirtschaftspolitik ist vor allem „Wirtschaftspolitik für den Mittelstand“ mit Schutz gegen Oligopole und Monopole. Das war bereits ein Grundanliegen der sozialen Marktwirtschaftler, weil auch nur so der technische und der wirtschaftliche Wettbewerb erhalten bleiben.¹⁶⁹

¹⁶⁵ Hans-Werner Sinn, Ist Deutschland noch zu retten? München 2004, S. 86

¹⁶⁶ Erik Reinert, a.a.O., Dieser Gedanke durchzieht das ganze Buch.

¹⁶⁷ Hermann Simon, Hidden Champions des 21. Jahrhunderts, die Erfolgsstrategien unbekannter Weltmarktführer, Frankfurt / M. 2007

¹⁶⁸ Wirtschaftswoche, 27. 01. 2012

¹⁶⁹ Vgl. z.B. Wilhelm Röpke, Civitas Humana, Grundfragen der Gesellschafts- und Wirtschaftsreform, Genf 1943, neue Aufl. Bern 1979

4.5 Geld dient der Realwirtschaft

Geld kann man nicht essen. Geld kann nie ein Ziel, nur eine Mittel zur Versorgung der Bürger mit Waren und Diensten, zum „Wohlstand und Mittelstand für alle“ sein.

Als Geld noch Gold war, konnte es die Geldfunktionen (1.) Tauschmittel, (2.) Wertaufbewahrungsmittel und (3.) Recheneinheit überzeugend erfüllen. Im vollkommenen, nicht vermacherten Markt ist es für die Bürger sogar (4.) ein Abstimmungsmittel. Mit ihren Kaufentscheidungen bestimmen sie letztlich, welche Waren hergestellt werden. Die Wirtschaft wird dann im Gegensatz zur zentralen Planwirtschaft von unten durch die Kunden gesteuert.

Verwandelt sich die Realwirtschaft zur Finanzmarktwirtschaft, dann drehen sich die Verhältnisse um. Die Wirtschaft wird wie gezeigt von oben und außen gesteuert. Das Finanzkapital bestimmt das Geschehen, übernimmt die Macht und allen Reichtum; es gilt eben nur Shareholder Value. Die bürgerliche wird zur Massen-Gesellschaft.

Die Soziale Marktwirtschaft von Wilhelm Röpke bis Ludwig Erhard will genau das nicht. Mehr Geld als Güter führt ins Verderben. Denn es kommt in wenige und dazu falsche Hände; es führt zu Inflation und Blasen, zu Finanz- und Wirtschaftskrisen. Papiergeld muss wie einst Goldgeld der Realwirtschaft dienen; darf nur so stark wie diese wachsen.

Das war beispielsweise ein großes Anliegen von Ludwig Erhard. Er hat sich wie gesagt schon vor Kriegsende in einer Denkschrift Gedanken gemacht, wie der damalige große Geldüberhang beseitigt werden kann. Denn der Krieg war mit Schulden und Anleihen finanziert worden.¹⁷⁰ Die Währungsreform von 1948 hat schließlich das Problem gelöst. Der Geldüberhang wurde abgeschöpft, entwertet.

Ist nämlich die Geldmenge größer als die Gütermenge, dann steigen die Preise. Die begehrten Waren werden solange teurer bis der angebotene Warenberg der nachfragenden Geldmenge entspricht. Das ist Inflation. Diese Geldentwertung raubt den Bürgern ihre Ersparnisse. Sie kann sich zur Hyperinflation (1923) steigern. Papiergeld ist dann nur noch Papier. Es brechen der Zahlungsverkehr und die Wirtschaft zusammen.

Das ist aber nur eine Möglichkeit. Die zweite wurde oben schon vorgestellt. Die Geldbesitzer kaufen Vermögen, also Grund und Boden, Gebäude und Unternehmen. Dabei bilden sich in der Realwirtschaft **Blasen**, die irgendwann platzen. Denn die Nachfrage lässt die Vermögenspreise, z.B. Ackerland, steigen. Eine Blase liegt dann vor, wenn es zu Preisen kommt, die weit über dem Ertragswert liegen. Äcker sind

¹⁷⁰ Ludwig Erhard, Kriegsfinanzierung und Schuldenkonsolidierung, Faksimiledruck der Denkschrift von 1943/44, Frankfurt/M, Berlin, Wien 1977 – Die Währungsreform selbst wurde von den Westmächten vollzogen. Verhandlungen mit der UdSSR waren gescheitert. Die ersten DM-Scheine wurden im Geheimen in den USA gedruckt (Operation Bird Dog).

z.B. so teuer, dass die Ernten nicht mehr die Pachtpreise erwirtschaften. Bei Häusern gingen früher die Makler davon aus, dass der zwölf- bis 18-fache Jahresmietwert dem Kaufpreis entsprechen soll.¹⁷¹ Oft werden noch von Maklern und Spekulanten „Wertsteigerungen“ vorweggenommen und fälschlich als „Rendite“ berechnet. Das oben dargestellte Platzen der US-Immobilienblase 2007 ist ein Beispiel.

Von Jens Weidmann, dem Präsidenten der Deutschen Bundesbank, war schon 2014 im Handelsblatt Magazin zu lesen: „Nach Jahrzehnten, in denen seine Vorgänger ganz allein Entscheidungen für Deutschland getroffen und sich das Vertrauen der Deutschen erarbeitet hatten, muss er heute Kompromisse mit Kollegen aus ganz Europa eingehen. Die gemeinsamen Aufgaben verändern sich – und ihn. Längst nicht alles davon gefällt ihm. Die vielen Kräne etwa, die er draußen sieht. Sie stehen für jenen Bauboom, den das billige Geld ausgelöst hat, auch wenn er sich allenfalls im übertragenen Sinne um Architektur sorgt. Ihm geht's um ‚Finanzstabilität‘.“¹⁷² – Nur Ratlosigkeit ist die Antwort – auch bei ihm.

Das große Spiel geht weiter: „Experten alarmiert - München ist auf dem besten Weg in eine Hotelblase“¹⁷³ Denn dort gibt es heute schon mehr Hotels als in Manhattan und die höchste Hoteldichte Deutschlands. Doch rund um die Innenstadt wachsen weitere aus dem Boden. „Etwa 26 Projekte mit rund 4850 Zimmern befinden sich in der Landeshauptstadt im Bau oder werden derzeit zumindest konkret geplant.“

Nur Hotelketten, Großgeldbesitzer und ihre „Investoren“ stecken dahinter: „In den vergangenen fünf Jahren hat kein einziger Privathotelier in München ein neues Haus eröffnet. Bei allem, was derzeit gebaut wird, geht es nur um Rendite.“ Beim zu erwartenden Preiskampf werden dann die Neu-Hotels von Investor zu Investor weitergegeben. Diese halten länger durch. Viele einheimische Hotelbetriebe bleiben auf der Strecke. Echte Werte werden zerstört. Es gilt bereits: „Mit einer Verweildauer von zwei Tagen und einer durchschnittlichen Belegung des Beherbergungsgewerbes von um die 50 Prozent ist nicht mehr viel verdient.“¹⁷⁴ Doch die Messe- und Oktoberfestpreise täuschen die Kundschafter und Investoren aus aller Welt.

Über Raumordnung, Bauleitplanung und Bebauungspläne könnten die Städte und Gemeinden gut gegensteuern. Doch öfter steuern die Verwaltungsgerichte zurück.¹⁷⁵

¹⁷¹ Heute sind schwierigere Renditeberechnungen üblich z.B.: https://m.focus.de/immobilien/kaufen/richtig-schaetzen-so-nutzen-sie-gutachten-richtig_id_3900489.html

¹⁷² Handelsblatt Magazin, „Da braut sich was zusammen“, 02.10.2014, Seite 018

¹⁷³ Die Welt, 31.12.2017, online: https://www.welt.de/regionales/bayern/article172019924/Experten-alarmiert-Muenchen-ist-auf-dem-besten-Weg-in-eine-Hotelblase.html?campaign_id=A100

¹⁷⁴ Die Welt, 31.12.2017, Link wie vorherige Fußnote

¹⁷⁵ Mehr dazu im Buch: G. Pfreundschuh, Der Bürgerstaat, das in Bälde erscheint.

4.6 Fairer Freihandel nur unter Gleichen

Schon Friedrich List (1789 – 1846), der Vater des deutschen Freihandels und des deutschen Zollvereins, hat dies immer wieder betont. Denn wie in freier Wildbahn gilt im völlig freien Markt: der Stärkere frisst den Schwächeren, der Wolf reißt das Schaf.

Ein Beispiel ist Nigeria. Es war um 1950 so entwickelt wie Südkorea. Heute unterscheiden sich beide Länder grundlegend. Die Bevölkerung im ölreichen Nigeria ist arm, die Südkoreaner sind reich. Nun wollte die EU Nigeria helfen. Ein Vorhaben war der Aufbau der Landwirtschaft. So entstanden mit EU-Fördergeldern Hähnchenfarmen, die gut liefen und die örtliche Bevölkerung versorgten. Doch die EU verlangte im Gegenzug, dass der Markt für EU-Agrarprodukte geöffnet wurde. Da hatten findige „Unternehmer“ eine Idee. Sie sammelten in Europa bei McDonald's, Burger King und anderen „Systemgastronomen“ Hähnchen-Abfälle. Oft wird nur die Hähnchenbrust verarbeitet, der Rest ist Müll. Der wurde nun eingefroren und in Nigeria auf den Markt geworfen. Die Preise waren so günstig, dass die Hähnchenfarmer in Konkurs gingen.¹⁷⁶ Die Qualität und örtliche Wirtschaft zerfielen.

Ein weiteres Beispiel sind die Fischgründe vor Nigeria. Die EU hat für ihre Fischer Fangrechte erworben, d.h. von der Regierung gekauft. Die schwimmenden Fischfabriken aus der EU fangen nun den örtlichen Bootsfischern alles weg.

Flächendeckend wird die einheimische afrikanische Landwirtschaft schon im Keim erstickt, wenn sie der Konkurrenz der europäischen oder nordamerikanischen und damit einer hochindustrialisierten Agrarwirtschaft ausgesetzt ist.

Wie es funktionieren kann, zeigen gut Kurt Egger und Uwe Korus am Beispiel „Öko-Landbau in den Tropen“.¹⁷⁷

Jean Ziegler, der profilierteste Sozialdemokrat der Schweiz, hat in seinem Buch „Imperium der Schande“ eindrucksvoll dargestellt, wie Nestlé u.a. Weltkonzerne z.B. Kaffeebauern in den Ruin treiben. Das ist unfairer Freihandel von Übermächtigen gegen Kleinbauern, Handwerker, KMU. Ziegler war UNO-Beauftragter für die Welternährung. Er klagt Armut und Unterdrückung in der Dritten Welt an. Sein Buch wird bezeichnet als: „Das aufrüttelnde Plädoyer des engagierten Globalisierungskritikers.“¹⁷⁸ Es ist lesenswert.

Die Wirtschaft in den Entwicklungsländern muss sich von unten nach oben aufbauen, von der Landwirtschaft über das Handwerk, KMU (Kleine und mittlere Unternehmen) bis zu großen Industriebetrieben. Der umgekehrte Weg scheitert in der Regel. Dabei ist das Wichtigste nicht das Geld, sondern die Ausbildung der Menschen, wie auch Südkorea zeigt. Wer nichts kann, findet nirgends Arbeit.

¹⁷⁶ Greenpeace Magazin Ausgabe 5.14: <https://www.greenpeace-magazin.de/das-globale-huhn>

¹⁷⁷ Heinz Egger / Uwe Korus (Hg.), Öko-Landbau in den Tropen, Traditionelle und moderne Beispiele aus Ostafrika, Heidelberg 1995 (Berichte aus Entwicklungsprojekten)

¹⁷⁸ Jean Ziegler, Imperium der Schande: Der Kampf gegen Armut und Unterdrückung, München 2008

4.7 Pyrrhus-Sieg der Finanzkapitalisten

Die Soziale Marktwirtschaft mit der Deutschland AG wurde in mehreren Schritten durch den Monetarismus und Finanzkapitalismus zerstört. Doch der Sieg war ein Pyrrhussieg,¹⁷⁹ ein Scheinsieg. Das wissen wir seit 2007, seit der nicht endenden Finanz-, Währungs- und Eurokrise.

Ab den 1970er Jahren wurde die Theorie der Sozialen Marktwirtschaft vom neoliberalen Monetarismus bedrängt. Milton Friedman und weitere Nobelpreisträger aus den USA gaben immer mehr den Ton an.

Diese Theorien bestimmten ab den 1980er Jahren die westliche Wirtschaftspolitik und die Ausgestaltung des EU-Binnenmarkts. Dazu kam der Wandel der Betriebswirtschaft und der Unternehmensführung zu einer Strategie der reinen Ausbeutung der Unternehmen zum Nutzen der Kapitalbesitzer (Shareholder Value).

Seit den 1990er Jahren kam es zu einer weiteren Steigerung durch den Euro und die neoliberale Globalisierung. Mit dem Euro (Vertrag von Maastricht 1993) wurde eine unausgereifte, nicht zu Ende gedachte Währungsunion geschaffen. Sie verschärfte die innereuropäischen Ungleichgewichte (Süd gegen Nord) und führte ab 2007 zu einer anhaltenden Euro- und Wirtschaftskrise (Griechenland, Italien, Spanien). – Jetzt können die Finanzkapitalisten und Devisenbesitzer wie gezeigt die Welt kaufen. TTIP und TiSA sollten die Krönung sein.

Doch seit 2000 ist mit der „staatlich gesteuerten Volkswirtschaft“ Chinas für das neoliberale Marktmodell ein mächtiger Gegenspieler aufgetaucht. Der Ausgang dieses Wettlaufs ist offen.

Spätestens 2007 hätte der bankrotte Finanzkapitalismus den Regeln der Marktwirtschaft überlassen werden müssen. Die Spekulationsgewinne wären dann geworden, was sie waren: Schrott. Auch die Diener des Systems, Großbanken, Fonds u.a. waren bankrott. Warum mussten die Steuerzahler sie retten? Der Repräsentant der Steuerzahler (Staat) hätte die bankrotten Institutionen übernehmen müssen. Er hätte das System wieder in die Formen einer Sozialen Volkswirtschaft überführen müssen. Doch dazu fehlten der Verstand und die Kenntnisse.

4.7.1 Die Monetaristen (1970er)

Milton Friedman (Nobelpreis 1973) zielte darauf ab, die klassische Theorie (Adam Smith) wiederzubeleben. Denn seit der Weltwirtschaftskrise (1930er Jahre) und in der Nachkriegszeit waren die Keynesianer Wortführer.¹⁸⁰ Ihnen wurde nun

¹⁷⁹ Scheinsieg: Schlacht (bei Asculum) gewonnen – Krieg verloren (so im Pyrrhischen Krieg, 280 – 275 v. Chr.)

¹⁸⁰ Das galt auch bei uns. Karl Schiller (SPD, Wirtschaftsminister), Helmut Schmidt u.a. waren Keynesianer.

vorgeworfen, nur „Strohfeuer“ zu entfachen, für Inflation und Staatsverschuldung zu sorgen. Kanzler Helmut Schmidt meinte noch: „Lieber 5 % Inflation als 5 % Arbeitslosigkeit.“

Wurden zuvor Konjunktur- und Wachstumsschwächen auf ein „Marktversagen“ zurückgeführt, so war plötzlich ein „Staatsversagen“ an allem schuld. Beides geschah ohne überzeugenden Wahrheitsbeweis, nur aufgrund passend gemachter mathematischer Modelle.

Mit Helmut Kohl kam 1982 die Wende von Keynes zur Neoklassik wie mit Reagan als US-Präsident (1981 – 1989) und Thatcher als britische Premierministerin (1979 - 1990); sogar Mitterand in Frankreich schwenkte ab 1983 um. Allen wird heute oft neoliberaler Marktfundamentalismus vorgeworfen. Sozial war da nichts mehr.

Auf dem Programm standen wegen der absoluten Staatsfeindlichkeit: Deregulierung der Finanzmärkte, Privatisierung der Staatsunternehmen. Die neue „Wunderwaffe“ war die Angebotstheorie mit billigem Geld und alleiniger Zinssteuerung.

Die Ideen und Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft und des Sozialstaats waren nun in Forschung und Lehre, in Politik und Praxis auf dem Rückzug. Auch Frankreichs „Planifikation“ geriet ins Abseits.

Die amerikanischen Universitäten und Wirtschaftswissenschaftler geben bis heute eindeutig den Ton an und beherrschen die großen englischen Fachzeitschriften für Ökonomie. Nach den dort erreichten Veröffentlichungen erfolgen die Berufungen auf die Lehrstühle auch bei den deutschen Universitäten. So bleibt der Club unter sich.

4.7.2 EU-Binnenmarkt und Shareholder Value (1980er)

Ab den 1980er Jahren kam es auch auf der Ebene der Unternehmen und der Europäischen Gemeinschaft zu einem Wandel. Die Stichwörter heißen Shareholder Value und neoliberaler EU-Binnenmarkt.

Jack Welch, bis vor kurzem als der erfolgreichste Manager des 20. Jahrhunderts gepriesen, übernahm 1981 den Chefsessel von GE (General Electric). Beim Amtsantritt verkündete er in einem New Yorker Hotel seine Unternehmensstrategie. Er werde nur das Wohl der Kapitalgeber, der Aktionäre, also der Shareholder verfolgen. Nur „Shareholder Value“ sei sein Auftrag, ablesbar am Aktienkurs.

Da er darauf GE zum wertvollsten Unternehmen der Welt machte, folgte ihm eine ganze Managergeneration, saß einer lupenreinen Kapitalismus-Idee auf. Als Ruheständler zeigte Jack Welch Reue. 2009, also nach der Krise von 2007, stellte er richtig: „Shareholder Value ist die blödeste Idee der Welt.“¹⁸¹ Er habe inzwischen erkannt, worauf es ankommt: Kunden, Arbeitnehmer und Unternehmer sind alle unverzichtbar für den Erfolg der Gesamtwirtschaft und damit auch für das langfristige

¹⁸¹ Financial Times Deutschland, 13.03.2009

Überleben der Unternehmen. Offen, ehrlich und zuverlässig müssen sie zusammenwirken, um im weltweiten Wettbewerb erfolgreich zu sein.

Zum neoliberalen europäischen Binnenmarkt mit neuen Zuständigkeiten und Institutionen führte die „Einheitliche Europäische Akte“ (auch Vertrag von Luxemburg) von 1987. Schon danach sollten über 300 „Politikfelder“ harmonisiert, d.h. liberalisiert und der nationalen Zuständigkeit entzogen werden.

Dieser und die folgenden Verträge (z.B. Maastricht 1992, Lissabon 2007) regeln nicht klar die Zuständigkeiten.¹⁸² Sie reden nur von „Politiken“. Daher fühlt sich die EU für alles zuständig. Denn über das Marktgeschehen lässt sich zu Allem und Jedem ein Zusammenhang herstellen. Selbst Europaabgeordnete können einem nicht sagen, für was sie nicht zuständig sind. Das führte zur bekannten, oft und vergeblich kritisierten Regulierungswut bis in kleinste Kleinigkeiten. Von Subsidiarität, die die EU-Verträge auch fordern, keine Spur.¹⁸³

Auf der anderen Seite sollen alle nationalen Besonderheiten (Sparkassen, staatliche Versicherungen, kommunale Unternehmen, öffentliche örtliche Ausschreibungen, Ausbildungen und Meisterbrief usw.) unter dem Gesichtspunkt der Deregulierung bzw. Gleichschaltung verboten werden. So gilt bei Subventionen: sie sind den Mitgliedsstaaten streng untersagt, die EU praktiziert sie in großem Stil. Wie ein absoluter Zentralstaat ohne demokratische Legitimation und Kontrolle arbeitet dieser Koloss. Roman Herzog hat dazu 2014 eine treffende Kritik mit Gegenvorschlägen verfasst: „Europa neu erfinden, Vom Überstaat zur Bürgerdemokratie“¹⁸⁴

Mit der Einführung des Euro wurde die EU auch zur Transferunion. Das bedeutet, dass die Staats- und Bankschulden der Südeuropäer vergemeinschaftet und damit den Nordeuropäern aufgebürdet werden.¹⁸⁵ Angestrebt wird außerdem eine Sozialunion. Diese wird aber nur auf dem europaweit niedrigsten Niveau möglich sein. Dafür werden die Sozialwanderer sorgen. Sie kommen inzwischen aus der ganzen Welt und ziehen immer dorthin, wo es die höchsten Hilfen gibt. Da blutet ohne massive Leistungskürzungen jede Staatskasse aus.

Der Sozialen Marktwirtschaft, der Deutschland AG und unserem Sozialstaat (vgl. Transfer- und Sozialunion) hat die neoliberale EU einen schweren Stoß versetzt. Der nächste folgte mit der Globalisierung.

¹⁸² Im Gegensatz dazu lautet Art. 70 unseres Grundgesetzes: „Die Länder haben das Recht der Gesetzgebung, soweit dieses Grundgesetz nicht dem Bunde Gesetzgebungsbefugnisse verleiht.“ Ebenso sind nach Art. 30 GG die „Ausübung der staatlichen Befugnisse“ und die „Erfüllung der staatlichen Aufgaben“ „Sache der Länder“, es sei denn das GG ermächtigt ausdrücklich den Bund.

¹⁸³ Subsidiarität heißt: Alles, was unten erledigt werden kann, hat oben nichts zu suchen. Denn jede Regelung von oben ist eine Freiheitsberaubung unten. Charles Montesquieu (1689 - 1755): „Wenn es möglich ist, kein Gesetz zu machen, dann ist es notwendig, dass kein Gesetz gemacht wird.“

¹⁸⁴ Roman Herzog, Europa neu erfinden - Vom Überstaat zur Bürgerdemokratie, München 2014 – Hans-Werner Sinn nennt es ein „bahnbrechendes Buch“ in: „Der schwarze Juni“, a.a.O., S. 347 (vgl. folgende Fußnote)

¹⁸⁵ Dazu: Hans-Werner Sinn, Die Targetfalle, Gefahr für unser Geld und unsere Kinder, München 2012; ders. Der schwarze Juni, Brexit, Flüchtlingswelle, Euro-Desastern - Wie die Neugründung Europas gelingt, Freiburg 2016

4.7.3 Globalisierung und Finanzkapitalismus (1990er)

Ab den 1990er Jahren kamen mehrere Ereignisse zusammen. Die Berliner Mauer war gefallen (1989), der osteuropäische Kommunismus zusammengebrochen. Jetzt wurden das „Ende der Geschichte“ und der weltweite Sieg des Neoliberalismus verkündet (z.B. Francis Fukuyama). Ausgerechnet Milton Friedman beriet Russland.

Die USA und andere Länder deregulierten umfassend die Finanzmärkte, die so außer Kontrolle gerieten. Die Explosion der Geldwirtschaft seit 1990 wurde oben gezeigt. Nicht nur Derivate und Devisen wuchsen, auch die dazugehörigen Institutionen erblühten: Schattenbanken und Hedgefonds, Investmentbanken und Vermögensverwalter (Blackrock,¹⁸⁶ Blackstone u.a.). US-Ratingagenturen, US-Kanzleien, US-Bilanzregeln¹⁸⁷ bekamen weltweite Geltung. Der „Kasinokapitalismus“ begann sein großes Spiel.¹⁸⁸

Weiter sorgten Doppelbesteuerungsabkommen dafür, dass die Weltkonzerne ihre Hauptsitze in Steueroasen verlegten und oft gar keine Steuern mehr zahlen, was ein ungeheurer Wettbewerbsvorteil gerade gegenüber der gesamten heimischen Wirtschaft ist. Erst 2014 merkte das sogar die OECD.¹⁸⁹ Sie klagte nun über eigene frühere Fehler: „Wir wollten Doppelbesteuerung vermeiden und stehen heute vor Null-Besteuerungen.“¹⁹⁰ So erkannte auch die Wirtschaftspresse, dass Konzerne wie Starbucks, Google, Amazon oder Apple in Europa auf ihre Milliarden Gewinne keine oder fast keine Steuern zahlen.¹⁹¹ Von wirksamen neuen Regeln wurde bisher nichts bekannt. 2016 forderte die EU von Google hohe Nachzahlungen; der US-Finanzminister wettete dagegen.¹⁹² Das Thema lässt sich endlos vertiefen.¹⁹³

Gegen die neoliberale Globalisierung wurde bisher nichts getan. Im Gegenteil, es wird gesprochen von „ratlosem Staunen“, „neuer Unverbindlichkeit“ (Armin Schäfer) oder von „aufgeklärter Ratlosigkeit“ wie Jürgen Habermas.¹⁹⁴

¹⁸⁶ Handelsblatt, 27.2.2018, S. 29: Blackrock hatte 2017 ein verwaltetes Vermögen von 5,2 Billionen €

¹⁸⁷ EU-Recht ab 2005: „Die ‚Rechnungslegungsvorschriften‘ (International Financial Reporting Standards) machen die finanzielle Lage der Unternehmen nach außen vor allem für internationale Investmentfonds sehr durchsichtig: vollständige Offenlegung, vierteljährliche Berichterstattung, Bekanntgabe von Gewinnzielen und eventuellen Gewinnerwartungen usw. Eine versteckte, langfristig und auf Sicherheit orientierte sowie vergleichsweise moderate Dividendenpolitik, wie es das deutsche Handelsrecht und der deutsche Aktienmarkt vorher erlaubten, war ab diesem Zeitpunkt nicht mehr möglich oder zu rechtfertigen.“ TU Braunschweig: <https://www.tu-braunschweig.de/Medien-DB/isw/wandlung-des-modells-deutschland.pdf> - leider nicht mehr abrufbar.

¹⁸⁸ Hans-Werner Sinn, Kasinokapitalismus, a.a.O.

¹⁸⁹ OECD. Überstaatliche Organisation der G 20, d.h. der zwanzig wichtigsten Industrie- und Schwellenländer.

¹⁹⁰ Handelsblatt, 14.08.2014

¹⁹¹ Handelsblatt, 14.08.2014

¹⁹² Handelsblatt, 29.08.2016

¹⁹³ z.B. Gewinnverschiebung über Zinsen für teure Schein-Kredite, Patentgebühren an den Mutterkonzern u.ä.

¹⁹⁴ Armin Schäfer, Die neue Unverbindlichkeit, Wirtschaftspolitische Koordinierung in Europa, Frankfurt 2005
Gerhard Himmelmann, Wandlung des „Modells Deutschland“ zur „Shareholder-Gesellschaft“. Die „Deutschland AG“ im Prozess der Globalisierung/Internationalisierung, Braunschweig 2007, S. 18

Die ratlosen Theoretiker gehen noch einen Schritt weiter. Der bekannte Volkswirt Herbert Giersch u.a. wollen gar die „Volks“-Wirtschaftslehre abschaffen und nur noch von „Welt“-Wirtschaftslehre reden. Diese betrachten sie nun als eine „globalisierte Betriebswirtschaftslehre“.¹⁹⁵

Die Welt ist ein einziges großes Unternehmen. Das kennen wir schon von Karl Marx. Er meinte, die Unternehmen würden sich so lange zusammenballen, bis nur noch ein einziges Weltunternehmen übrig sei. Dieses sei dann zu verstaatlichen, um den Schritt von Unternehmer-Kapitalismus zum Staats-Kapitalismus und dann zum eigentumslosen End-Kommunismus zu vollziehen.

Nun scheint eine Enteignung auch dann wahrscheinlich, wenn Thomas Piketty Recht hat. Denn wenn 1% der Weltbevölkerung wirklich mehr als 50% des Weltreichtums besitzen sollte, kann es wie bei der Französischen Revolution (1789) sein. Dort stand der Dritte Stand auf und rief: „Wir sind die Nation (93% der Bevölkerung), der Rest, nämlich Adel und Geistlichkeit (7%) können gehen.“ Sie wurden enteignet und verloren nicht nur ihre Steuerfreiheit, sondern alle Privilegien, was ihr Vermögen war.

4.7.4 Ende der Legende (2000er)

Doch manchmal kommt es schneller, als man denkt. Beginnen wir mit Jack Welch und seinem Shareholder Value. Oben wurde schon gesagt, dass sich der Mann 2009 einsichtig zeigte. Er hatte GE zu einer „Bank mit angehängtem Industriegeschäft“ gemacht. Und das „Ende der Legende“ (Handelsblatt) ist die drohende Zerschlagung von GE, weil diese Finanzgeschäfte die Existenz des Unternehmens bedrohen.¹⁹⁶

Einem zweiten großen Kasino-Spieler geht es nicht viel besser. „Ein Riese wankt – Warum die Deutsche Bank nicht aus der Krise findet“, lautet die achtseitige Wochenend-Geschichte im Handelsblatts.¹⁹⁷ Darin wird der von der RAF ermordete Alfred Herrhausen (Vorstandssprecher 1985 – 1989) noch als „eine Bank-Ikone mit sozialem Gewissen“ bezeichnet. Von Rolf-Ernst Breuer (1997 – 2002 Vorstandssprecher, 2002 – 2006 Aufsichtsratsvorsitzender) heißt es: „Als Vorstandschef expandierte er mit dem Konzern im globalen Investmentbanking.“ Der Fall war tief. Die Aktie der Deutschen Bank hat seit 2000 81,5 % verloren, der DAX dagegen insgesamt 72,5 % zugelegt.¹⁹⁸ – Jetzt soll das Geldhaus zu seinen Wurzeln der Unternehmensfinanzierung zurückkehren, weg vom Investmentbanking.¹⁹⁹

Die anderen einstigen großen Privatbanken der „Deutschland AG“ sind beim großen Kasino-Spiel entweder schon untergegangen (Dresdner Bank) oder straucheln weiter

¹⁹⁵ Herbert Giersch, Die offene Gesellschaft und ihre Wirtschaft, Hamburg 2006 (also vor der Krise von 2007)

¹⁹⁶ Siehe oben S. 24 f

¹⁹⁷ Handelsblatt, 29.03.2018 (Ostern), „Krise der Deutschen Bank“, S. 50 ff.

¹⁹⁸ Handelsblatt, 29.03.2018, S. 55 – DAX = Deutscher Aktienindex

¹⁹⁹ Handelsblatt, 09.04.2018, Titelgeschichte: „Strategiewechsel erwünscht.“ „Als Teil der Bank wird man die Investmentbank nicht mehr zum Erfolg bringen können.“ So sogar ein Großaktionär der Deutschen Bank.

(Commerzbank). Das Schicksal der Landesbanken ist allgemein bekannt. Sie vergaßen ihren Auftrag, nämlich die heimischen größeren und mittleren Unternehmen bei ihren Geschäften zu finanzieren. Sie drehten lieber das große Rad des globalen Investmentgeschäfts und verkauften Giftpapiere von Schrottimmobilien. Rendite statt Nutzen stiften, war die Losung; glückloser Shareholder Value die Folge.

Das war weltweit ein Irrweg. Heute erkennen viele, aber längst nicht alle: „Es war die Klasse von 2015. In diesem Jahr stieg John Cryan an die Spitze der Deutschen Bank auf. Gleichzeitig machte Credit Suisse Tidjane Thiam zum Vorstandschef, und die britische Großbank Barclays holte den Amerikaner Jes Staley als CEO. Drei Banken, drei Chefs, drei Problemfälle. Alle drei Institute setzten auch nach der Finanzkrise auf das Investmentbanking. Und alle drei stecken noch immer in der Sanierung fest.“²⁰⁰

Was empfiehlt nun die **Europäische Zentralbank (EZB)**? Weiter so, noch größere Banken! Dazu kann man nur sagen: „*Die Definition von Wahnsinn ist, immer das Gleiche zu tun und andere Ergebnisse zu erwarten.*“ (Albert Einstein)

Zum Glück kommt aus Deutschland Widerspruch: „Banken dürfen nicht zu groß werden. Der oberste Bankenaufseher der Bafin widerspricht offen der Europäischen Zentralbank. Deren Werben für **Großfusionen im Bankensektor hält Röseler für „befremdlich“**. Der Wettbewerb zwischen vielen deutschen Geldhäusern sei vielmehr ein Standortvorteil.“²⁰¹

Auch der erwähnte und bekannte Dr. Doom [= Dr. Untergang], nämlich Nouriel Roubini, hält es für einen Missstand, „wenn eine kleine Clique von Banken und Investmentbanken einen großen Teil des Finanzsystems beherrscht“. „Wir müssen Finanzunternehmen nicht nur verkleinern, sondern entflechten, damit eine mögliche Pleite keinen Dominoeffekt auslöst.“ Für die Zukunft empfiehlt er die Errichtung neuer Brandschutzwände im Finanzsystem, überschaubare Geldkreisläufe und Geldmärkte. Er geht noch weiter: Großbanken und Versicherungen, die im Konkursfall die ganze Wirtschaft eines Landes, eines Erdteils oder der Welt ins Wanken bringen, müssen zerschlagen werden.²⁰² Das bedeutet nichts anderes als Regionalisierung mit kleineren Geldkreisläufen, regionalen Banken und Geldsammelstellen (Versicherungen, Pensionsfonds, Anleihemärkte u.a.). Das hatten wir schon, das brauchen wir wieder. Bei den Genossenschaftsbanken und Sparkassen haben wir es noch.

Insgesamt haben wir eine anhaltende Krise der angelsächsischen VWL (Volkswirtschaftslehre). Überzeugende Lösungen fehlen. Das führt zum nächsten Kriegsschauplatz: Zum Aufstieg der Populisten, der EU-Kritiker und

²⁰⁰ <http://www.handelsblatt.com/21158010.html> / gelesen: in der Handelsblatt10 App

²⁰¹ Handelsblatt, 05.04.2018, Fettdruck wie im Original

²⁰² Roubini/Mihm, a.a.O., S. 282, 306 (Er nennt als Beispiele acht Finanzkonzerne, die zu zerschlagen seien.)

Globalisierungsgegner. G-20-Gipfel werden zu Chaostagen; sie spiegeln die Lage der enthemmte Weltwirtschaft wider.

Diese „Blindgänger“ (Lisa Nienhaus²⁰³) in Wissenschaft, Politik und Staat sind so verbildet und eingebildet, dass sie den Finanzkapitalismus retteten, statt das System zu reformieren. Im Deutschlandfunk meinte Joseph Vogl, dass es natürlich Auswege aus dem Gefängnis der Finanzmärkte gab und gibt:

„Also 2008 gab es eine große offene Tür. Es ist ja die ironische Situation eingetreten 2008, dass ein Großteil der internationalen Finanzökonomie sich mit einem hohen Begehren zur Sozialisierung seines Kapitals an die Brust des Staates geworfen hat. Das war im Grunde eine revolutionäre Situation, man hat nur einen eigentümlichen Weg gewählt und dieses sozialisierte Kapital mit hohen Mitteln, mit hohen öffentlichen Mitteln wieder reprivatisiert. Das sind offene Türen gewesen und die werden, da die nächsten Krisen kommen werden, immer wieder offenstehen!“ – Es kam also 2008 zur Restauration!²⁰⁴

Hören wir noch eine andere, sogar amerikanische Stimme:

„Warum, so fragt er [= Michael Sandel, Harvard-Professor, Buchautor mit millionenstarker Anhängerschaft], habe Obama nach dem Crash der Finanzmärkte die Investmenthäuser mit vielen Milliarden Dollar im Rennen gehalten? Warum ging das Geld der Steuerzahler nicht an die Opfer, die in Not geratenen Hypothekenzahler, die überschuldeten Privathaushalte? Man ahnt die Antwort: die Finanzmärkte!“²⁰⁵

Die Großgeldbesitzer wurden nicht nur mit dem Geld der Steuerzahler gerettet. Sie kaufen nun u.a. auch mit diesem Geld den Steuerzahlern ihr Vermögen weg; wie oben beschreiben („2.3.2 Großgeldbesitzer kaufen die Realwirtschaft“).

Doch es gibt nicht nur Auswege, sondern sogar Zwänge zum Umdenken und zum Umbau. Europa muss seinen eigenen Weg zu einer Sozialen Volkswirtschaft gehen, um dem Finanzkapitalismus und dem Staatskapitalismus zu widerstehen. Dazu bedarf es außer der Fortentwicklung der dargestellten sozialen Wirtschaftsordnung auch einer wirtschaftspolitischen Strategie und deren operative Umsetzung.²⁰⁶

²⁰³ Lisa Nienhaus, Die Blindgänger: Warum die Ökonomen auch künftige Krisen nicht erkennen werden, Frankfurt/M 2009, Nienhaus ist Wirtschaftsjournalistin, früher FAS, heute Die Zeit.

²⁰⁴ Deutschlandfunk, 14.05.2015, Interview mit Josef Vogl, Krise des Kapitalismus „Natürlich gibt es Auswege aus dem Gefängnis der Märkte“, Joseph Vogl ist Kulturwissenschaftler und Philosoph (Humboldt-Uni, Berlin).

²⁰⁵ FAZ – Feuilleton, 12.04.2018

²⁰⁶ Zur Aufbauorganisation muss die entsprechende Ablauforganisation kommen.

4.8 Politische-Strategie

Politik heißt, den notwendigen, zeitgemäßen Wandel herbeizuführen. Sie hat das langfristige Überleben zu sichern. Vorausschauend und generalstabsmäßig müssen kommende technologische Entwicklungen eingeschätzt werden.

Der politisch-strategischen Planung muss die operative Umsetzung folgen. Aussitzen und Abwarten bringen Niederlagen – und Armut. Dazu brauchen wir passende Institutionen. Das muss z.B. der erwähnte überparteiliche, hauptamtliche Beraterstab bzw. wirtschaftspolitische Generalstab²⁰⁷ beim Bundespräsidenten sein (vgl. S. 41).

Vieles rechnet sich auf den ersten Blick nicht. Wer nur auf kurzfristigen Profit schaut, versäumt die langfristigen Notwendigkeiten des Lebens. Es muss firmenunabhängige Einrichtungen geben, die erkannte technologische Entwicklungen fördern und genossenschaftlich mit der heimischen und dann europäischen Wirtschaft umsetzen. Der Neoliberalismus und der Parteienstaat versagen hier auf der ganzen Linie.

Allerdings müssen die Europäer auch „offen, ehrlich und zuverlässig“ miteinander umgehen, sich nicht ständig durch „tarnen, täuschen und triumphieren“ gegenseitig austricksen und das gegenseitige Vertrauen zerstören; das wäre die falsche Taktik.

Deutschland war 1969 bereits auf einem guten Weg. Daran ist anzuknüpfen.

Wir hatten 1969 bereits gute Ansätze. Doch der Sieg der Neoliberalen von rechts und die 68er-Revolution von links mit Technik- und Wirtschaftsfeindlichkeit haben die Entwicklung unterbrochen und uns zurückgeworfen.

So lesen wir im Oktober 1969 in einer Beilage zum „Der Volkswirt“.²⁰⁸ „In der Bundesrepublik ist die Zukunftsforschung eine noch junge Wissenschaft. Die Zahl der Skeptiker ihr gegenüber verringert sich jedoch zusehends. VW-Chef Kurt Lotz formulierte die jetzt ‚herrschende Lehre‘ auf der Gründungsversammlung des Industrie-Instituts zur Erforschung technologischer Entwicklungslinien während der diesjährigen Hannovermesse so:

„Wir können es uns heute nicht mehr leisten, irgendetwas dem Zufall zu überlassen, am wenigsten die Zukunft. Wir leben in einer Zeit, in der diese Zukunft auch zum ersten Male weitgehend durch den Menschen bestimmbar und damit prognostizierbar geworden ist.“²⁰⁹ Damit wird die frühzeitige Kenntnis der technologischen Entwicklungslinien für eine Industrienation zur Frage der Existenz.“

²⁰⁷ Nochmals für BWL- und Bundeswehr-ferne Bürger: Stäbe beraten nur. Geführt wird durch die Linie, d.h. demokratisch legitimierte Entscheider, politische Führungskräfte. Wer ohne Stab führt, stolpert.

²⁰⁸ Der Volkswirt, Beilage zur Ausgabe vom 03. 10. 1969 – „Der Volkswirt“ war der gute alte Name für das heutige Wirtschaftsmagazin „Wirtschaftswoche“

²⁰⁹ Prognosen sind immer mit Unsicherheiten behaftet und durch ständige Lagebeurteilungen anzupassen.

Dabei wurden fünf Forschungs- und Entwicklungsbereiche genannt, die jeweils als **Schlüsselinnovation** angesehen wurden und vor allem „unabhängig von Firmen-Interessen“ dargestellt und erarbeitet werden sollten:

- **Transport und Verkehr** - Das Versorgungsproblem der wachsenden Bevölkerung liegt nicht in der Herstellung, sondern in der Verteilung der Waren. Nur völlig neue Verkehrssysteme können das befürchtete Verkehrs-Chaos verhindern.
- **Kunststoffe** - Der Anteil der Kunststoffe am Werkstoffbedarf soll nach Schätzungen bis 1980 um das Vierfache wachsen. Sie werden zunehmend eine wichtige Rohware. Die Industrie muss für kunststoffgerechte Konstruktion und Gestaltung feste Regeln entwickeln. Der Kunststoffmüll kann und muss beseitigt werden. [Auch das wurde bereits damals, vor 50 Jahren erkannt. Heute sind die Weltmeere mit Plastikabfällen stark belastet.²¹⁰]
- **Datenverarbeitung** – Der Computer wird in den nächsten Jahren vor allem für die Prozesssteuerung ganz erheblich an Bedeutung gewinnen. ...
- **Werkzeugmaschinen** – Neue Werkstoffe, wie Kunststoffe verlangen geänderte Fertigungsmethoden. Aus der Chemie kommen ergänzende Bearbeitungstechniken hinzu. Die Wirtschaftlichkeit von Klein- und Mittelserien wird durch den Einsatz numerisch gesteuerter Maschinen erheblich gesteigert. [Heute heißen diese Maschinen CNC-Maschinen]. Maschinenhersteller helfen bei der erforderlichen Umstellung der Arbeitsvorbereitung. [Da ist Deutschland nach wie vor u.a. durch seine KMU weltweit in einer Spitzenstellung.]
- **Energieversorgung** – Der steigende Energiebedarf lässt sich decken. Hier geht es nicht um ein Mengen-, sondern ein Kostenproblem. Erdöl und der Atomstrom werden die Preisführer sein; bereits heute ist die Kernenergie wettbewerbsfähig.

Die Auswahl war treffend. Die Beispiele zeigen, was die Chinesen fordern und zum Grundsatz erhoben haben: **Strategie** verlangt **dynamische Planung**, die sich frühzeitig veränderten Erkenntnissen und Bedürfnissen anpasst. Nachjustieren ist ständig erforderlich. Die Energiewende hätte generalstabsmäßig geplant und umgesetzt werden müssen. Doch Merkel beriet überhastet eine ‚Ethikkommission‘!

Zum „Transport und Verkehr“ bringt die Beilage des Volkswirts ein Interview mit Ludwig Bölkow, Leiter der „Messerschmitt-Bölkow-Blohm GmbH“ in Ottobrunn bei München. Damals waren noch Technik-Pioniere Firmenchefs und Inhaber. Vorgestellt wird der Transrapid, der noch nicht diesen Namen hatte, sondern Hochleistungsbahn genannt wird. Gegen den Verkehrsnotstand will der Flugzeugbauer solche Hochleistungsbahnen als reibungsfreies Verkehrsmittel auf Magnetkissen auf den Weg bringen.

Unter einem Transrapidbild, auf dem die erste Strecke von Hamburg über Frankfurt und Stuttgart nach München eingezeichnet ist, heißt es hoffnungsfroh:

²¹⁰ Heute sehen wir: „Satellitenbild der Woche: Paradies im Plastikstrudel“, Spiegel online, 25.04.2018

„Die Modellbahn der Flugzeugbauer. In 10 Jahren kann sie Hauptträger des Fernverkehrs sein.“ Das ist die Zukunftsvision: „Hochleistungsbahnen mit dichter Zugfolge sollen das Verkehrsproblem der Zukunft lösen. Fahrzeuge, Güter und Personen fahren mit einem spurgebundenen Verkehrsmittel in drei Stunden von Hamburg nach München. Kreuzungsfreie Verkehrslinien über oder unter der Erde verbinden die Wirtschaftszentren. Konventionelle Verkehrsträger besorgen das Sammeln und Verteilen an den Endpunkten und Stationen der Linien. Diesen Lösungsvorschlag an Bonn machte die Arbeitsgemeinschaft Bölkow-Strabag-Bundesbahn. Der Verkehrsminister ist interessiert. Der Bund wird weitere Studien über dieses Projekt finanzieren.“

Daraus ist bis heute nichts geworden. Nur in Shanghai fährt ein Transrapid in wenigen Minuten vom Stadtzentrum zum Flughafen. Nach der Wiedervereinigung sollte noch einmal die Strecke von Berlin nach Hamburg verwirklicht werden. Doch Bedenken und Umweltschützer verhinderten das.

Hans-Werner Sinn schreibt noch 2009: „Der Transrapid war Deutschland keine 3 ½ Milliarden Euro wert. ... Insgesamt wurden etwa 580 Milliarden € als Hilfen und Bürgschaften für die Banken sowie 100 Milliarden € als Bürgschaften für die Privatunternehmen und 81 Milliarden € für zwei Konjunkturprogramme zur Verfügung gestellt. ... Schwindel entsteht, wenn man sich die Zahlen vor Augen führt, und Schrecken, wenn man an die Belastungen künftiger Generationen denkt.“²¹¹ Es waren, wie heute leicht erkennbar ist, Konjunkturprogramme nach Keynes, die wie Strohfeuer nur kurz aufloderten. – Heute sind wir bei Billionen € angelangt!

Auch im Technologiebereich „Datenverarbeitung“ hat Deutschland geschlafen. Der deutsche Konrad Zuse hat mit seinen „Rechnern 1 bis 3“ den Computer erfunden. Firmen wie Nixdorf waren zunächst gut im Geschäft. Dann stürzten sich die USA auf diese Erfindungen. Deutschland hat die eigenen Goldkörner nicht aufgegriffen.²¹²

In der Autoindustrie gab es von den Gewerkschaften erzwungene Anti-Rationalisierungsabkommen. Elektronisch gesteuerte Werkzeugmaschinen und Montageabläufe sollten verhindern, die Fließbandarbeit erhalten werden. In Japan gab es das Gegenteil. Dort wurde jeder Yen, der in eine vollautomatische Fertigung investiert wurde, vom Staat zunächst mit 2 Yen und später mit 1 Yen subventioniert.

Wir müssen zu einem **strategischen Ansatz** wie 1969 zurückkehren und wie damals vorgesehen die Schlüsseltechniken herausfinden und fördern. Vor allem müssen wir unsere KMU (kleine und mittelständische Unternehmen), unsere heimlichen Weltmeister genossenschaftlich in diese privat-staatliche **Technologieentwicklung** einbeziehen. Das ist dann die operative Umsetzung.

Zuvor muss sichergestellt werden, dass die **Europäische Zentralbank** wieder der Realwirtschaft dienen muss. Sie hat die Geldmenge so straff zu steuern wie

²¹¹ Hans-Werner Sinn, Kasinokapitalismus, a.a.O., S. 11 (Vorwort)

²¹² So auch Harro von Senger in: Die Kunst der List, Strategeme, a.a.O., S. 77

seinerzeit die Deutsche Bundesbank und dem Wachstum der Realwirtschaft anzupassen.

Hinzu kommt das außenwirtschaftliche Ziel **Wohlstand für alle Länder**. Nur das kann den Weltfrieden retten und die Flüchtlingsströme verhindern. Die vierte Hauptaufgabe der Chinesen für das 21. Jahrhundert ist völlig richtig: In allen Ländern müssen die wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse des Volks befriedigt, die Armut beseitigt werden. Die nötige Produktionsbasis ist aufzubauen.

4.9 Operative Umsetzung

Strategische Ziele sind gut und unverzichtbar, doch entscheidend ist die operative Umsetzung. Auf das Handeln und die Erfolge kommt es an. Dabei sind Erfolge erreichte Ziele – strategische wie operative. Die Strategie wird zur Operation, wenn die Ziele durch Zeit und Zahlen (Z³) prüfbar, d.h. ‚operationalisiert‘ sind.

Heute wird viel zu viel theoretisiert. Dazu werden endlose Statistiken erhoben und gewälzt. Doch die operative Umsetzung kommt zu kurz. Dazu bedarf es handelnder Menschen, die in Organisationen, Einrichtungen und Institutionen zu gemeinsamem, zielgerichtetem Handeln zusammengeführt werden.

Wir wollen dies gleich beispielhaft an zwei großen Einrichtungen des Bundes zeigen, nämlich der Arbeitsagentur und der Bundeswehr.

4.9.1. Sofortmaßnahmen

Es ist keine Zeit zu verlieren. Jede neue Regierung sollte unverzüglich mit ersten Sofortmaßnahmen starten. Dazu gehören

- Bau einer Magnetbahn von Berlin über Warschau nach Moskau,
- Planung und Umsetzung weiterer Infrastruktur- und industrieller Großvorhaben (z.B. Meerwasserentsalzung, Sonnenenergie, Kleinst-Technik in jeder Form),
- Umbau der Arbeitsagentur zur dualen Umschulungseinrichtung,
- Aufstellung eines Friedensheeres,
- Aufbau einer Abwehr gegen Wirtschaftsspionage durch Cyber-Angriffe.

Wir können die chinesische „Seidenstraße“ nicht verhindern. Der Landweg ist unverzichtbar. Doch wir könnten daraus großen Nutzen ziehen. Wir sollten unsere Transrapid-Technik auf Stand bringen und einsetzen. Das wäre eine sinnvolle Ergänzung zur Autoindustrie, von der so viele deutsche Arbeitsplätze abhängen.

Wir betrachten nun beispielhaft die Duale Umschulungsagentur und den Aufbau eines Friedenheeres.

4.9.2 Von der Arbeits- zur Dualen Umschulungsagentur

Die Bundesagentur für Arbeit (BA) ist in eine Duale Umschulungsagentur (DUA) für Fach- und Führungskräfte umzubauen.

Für diese DUA gelten folgende **Ziele und Grundsätze**:

- Vorrang der Umschulung vor schneller Vermittlung,
- Erwerb anerkannter Berufs- und Fortbildungsabschlüsse,
- echte und dauerhafte Eingliederung aller Bürger gemäß ihrer Befähigung und Neigung,
- Arbeit für alle.²¹³

Die heutige BA hat einen Haushalt von 36,4 Milliarden Euro (2016). Das ist mehr als der Verteidigungshaushalt (34,3 Milliarden Euro, 2016). Die Mitarbeiterzahl beträgt fast 100.000 Personen. So viel hatte das 100.000-Mann-Heer der Reichswehr. Die DUA soll keine Soldaten oder Krieger ausbilden, aber Fach- und Führungskräfte²¹⁴ (um-)schulen und vermitteln. Das müsste mit so viel Geld und Leuten gelingen! Wir müssen die BA neu erfinden, d. h. neue Ziele und eine ganz neue Organisation.

Wenn die 100.000 Frauen und Männer in der BA nicht Statistiken und Theorien bearbeiten, sondern aktiv umschulen und dann vermitteln, können auch Langzeitarbeitslose durch Üben und Tun berufstauglich werden. Denn bei 1 Mio. Langzeitarbeitslosen kommen auf jeden der 100 Tsd. BA-Mitarbeiter ganze 10 Langzeitarbeitslose. Und es sind 20 Fälle je BA-Mitarbeiter, wenn wir von 2 Mio. Arbeitslosen ausgehen. In der BA wird ganz viel gemacht und gewerkelt; um den einzelnen Arbeitslosen kümmern sich die Wenigsten im „Koloss für Arbeit“ (FAZ).²¹⁵

Der Weg zu den Zielen erfordert eine andere Art des Lernens, der Organisation und Bezahlung. Wer arbeitslos wird, muss sofort in ein Arbeitsverhältnis zur Umschulung bei der DUA kommen. Arbeitslose wie heute darf es nicht mehr geben, höchstens Kranke und Behinderte. Für sie sind die Sozialversicherungen zuständig.

Wilhelm Röpke, ein Vater der Sozialen Marktwirtschaft, schreibt im Klassiker „Civitas Humana“: „Wir orientieren uns nur dann richtig, wenn wir uns jeden Arbeitslosen als einen Mann vorstellen, der sich auf dem Wege von einer wirtschaftlich unhaltbar gewordenen Beschäftigung zu einer wirtschaftlich haltbaren befindet.“²¹⁶

„Wir können nicht Millionen bezahlen, wie wenn sie arbeiten würden, obwohl sie nicht arbeiten.“ (Hans-Werner Sinn) Bezahlen wir sie fürs Lernen und Arbeiten! Dann

²¹³ So auch der „Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge“ (im Gegensatz zur BA): z. B. Matthias Knuth, Vorschläge für eine solidarische und sozial-investive Arbeitsmarktpolitik in: NDV 11/2007, S. 513 ff.

²¹⁴ Fachkräfte sind alle mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung, auch Spezialisten, Experten, Professoren.

²¹⁵ So auch die sehr kritischen Artikel zur BA: FAZ, 14. 03. 2015 / Spiegel online 26.03.2018: „Agentur für Arbeit: Viel Stress, viel Bürokratie und wenig Hilfe für die Arbeitslosen“

²¹⁶ Wilhelm Röpke, Civitas Humana, Grundfragen der Gesellschafts- und Wirtschaftsreform, Zürich 1944, S. 349 (geschrieben im Genfer Exil während des Dritten Reichs), 2. Aufl. Bern 1979, zitiert wird 1. Aufl. (1944)

fallen auch alle Einkommens- und Vermögensprüfungen weg, die den Armen das Letzte nehmen – ihren Aufstieg in den Mittelstand vollends verhindern.²¹⁷

Das ist eine echte Alternative zum bedingungslosen Grundeinkommen. Denn dieses lässt die Menschen weiter in der Lage, nicht gebraucht zu werden. Jeder wird gebraucht. Und jeder, der Nutzen stiftet, ist ein wertvolles Mitglied des Bürgerstaates, sagen wir ruhig ‚unserer Eidgenossenschaft‘.

Ziel ist, alle Bürger zu Fach- oder Führungskräften auszubilden oder dazu umzuschulen. Sie sollen die Gewissheit haben, in ihrer Heimatregion mit Familie und Eigenheim, mit Arbeit und sozialer Sicherheit leben zu können.²¹⁸

Das sind die Ziele „Mittelstand für alle“ und „genossenschaftliche Brüderlichkeit“. Sie verlangen „Hilfe in der Not“; kein Bürger wird allein gelassen, vergessen.

Dabei muss jede Umschulung mit einer genauen und umfangreichen **Eingangserhebung** der Neigungen und Befähigungen des Umschülers beginnen. Es sind dann mit ihm die Arbeitsplatzangebote der Wirtschaft, des öffentlichen Dienstes u.dgl. zu besprechen. Diese genaue Gegenüberstellung von Angebot und Nachfrage samt Qualifikationen fehlt heute. Außerdem sind persönliche und gesundheitliche Einstellungshemmnisse offen zu besprechen und danach zu therapieren. Die Eingangserhebung muss dem Umschüler seinen Fortbildungsbedarf zeigen und ihn von der Schulung samt Zielerreichung überzeugen.

Dann brauchen wir **duale Umschulungen**, also mit einem Wechsel von praktischer Arbeit und theoretischer Schulung. Dabei hat die Praxis, das Lernen durch Arbeit Vorrang. Praktisch begabte Menschen, auch Langzeitarbeitslose brauchen solche „arbeitsintegrativen Lernformen“. Das ist „natürliches Lernen“ durch Tun und Üben. Lernen heißt nach Karl Popper, „aufgrund von Erfahrung sein Verhalten ändern“.²¹⁹

Soweit keine privaten Unternehmen, Handwerksbetriebe u.dgl. zur Verfügung stehen, sind öffentliche Wirtschaftsunternehmen einzusetzen und ggf. einzurichten. Arbeit, die heute liegen bleibt, gibt es genug: im Denkmal- und Umweltschutz, in unansehnlichen Industriegebieten, im Wohnumfeld vieler Städte und Dörfer, in Pflege und Gesundheit usw.²²⁰ Die Theorie, dass ein Drittel der Deutschen zu dumm für moderne Arbeit sei, halten wir für völlig falsch und abwegig.²²¹

Nur im Rahmen dieser Umschulungen kann es zu befristeter, der Umschulung dienender Leiharbeit kommen. Die DUA bestimmt die Bedingungen und die Dauer. Private Leiharbeit ist systembedingt nicht mehr nötig. Damit entfallen auch sog. „prekäre Arbeitsverhältnisse“.

²¹⁷ Dahinter steckt die Idee, wer öffentliche Hilfe bekommt, muss ganz arm sein, darf kein Vermögen haben.

²¹⁸ Nirgends in Europa wohnen so wenige im eigenen Haus wie in Deutschland.

²¹⁹ Karl Popper und John Eccles, Das Ich und sein Gehirn, a.a.O., S. 144 ff., 505 ff.

²²⁰ In Teilbereichen können wir auch von einem vorübergehend „sozialen Arbeitsmarkt“ sprechen.

²²¹ sog. 2/3-Gesellschaft nach Peter Glotz (SPD) in: Eine Kultur des Wandels schaffen, Speyerer Vorträge, Heft 29, Speyer 1994; ebenso: Denkschrift der Kommission ‚Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft‘ beim Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, 1995, S. 48 ff.

Gleichzeitig muss erleichtert werden, dass wirtschaftlich unhaltbar gewordene Arbeit über betriebsbedingte Kündigungen abgeschafft wird (historisches Extrembeispiel von Kündigungsschutz: der Heizer auf der E-Lok in Großbritannien).²²²

Ziel sind zufriedene Arbeitnehmer und Arbeitgeber. In der schnelllebigen Wirtschaft des 21. Jahrhunderts ist es noch entscheidender, dass die richtige Fach- oder Führungskraft den richtigen Arbeitsplatz besetzt.

4.9.3 Friedensdienst für alle

Die nächste große Einrichtung des Bundes ist die Bundeswehr. Hier soll nach den Forderungen der NATO der Wehretat auf 2 % des Bruttoinlandsprodukts angehoben werden. Das bedeutet, dass er nahezu verdoppelt werden muss, nämlich auf etwa 70 Mrd. Euro. Damit sollten wir keine Probleme haben.

Denn wir könnten wie die US-Army dort ein **Zentrum für Cyber-Abwehr** sowie **Internet-Forschung** einrichten. Schließlich wurde das Internet von den US-Militärs erfunden. Auch in Israel ist das Militär ein „digitaler Treiber“ und Forschungspartner für Hochtechnologie sowie für Internet-Spionageabwehr.

Das ist nach unserem Verständnis auch eine wichtige **Staatsaufgabe**. Denn heute können sich die KMU (kleine und mittelständische Unternehmen) nicht gegen die Angriffe und die Spionage aus dem Internet wehren (z.B. aus China, Russland, USA). Das überfordert ihre Kräfte und Kenntnisse. Und immer dann, wenn die einzelnen Mitglieder eines Gemeinwesens für eine Verteidigung zu schwach sind, muss die größere Gemeinschaft, hier der Bürgerstaat, die Aufgabe übernehmen. Dazu kann er durchaus die Betroffenen und Beteiligten mit heranziehen (vgl. Wehrpflicht). Doch er muss die Sache in die Hand nehmen und organisieren.

Ständig werden heute in der Wirtschaftspresse, in den Nachrichten des Vereins Deutscher Ingenieure, auch in der Tagespresse alle, insbesondere die KMU aufgefordert, mehr für ihre Internet-Sicherheit zu tun. Doch sie sind letztlich zu schwach gegen fremde, staatlich organisierte Werkspionage. Das wäre so, wie wenn sich die Hauseigentümer allein gegen Einbrecher schützen müssten, weil die Polizei abgeschafft wurde. (Private Sicherheitsdienste sind Beispiele für Politikversagen.)

Die nächste große Aufgabe, bei der auch die Wirtschaft überfordert ist, sind die Flüchtlinge und die **Masseneinwanderungen**. Natürlich sind durch den Staat die Grenzen zu schützen. Doch inzwischen sind viele sogenannte Migranten im Land und sollen angeblich integriert werden. Es ist naiv und aussichtslos, auf die Wirtschaft zu warten.

²²² Es ist völlig falsch, dass heute nur „Investoren“ (Hedgefonds u.a.) mit gesamtwirtschaftlich schädlichem Vorgehen sog. „Sanierungen“, „Verschlankungen“ sowie „Zerschlagungen“ durchführen können – und dürfen.

Inzwischen erkennt die Wirtschaft die Wirklichkeit. Joe Kaeser (Siemens) meinte, er habe den Ausspruch „Wir schaffen das“ immer unterstützt. Doch sei die Botschaft „online in Windeseile millionenfach verbreitet“ worden. Die Politik habe die Massenmobilisierung „unterschätzt und die Solidaritätsbereitschaft unserer europäischen Partner überschätzt“. In der Wirtschaft hätten viele gesagt, die Zuwanderung löse das Facharbeiterproblem. „Das war natürlich supernaiv, weil es in der Regel keine Facharbeiter sind, die zu uns kommen.“²²³

Auch hier ist die höchste Form unserer Selbstorganisation, nämlich der Staat gefordert. Immer wieder lesen wir, dass es vergleichbar der Schulpflicht auch eine „Pflicht zur Ausbildung“ geben müsse.²²⁴ Es bietet sich eine verhältnismäßig einfache und wirksame Lösung an. Wir brauchen ein **Friedensheer**, in dem alle jungen Männer und Frauen, auch die unbefristet hier lebende Ausländer dienstpflchtig sind. Der zielgerichtete, straffe, gut organisierte Dienst muss ein Ausbildungsdienst sein.

Inzwischen wird diskutiert, für Männer und Frauen einen „Dienst für die Gesellschaft“ einzuführen. Das war das Leitthema von loyal, der Monatsschrift des Verbandes der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e. V.²²⁵ Von ihrer „Zuhör-Tour“ hat die CDU-Generalin Kramp-Karrenbauer den Vorschlag einer „Dienstpflicht für alle“ mitgebracht und im Sommer 2018 eine große öffentliche Debatte ausgelöst. Umfragen ergaben, dass zwei Drittel (68%) der Deutschen für eine allgemeine Dienstpflicht sind.²²⁶

Doch dabei muss das Friedensheer **Nutzen für beide Seiten**, für die Gesellschaft und die Dienstleistenden stiften. Dies kann dadurch geschehen, dass im dualen System den Dienstpflichtigen, Flüchtlingen und Deutschen ohne Berufsabschluss eine berufliche Grundausbildung vermittelt wird.

Jede Armee ist eine große **Ausbildungseinrichtung**. Auf den unterschiedlichsten Fachgebieten wurden schon Wehrpflichtige zu Fachkräften ausgebildet. Der Nachteil beim Zivildienst war, dass nur die Arbeitskraft der Zivis genutzt wurde. Diese Sicht ist zu einseitig. Nirgends wird so schnell und so viel gelernt, wie in einer Armee, wenn sie gut geführt ist.²²⁷

Durch die Ausbildung der jungen Menschen aus vielen fernen Ländern kann das strategische Ziel „**Friede durch Wohlstand für alle Länder**“ angestrebt werden. Nur dann werden die Fluchtursachen an der Wurzel behoben. Nach dem Fall der Mauer sagten die Ostdeutschen oft: „Kommt die D-Mark nicht zu uns, dann kommen wir zur

²²³ Handelsblatt, 27. 04. 2017, S. 1, 30 - 33

²²⁴ In einem gemeinsamen Gastkommentar legten Hans Eichel (SPD), Roland Berger (Unternehmensberater) und Ludwig Braun (Aufsichtsratsvorsitzender der Braun AG Melsungen) „Ideen zur Flüchtlingsintegration“ vor. Und sie forderten: „Ausbildung als Pflicht“. (Handelsblatt 07.01.2016)

²²⁵ loyal, Das Magazin für Sicherheitspolitik, 6/2017: Dienst für die Gesellschaft – in einer unruhigen Welt braucht unser Land das Engagement aller Bürger, um seine Demokratie und seine Werte zu verteidigen.

²²⁶ Zeit-online, 10.08.2018 <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2018-08/dienstpflicht-pflichtjahr-wehrpflicht-bundeswehr-umfrage> Quellen: Forschungsgruppe Wahlen, ZDF Polit-Barometer, 10.08.2018

²²⁷ Ein großer Nachteil der Wehrpflicht zu meiner Dienstzeit war, dass nach der Grundausbildung für die Mannschaften oft der „Gammeldienst“ begann. Die Ausbildung zum Reserveoffizier war vorbildlich. Vgl. dazu G. Pfreundschuh, Das Militär, Heidelberg 2013

D-Mark“. Heute sagen viele junge Leute in Afrika, im Orient bis nach Afghanistan: „Kommt der Wohlstand nicht zu uns, dann kommen wir zum Wohlstand.“

Umfragen zeigen „rund 45 Millionen Menschen aus Subsahara-Afrika und aus dem arabischen Raum zwischen Marokko und Oman würden heute gerne auswandern. ... 2009 erfragte Prozentsätze [ergaben] Subsahara: 38 %, arabischer Raum: 23 %.“²²⁸ Fast 70 Mio. Menschen sind heute weltweit auf der Flucht.

Wir können sie nicht alle aufnehmen, nicht alle ausbilden und schon gar nicht alle integrieren. Doch könnte aus der geforderten Erhöhung des Wehretats ein erheblicher Teil eben in ein Friedensheer zur Ausbildung von jungen Leuten aus Entwicklungsländern fließen. Wir können auch nicht mehr aufnehmen, als unsere Ausbildungskapazitäten erlauben. Denn die Deutschen machen rund 1 % der Weltbevölkerung aus. Sie können nicht 99 %, also dem Rest der Welt, versprechen, sie aufzunehmen oder auch auszubilden.

Der Friedensdienst für hier befindliche junge Ausländer sollte dem Ziel dienen, Aufbau einer **Realwirtschaft in ihrer Heimat**.

Wie bei einer Wehrpflichtarmee, die viele von uns noch erlebt haben, muss gelten: „Reservisten bilden Reservisten aus“. Das bedeutet, dass schon während der Grundausbildung für fähige junge Leute eine Laufbahn in die untere und mittlere Führung (vergleichbar Reserveunteroffiziere, Reserveoffiziere) zu eröffnen ist. Das heißt weiter: **Landsleute bilden Landsleute aus**.

Wer diese Chance freiwillig wahrnimmt, Führungskraft zu werden, für den verlängert sich die Dienstzeit von 18 auf 24 Monate. Dabei kann ab dem 19. Monat durchaus eine bessere Vergütung gewährt werden. 18 Monate reichen allerdings für eine berufliche Grundausbildung. Danach sollten auch hier geeignete und befähigte junge Menschen die Möglichkeit haben, ihre Dienstzeit auf 24 Monate zu verlängern. Das entspricht in etwa der Zeit einer Lehre. Und am Ende sollte eine vollwertige Gesellenprüfung mit Gesellenbrief stehen.

Dabei sind aber zwei Dinge zu beachten und ganz wichtig. Erstens muss die **Ausbildung in der Muttersprache** für einen Beruf in der Heimat stattfinden. Denn bis Afghanen oder Gambier oder Araber Deutsch gelernt haben, ist das halbe Leben vorbei. Sie sollen auch nicht irgendetwas lernen, sondern genau das, was in ihren Heimatländern gebraucht wird. Wirtschaft baut sich von unten nach oben auf, von der Landwirtschaft über Handwerk, kleine und mittlere Unternehmen bis zur Hochtechnik. Wo die Grundlagen fehlen, kann es auch keine Höherentwicklung geben.

Daher sollten nach der Grundausbildung durchaus Teile der Ausbildung auch in den Heimatländern durchgeführt werden.

Damit sind wir noch ein Stück tiefer in die operative Umsetzung vorgedrungen. Es bedarf **Verträge mit den Heimatstaaten**, die ein in sich schlüssiges

²²⁸ Handelsblatt, 30. 07. 2015, S. 48

Entwicklungskonzept vorsehen. Die Schweiz versucht derartiges beispielsweise mit Äthiopien. Sobald die Länder den Nutzen erkennen, dürften sie aufgeschlossen sein. Das wäre auch eine Gegenstrategie zur chinesischen Afrika-Kolonialisierung.

Auch die **Finanzierung** dürfte letztlich viel leichter zu schaffen sein, als die fast aussichtslose Integration in unsere Wirtschaft. Denn wie hat Olaf Scholz (SPD) richtig gesagt: „Arbeitsplätze, in die sie alsbald integrierbar wären, haben wir längst nach Bangladesch und andere Länder ausgelagert.“ Daher sind all die Sozialhilfekosten für Migranten teurer als ihr Friedensdienst. Hinzu kommt, dass die Entwicklungshilfe ebenfalls hier heranzuziehen ist.

Das geschieht heute schon. Denn die Versorgung von Flüchtlingen kann im ersten Jahr als Kosten in die Entwicklungshilfe eingerechnet werden. So wird derzeit die Hälfte der Entwicklungshilfe im Bundeshaushalt – klammheimlich – zur Finanzierung der Migranten eingesetzt. Zum dritten kann auch die geforderte Erhöhung des Wehretats auf 2 % des Bruttoinlandsprodukts teilweise dazu herangezogen werden. Wir haben also drei Geldquellen, nämlich (1.) Sozialausgaben für Flüchtlinge, (2.) Entwicklungshilfe und (3.) Verteidigungsausgaben, die im Friedensheer eingesetzt werden können. Denn wir haben hier eine neue Strategie der äußeren Sicherheit.

Wichtig ist, dass zum Aufbau in den Heimatländern auch unsere Wirtschaft mit Unternehmen aller Größenordnungen herangezogen wird. Das Friedensheer muss in den Heimatländern vorab die Voraussetzungen schaffen, dass die Firmen schnell dort Fuß fassen können und mit ausgebildeten, ehemaligen Friedensdienstlern die entsprechenden Fachkräfte zugeführt bekommen.

Hier kann auch gut mit der französischen oder britischen Wirtschaft und Regierung zusammengearbeitet werden. Denn diese haben in Afrika und im Vorderen Orient zum Teil lange Erfahrungen und Verbindungen. In vielen dortigen Ländern sind die Verkehrssprachen Englisch oder Französisch. Das wäre dann ein neuer Teil einer **gesamteuropäischen Friedenstrategie**.

Es wurde erwähnt, dass China inzwischen 1 Mio. Chinesen in Afrika und seiner Wirtschaft eingesetzt hat. Wir Europäer können mit unserer schrumpfenden Bevölkerung das nicht leisten. Doch wir können ein Heer von Afrikanern oder Orientalen ausbilden und gezielt zum Aufbau ihrer Realwirtschaft einsetzen. Das dürfte langfristig sogar besser ankommen als das chinesische Modell. Denn dieses kann leicht als Neokolonialismus verstanden werden. Ganz wichtig ist dabei, dass das Friedensheer **keinerlei Mission**, keine kulturelle, religiöse oder sonstige betreibt. Unsere Strategie heißt „**Friedliche Koexistenz der Kulturkreise**“.

Ein großes strategisches Ziel ist dann: **Friedensheere überall!** Denn weltweit stecken viele, gerade arme, nicht vollentwickelte Länder große Finanzmittel in ihre Rüstung. Wenn sie davon wenigsten einen Teil in Friedensheere mit beruflichen Aus- und Fortbildungen steckten, dann würde das ihnen und der Welt viel nützen.

5. Der Verfasser

Gerhard Pfreundschuh, geb. 1941 in Heidelberg, studierte Geschichte, Recht und Wirtschaft (1. juristische Staatsprüfung in München, 2. in Stuttgart, Dipl.-Volkswirt in Mannheim). Mit einem verfassungs-geschichtlichen Thema promovierte er bei Roman Herzog zum Doktor der Verwaltungswissenschaften (Dr. rer. publ.) in Speyer („Entstehung und Merkmale des frühen Rechtsstaats“).

Nach Wehrdienst (Major d.R.) und Studium trat er in die Innenverwaltung Baden-Württemberg ein. Danach war er Erster Bürgermeister in Wertheim und von 1981 bis 1997 Landrat des Neckar-Odenwald-Kreises in Mosbach/Baden. Von 1998 bis 2008 war er in Heidelberg Leiter des Steinbeis-Transferzentrums Kommunales Management der Steinbeis-Stiftung Baden-Württemberg. Schwerpunkt war die Untersuchung öffentlicher Sozialer Hilfen in Kommunen und Ländern. Dazu wurde der Lehrgang „Fachanwalt Sozialrecht“ erfolgreich abgeschlossen.

Er ist seit 1966 mit Birgit, geb. Kellmann, verheiratet. Sie haben vier Kinder und drei Enkelkinder.

